



BDI

Bundesverband der
Deutschen Industrie e.V.



Prognos-Studie 2012

Wachstumsmärkte für die deutsche Industrie –
eine Auswahl jenseits der BRICS

Inhalt

Vorwort	8
1. Ausländische Zukunftsmärkte für deutsche Unternehmen	11
1.1 Hintergrund	11
1.2 Die betrachteten Länder	11
1.3 Aufbau der Länder-Branchen-Bilder	11
1.4 Kurzer Überblick über die Ergebnisse	12
2. Detaillierte Länder-Branchen-Bilder	14
2.1 Chile	14
2.1.1 Aktuelle politische Situation	14
2.1.2 Institutionelle Rahmenbedingungen	14
2.1.3 Außenwirtschaftliche Rahmenbedingungen	14
2.1.4 Demographische Entwicklung	15
2.1.5 Gesamtwirtschaftliche Prognose bis 2025	15
2.1.6 Entwicklung und Chancen in den einzelnen Wirtschaftszweigen	15
2.1.7 Fazit	17
2.2 Kolumbien	18
2.2.1 Aktuelle politische Situation	18
2.2.2 Institutionelle Rahmenbedingungen	18
2.2.3 Außenwirtschaftliche Rahmenbedingungen	18
2.2.4 Demographische Entwicklung	19
2.2.5 Gesamtwirtschaftliche Prognose bis 2025	19
2.2.6 Entwicklung und Chancen in den einzelnen Wirtschaftszweigen	19
2.2.7 Fazit	21
2.3 Peru	22
2.3.1 Aktuelle politische Situation	22
2.3.2 Institutionelle Rahmenbedingungen	22
2.3.3 Außenwirtschaftliche Rahmenbedingungen	22
2.3.4 Demographische Entwicklung	23
2.3.5 Gesamtwirtschaftliche Prognose bis 2025	23
2.3.6 Entwicklung und Chancen in den einzelnen Wirtschaftszweigen	23
2.3.7 Fazit	25
2.4 Vietnam	26
2.4.1 Aktuelle politische Situation	26
2.4.2 Institutionelle Rahmenbedingungen	26
2.4.3 Außenwirtschaftliche Rahmenbedingungen	26
2.4.4 Demographische Entwicklung	27
2.4.5 Gesamtwirtschaftliche Prognose bis 2025	27
2.4.6 Entwicklung und Chancen in den einzelnen Wirtschaftszweigen	27
2.4.7 Fazit	29
2.5 Indonesien	30
2.5.1 Aktuelle politische Situation	30
2.5.2 Institutionelle Rahmenbedingungen	30
2.5.3 Außenwirtschaftliche Rahmenbedingungen	30
2.5.4 Demographische Entwicklung	31
2.5.5 Gesamtwirtschaftliche Prognose bis 2025	31
2.5.6 Entwicklung und Chancen in den einzelnen Wirtschaftszweigen	31
2.5.7 Fazit	33

.....	
2.6 Malaysia	35
2.6.1 Aktuelle politische Situation	35
2.6.2 Institutionelle Rahmenbedingungen	35
2.6.3 Außenwirtschaftliche Rahmenbedingungen	35
2.6.4 Demographische Entwicklung	36
2.6.5 Gesamtwirtschaftliche Prognose bis 2025	36
2.6.6 Entwicklung und Chancen in den einzelnen Wirtschaftszweigen	36
2.6.7 Fazit	38
2.7 Ukraine	39
2.7.1 Aktuelle politische Situation	39
2.7.2 Institutionelle Rahmenbedingungen	39
2.7.3 Außenwirtschaftliche Rahmenbedingungen	39
2.7.4 Demographische Entwicklung	40
2.7.5 Gesamtwirtschaftliche Prognose bis 2025	40
2.7.6 Entwicklung und Chancen in den einzelnen Wirtschaftszweigen	40
2.7.7 Fazit	42
2.8 Ägypten	43
2.8.1 Aktuelle politische Situation	43
2.8.2 Institutionelle Rahmenbedingungen	43
2.8.3 Außenwirtschaftliche Rahmenbedingungen	43
2.8.4 Demographische Entwicklung	44
2.8.5 Gesamtwirtschaftliche Prognose bis 2025	44
2.8.6 Entwicklung und Chancen in den einzelnen Wirtschaftszweigen	45
2.8.7 Fazit	46
2.9 Tunesien	48
2.9.1 Aktuelle politische Situation	48
2.9.2 Institutionelle Rahmenbedingungen	48
2.9.3 Außenwirtschaftliche Rahmenbedingungen	48
2.9.4 Demographische Entwicklung	49
2.9.5 Gesamtwirtschaftliche Prognose bis 2025	49
2.9.6 Entwicklung und Chancen in den einzelnen Wirtschaftszweigen	49
2.9.7 Fazit	51
2.10 Saudi-Arabien	52
2.10.1 Aktuelle politische Situation	52
2.10.2 Institutionelle Rahmenbedingungen	52
2.10.3 Außenwirtschaftliche Rahmenbedingungen	52
2.10.4 Demographische Entwicklung	53
2.10.5 Gesamtwirtschaftliche Prognose bis 2025	53
2.10.6 Entwicklung und Chancen in den einzelnen Wirtschaftszweigen	53
2.10.7 Fazit	54
2.11 Vereinigte Arabische Emirate	55
2.11.1 Aktuelle politische Situation	55
2.11.2 Institutionelle Rahmenbedingungen	55
2.11.3 Außenwirtschaftliche Rahmenbedingungen	55
2.11.4 Demographische Entwicklung	56
2.11.5 Gesamtwirtschaftliche Prognose bis 2025	56
2.11.6 Entwicklung und Chancen in den einzelnen Wirtschaftszweigen	56
2.11.7 Fazit	57
2.12 Region Ostafrika – Kenia, Uganda, Tansania und Ruanda	58
2.12.1 Aktuelle politische Situation	58
2.12.2 Institutionelle Rahmenbedingungen	59
2.12.3 Außenwirtschaftliche Rahmenbedingungen	59

.....	
2.12.4 Demographische Entwicklung	60
2.12.5 Chancen in Ostafrika für die einzelnen Branchen	61
2.12.6 Fazit	62
3. Abschließende Zusammenfassung	63
4. Anhang	65
4.1 Branchenspezifische Sonderauswertungen des Prognos Freihandels- und Investitionsindex	65
4.2 Methodik	74
4.2.1 Verwendete Quellen und statistische Definition der Branchen	74
4.2.2 Methodik der Prognosen	74
4.2.3 Mögliche Verzerrungen	74
4.3 Quellen- und Literaturverzeichnis	75
4.3.1 Übersicht über die konsultierten GTAI-Experten	75
4.3.2 Literaturverzeichnis	76

Tabellen

.....		
Tabelle 1:	Die Subindizes und Einzelindikatoren des erweiterten Prognos Freihandels- und Investitionsindex	65
Tabelle 2:	Erweiterter Prognos Freihandels- und Investitionsindex	67
Tabelle 3:	Prognos Freihandels- und Investitionsindex spezifisch für die Elektroindustrie	68
Tabelle 4:	Prognos Freihandels- und Investitionsindex spezifisch für den Maschinenbau	69
Tabelle 5:	Prognos Freihandels- und Investitionsindex spezifisch für den Kraftfahrzeugbau	70
Tabelle 6:	Prognos Freihandels- und Investitionsindex spezifisch für die Chemische Industrie	71
Tabelle 7:	Prognos Freihandels- und Investitionsindex spezifisch für die Metallverarbeitung	72
Tabelle 8:	Quellen für die Grunddaten und Zuordnung der Einzelindikatoren in die Teilranglisten	73

Abbildungen

Abbildung 1-1:	Die betrachteten Länder und Regionen	13
Abbildung 1-2:	Relativer Vergleich von Chile, Peru und Kolumbien anhand wichtiger Kennziffern	14
Abbildung 1-3:	Relativer Vergleich von Vietnam, Malaysia und Indonesien anhand wichtiger Kennziffern	15
Abbildung 1-4:	Relativer Vergleich von Ägypten, Tunesien, Vereinigte Arabische Emirate und Saudi-Arabien anhand wichtiger Kennziffern	15
Abbildung 2-1:	Bevölkerung in Millionen nach Altersgruppen in Chile, und relative Entwicklung des Abhängigkeitsquotienten in %, 2010-2025	17
Abbildung 2-2:	Entwicklung von Marktgröße und Bruttowertschöpfung je Branche in Chile, in Mrd US-Dollar (Basisjahr 2005)	17
Abbildung 2-3:	Wachstum der Marktgröße je Branche in Chile, in % p.a., 2010-2025	18
Abbildung 2-4:	Wachstum der Marktgröße und der Bruttowertschöpfung je Branche in Chile, in % p.a., 2010-2025	19
Abbildung 2-5:	Bevölkerung in Millionen nach Altersgruppen in Kolumbien, und relative Entwicklung des Abhängigkeitsquotienten in %, 2010-2025	21
Abbildung 2-6:	Entwicklung von Marktgröße und Bruttowertschöpfung je Branche in Kolumbien, in Mrd US-Dollar (Basisjahr 2005)	22
Abbildung 2-7:	Wachstum der Marktgröße je Branche in Kolumbien, in % p.a., 2010-2025	23
Abbildung 2-8:	Wachstum der Marktgröße und der Bruttowertschöpfung je Branche in Kolumbien, in % p.a., 2010-2025	23
Abbildung 2-9:	Bevölkerung in Millionen nach Altersgruppen in Peru, und relative Entwicklung des Abhängigkeitsquotienten in %, 2010-2025	25
Abbildung 2-10:	Entwicklung von Marktgröße und Bruttowertschöpfung je Branche in Peru, in Mrd US-Dollar (Basisjahr 2005)	26
Abbildung 2-11:	Wachstum der Marktgröße je Branche in Peru, in % p.a., 2010-2025	27
Abbildung 2-12:	Wachstum der Marktgröße und der Bruttowertschöpfung je Branche in Peru, in % p.a., 2010-2025	27
Abbildung 2-13:	Bevölkerung in Millionen nach Altersgruppen in Vietnam, und relative Entwicklung des Abhängigkeitsquotienten in %, 2010-2025	29
Abbildung 2-14:	Entwicklung von Marktgröße und Bruttowertschöpfung je Branche in Vietnam, in Mrd US-Dollar (Basisjahr 2005)	30
Abbildung 2-15:	Wachstum der Marktgröße je Branche in Vietnam, in % p.a., 2010-2025	30
Abbildung 2-16:	Wachstum der Marktgröße und der Bruttowertschöpfung je Branche in Vietnam, in % p.a., 2010-2025	31
Abbildung 2-17:	Bevölkerung in Millionen nach Altersgruppen in Indonesien, und relative Entwicklung des Abhängigkeitsquotienten in %, 2010-2025	33
Abbildung 2-18:	Entwicklung von Marktgröße und Bruttowertschöpfung je Branche in Indonesien, in Mrd US-Dollar (Basisjahr 2005)	34
Abbildung 2-19:	Wachstum der Marktgröße je Branche in Indonesien, in % p.a., 2010-2025	34

Abbildung 2-20:	Wachstum der Marktgröße und der Bruttowertschöpfung je Branche in Indonesien, in % p.a., 2010-2025	36
Abbildung 2-21:	Bevölkerung in Millionen nach Altersgruppen in Malaysia, und relative Entwicklung des Abhängigkeitsquotienten in %, 2010-2025	38
Abbildung 2-22:	Entwicklung von Marktgröße und Bruttowertschöpfung je Branche in Malaysia, in Mrd US-Dollar (Basisjahr 2005)	38
Abbildung 2-23:	Wachstum der Marktgröße je Branche in Malaysia, in % p.a., 2010-2025	39
Abbildung 2-24:	Wachstum der Marktgröße und der Bruttowertschöpfung je Branche in Malaysia, in % p.a., 2010-2025	40
Abbildung 2-25:	Bevölkerung in Millionen nach Altersgruppen in der Ukraine, und relative Entwicklung des Abhängigkeitsquotienten in %, 2010-2025	42
Abbildung 2-26:	Entwicklung von Marktgröße und Bruttowertschöpfung je Branche in der Ukraine, in Mrd US-Dollar (Basisjahr 2005)	43
Abbildung 2-27:	Wachstum der Marktgröße je Branche in der Ukraine, in % p.a., 2010-2025	43
Abbildung 2-28:	Wachstum der Marktgröße und der Bruttowertschöpfung je Branche in der Ukraine, in % p.a., 2010-2025	44
Abbildung 2-29:	Bevölkerung in Millionen nach Altersgruppen in Ägypten, und relative Entwicklung des Abhängigkeitsquotienten in %, 2010-2025	46
Abbildung 2-30:	Entwicklung von Marktgröße und Bruttowertschöpfung je Branche in Ägypten, in Mrd US-Dollar (Basisjahr 2005)	47
Abbildung 2-31:	Wachstum der Marktgröße je Branche in Ägypten, in % p.a., 2010-2025	47
Abbildung 2-32:	Wachstum der Marktgröße und der Bruttowertschöpfung je Branche in Ägypten, in % p.a., 2010-2025	49
Abbildung 2-33:	Bevölkerung in Millionen nach Altersgruppen in Tunesien, und relative Entwicklung des Abhängigkeitsquotienten in %, 2010-2025	51
Abbildung 2-34:	Bevölkerung in Millionen nach Altersgruppen in Saudi-Arabien, und relative Entwicklung des Abhängigkeitsquotienten in %, 2010-2025	55
Abbildung 2-35:	Marktgröße und Bruttowertschöpfung je Branche in Saudi-Arabien im Jahr 2006, in Mrd US-Dollar (Basisjahr 2005)	56
Abbildung 2-36:	Bevölkerung in Millionen nach Altersgruppen in den Emiraten, und relative Entwicklung des Abhängigkeitsquotienten in %, 2010-2025	58
Abbildung 2-37:	Relative Bewertung der betrachteten Länder anhand wichtiger Kennziffern	62
Abbildung 2-38:	Das Bevölkerungswachstum in den vier ostafrikanischen Ländern, gestaffelt nach Altersgruppen, 2010-2025	63

Vorwort

Motivation und Zielsetzung

2001 veröffentlichte Goldman Sachs einen Bericht, der das Phänomen der aufstrebenden Märkte außerhalb der OECD-Welt mit einem eingängigen Begriff versah. Die Anfangsbuchstaben Brasiliens, Russlands, Indiens und Chinas wurden zum Akronym *BRIC*. Die vier Staaten, die sich zuvor kaum als Gruppe verstanden hatten, begannen bald darauf, sich regelmäßig zu Gipfeltreffen zusammenzufinden. 2012 nahmen sie Südafrika in ihren Kreis auf, der nunmehr unter der Bezeichnung *BRICS* firmiert. 2005 ließ Goldman Sachs erneut einen einflussreichen Bericht folgen, der elf weitere Staaten als aussichtreiche Märkte der Zukunft identifizierte, die sogenannten *Next 11*. Seither gab es eine Reihe weiterer Versuche, aufstrebende Märkte und Mächte in Gruppierungen zusammenzufassen und sie mit einprägsamen Kürzeln zu versehen. In Deutschland sprachen Forschungsinstitute von Ankerländern (DIE), neuen Führungsmächten (SWP) und regionalen Führungsmächten (GIGA). Drei Bundesministerien entwickelten ihre eigenen Begrifflichkeiten: Das AA entwickelte die Kategorie der neuen Gestaltungsmächte, das BMWi die der neuen Zielmärkte und das BMZ die der globalen Entwicklungspartner.

So verwirrend diese Vielfalt an Begriffen und Ansätzen erscheint, so sind sie doch alle auf eine gemeinsame Beobachtung zurückzuführen: Spätestens seit Ende der 1990er Jahre verschieben sich die wirtschaftlichen Gewichte, weg von den etablierten Volkswirtschaften (USA, EU und Japan) und hin zu den aufstrebenden Märkten. Mit dieser wirtschaftlichen Gewichtsverschiebung geht auch eine Veränderung der politischen Kräfteverhältnisse einher, die in der Relativierung der Rolle der G8 und einer Aufwertung der G20 ihren Ausdruck fand.

Die deutsche Industrie ist nicht nur seit langer Zeit global gut positioniert, auch das Engagement in den BRIC-Ländern wurde in den letzten Jahren stark ausgebaut. In erster Linie ist die deutsche Industrie über den Handel mit dem Ausland vernetzt. Exportquoten von über 80 Prozent sind im industriellen Mittelstand keine Seltenheit. Bei Direktinvestitionen im Ausland überwiegt nach wie vor die europäische Basis: Mehr als die Hälfte der deutschen Direktinvestitionen im Ausland entfallen auf die EU-Nachbarländer. Außerhalb der EU dominieren die Investitionen in den USA mit einem Anteil von gut 22 Prozent an den deutschen Direktinvestitionen. Nach Asien fließen acht Prozent, in die BRIC-Länder zusammengekommen sieben Prozent der Investitionen. Diese Gewichtung wird kaum Bestand haben, denn das Wachstum in Westeuropa wird auf absehbare Zeit begrenzt bleiben, während andere Märkte und Investitionsstandorte stärker in den Fokus rücken. Doch während der Konsens über diesen Entwicklungstrend relativ breit ist, bleibt die Debatte darüber, welche Länder die attraktivsten Märkte und Standorte der Zukunft sein werden, relativ unübersichtlich.

Deshalb ist eine genauere Analyse der Wachstumspotenziale eines größeren Länderkreises unumgänglich. Zu Recht wird von Kritikern des Begriffs BRICS angemerkt, dass die einzelnen wirtschaftlichen Chancen und Entwicklungspfade, die die damit bezeichneten fünf Staaten nutzen bzw. einschlagen können, höchst unterschiedlich ausfallen – bis hin zur Einschätzung, der Begriff BRICS kaschiere nur einen anderen, viel bedeutsameren Trend, nämlich den Aufstieg Chinas zu einer dominierenden Größe. Betrachtet man die Länderliste der *Next 11* (Ägypten, Bangladesch, Indonesien, Iran, Mexiko, Nigeria, Pakistan, Philippinen, Südkorea, Türkei, Vietnam) fallen einzelne Länder ins Auge, die das Versprechen eines aufstrebenden Marktes in absehbarer Zeit wohl kaum erfüllen. Einige der Länder gehören der OECD an und haben das Stadium eines aufstrebenden Marktes hinter sich gelassen.

Ein differenzierter Blick auf neue Wachstumsmärkte und die Chancen und Herausforderungen, die diese bieten, ist also erforderlich – ein Blick, der sich nicht nur an Indizes und Indikatoren orientiert, sondern auch weiche, qualitative Faktoren erfasst. Dies zu leisten, ist die Aufgabe der vorliegenden Studie. Elf Länder und eine Region werden analysiert, die deutschen Unternehmen besondere Geschäftschancen bieten können. Bei der Auswahl dieser Länder gab es zwei Ausschlusskriterien: Erstens werden Staaten nicht bedacht, die als aufstrebende Märkte in aller Munde sind, über die es mittlerweile eine Vielzahl von Analysen sowie breite Expertise gibt und auf die man kaum noch einen deutschen Unternehmer besonders aufmerksam machen muss. Dazu gehören insbesondere die BRICS und die OECD-Länder. Und es wurden Staaten nicht in die Auswahl aufgenommen, die unter den Gesichtspunkten der Marktgröße und des Marktpotenzials attraktiv erscheinen mögen, bei denen aber der eine oder andere politische Parameter erhebliche Risiken birgt. Schließlich war es bei der Länderauswahl wichtig, über eine zentrale Auswahl hinaus auch die zukunftsträchtigsten Volkswirtschaften in den verschiedenen Regionen zu identifizieren, die für die deutsche Industrie von besonderem Interesse sein könnten.

Die Studie befasst sich mit elf Ländern: Chile, Kolumbien, Peru, Vietnam, Indonesien, Malaysia, Ägypten, Tunesien, Saudi-Arabien, die Vereinigten Arabischen Emirate und die Ukraine. Neben den genannten elf Ländern wurde die Region Ostafrika, bestehend aus den Mitgliedsländern der Ostafrikanischen Gemeinschaft (Kenia, Uganda, Tansania und Ruanda), in den Blick genommen. Zwar ist keine der Volkswirtschaften dieser Region für sich gesehen groß oder aussichtsreich genug, um in den besonderen Fokus deutscher Unternehmen gerückt zu werden. Das Potenzial ergibt sich hier vielmehr aus der sich langsam integrierenden Region Ostafrika, die eine Chance bietet, bei den deutschen Unternehmen für eine stärker regionale Sichtweise von Marktpotenzialen und -risiken zu werben.

.....

Die stetige Betonung von Chancen und Herausforderungen in den bisherigen Ausführungen macht eines deutlich: Es ist nicht Ziel der Studie, die ultimative Liste jener Länder vorzulegen, die China, Indien, Brasilien und andere als die Wachstumsmärkte ergänzen oder gar ablösen könnten. Vielmehr geht es in der Studie um dreierlei:

- Sie soll erstens auf interessante Märkte außerhalb des Kreises der „üblichen Verdächtigen“ aufmerksam machen.
- Zweitens gilt es darzustellen, dass, wer sich auf diesen Märkten engagieren will, nicht nur mit erheblichen Potenzialen, sondern auch mit bedeutenden Herausforderungen zu rechnen hat. Das mag im Einzelfall zu Verzicht auf ein Engagement führen, zumindest gebietet es aber, eine sehr gründliche Auseinandersetzung mit den politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen des Engagements vorzunehmen.
- Drittens – und dies zeichnet die Studie vor allem ge-

genüber anderen in diesem Feld aus – richtet sie einen sektorspezifischen Blick auf diese Märkte. Deshalb stellt die Analyse der Märkte vorrangig auf die Industriebranchen ab, die zu einem hohen Maße die deutsche Exportwirtschaft bestimmen: Elektroindustrie, Maschinenbau, Fahrzeugbau, chemische Industrie (hier ist die pharmazeutische Industrie mit einbezogen) und Metallverarbeitung. Aufgrund ihrer gesamtwirtschaftlichen Bedeutung und ihrer besonderen internationalen Verflechtung wurden darüber hinaus noch die Textil- und Ernährungsindustrie besonders berücksichtigt. Die Studie gibt aber auch Hinweise auf besondere Chancen in anderen Branchen, wenn der jeweilige Markt ein besonderes Potenzial bietet.

Die Studie wurde vom BDI aus den Mitteln seines Förderkreises bei der Prognos AG in Auftrag gegeben. In sie floss im hohen Maße die Expertise von Germany Trade & Invest (GTAI) ein, die hier deshalb besondere Würdigung verdient.



Dr. Stefan Mair
Mitglied der Hauptgeschäftsführung
Bundesverband der Deutschen Industrie e. V.

1. Ausländische Zukunftsmärkte für deutsche Unternehmen

1.1 Hintergrund

Deutsche Unternehmen sind zunehmend eng in das globale Wirtschaftsgeschehen eingebunden. Nicht nur große Konzerne, sondern auch zahlreiche mittelständische Firmen sind heute auf vielfältige Weise international verflochten. Die derzeit gute Verfassung der deutschen Volkswirtschaft und ihrer Unternehmen ist zu einem guten Teil darauf zurückzuführen, dass es den hier ansässigen Unternehmen gelungen ist, sich schon frühzeitig auf wichtigen ausländischen Wachstumsmärkten zu positionieren. Auf Grundlage der Langfristprognosen des Prognos Weltreports 2012 erwarten wir, dass der Außenhandel für die Bundesrepublik Deutschland weiterhin eine zentrale Bedeutung einnehmen wird: Die Exporte werden auch künftig ein wesentliches Standbein der wirtschaftlichen Entwicklung sein und Deutschland wird seine Exportorientierung weiter ausbauen. Die gegenwärtig hohe internationale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Unternehmen und das große Wachstumspotenzial wichtiger Exportmärkte versprechen anhaltend lukrative Geschäftschancen. Einige Länder sind darüber hinaus als mögliche Standorte für Direktinvestitionen sehr vielversprechend.

Vor dem Hintergrund der Auswirkungen der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise sowie der hohen Verschuldung zahlreicher europäischer Länder und der Vereinigten Staaten, gewinnen die aufstrebenden Schwellenländer für die deutsche Exportwirtschaft kontinuierlich an Bedeutung. Gleichwohl sind nicht nur die Chancen, sondern auch die Risiken in diesen Ländern oft größer als in den traditionellen deutschen Auslandsmärkten. Ein erfolgreiches Auslandsengagement setzt daher mehr denn je eine gründliche Erfassung und Bewertung der länderspezifischen Rahmenbedingungen eines potenziellen Ziellandes voraus.

1.2 Die betrachteten Länder

Der Prognos Freihandels- und Investitionsindex 2012 bietet erste Anhaltspunkte für eine Bewertung, welche Auslandsmärkte künftig ein besonders hohes Wachstumspotenzial aufweisen. Er misst mithilfe aussagekräftiger Indikatoren die Attraktivität ausländischer Märkte für deutsche Unternehmen und bietet ihnen damit wertvolle Informationen für die Ausrichtung ihrer Auslandstätigkeiten. Der Index umfasst das gesamtwirtschaftliche Potenzial ausländischer Märkte und bringt diese in eine Rangfolge. Auf diese Weise beschreibt er die relative Attraktivität der Auslandsmärkte und ermöglicht einen Vergleich der Länder untereinander. Im Ergebnis unterstreicht er zum einen die offensichtliche Attraktivität wichtiger Handelspartner Deutschlands und zum anderen identifiziert er Auslandsmärkte, deren Attraktivität für deutsche Unternehmen vielfach unterschätzt wird.

Auf Grundlage des Gesamtrankings des Prognos Freihandels- und Investitionsindex 2012 sowie seiner branchenspezifischen Sonderauswertungen (Abschnitt 4.1) wurden gemeinsam mit dem Auftraggeber elf aufstrebende Entwicklungs- und Schwellenländer ausgewählt, die im Folgenden einer tiefergehenden Analyse unterzogen werden. Dabei wurde der Schwerpunkt auf solche Länder gelegt, mit de-

nen deutsche Unternehmen in der Breite bisher noch keine intensiven Wirtschaftsbeziehungen pflegen, deren Attraktivität als Zukunftsmärkte jedoch voraussichtlich deutlich zunehmen wird: Die Region Südamerika wird von Chile, Peru und Kolumbien vertreten, Südostasien von Indonesien, Malaysia und Vietnam. Einen weiteren Schwerpunkt bildet der arabische Raum, der von Saudi-Arabien, den Vereinigten Arabischen Emiraten, sowie von Ägypten und Tunesien repräsentiert wird. Zudem beleuchten wir die Situation in der Ukraine. Diese quantitativen und qualitativen Länderanalysen werden im Anschluss durch eine vertiefte qualitative Betrachtung der Region Ostafrika ergänzt.

Abbildung 1-1: Die betrachteten Länder und Regionen



Prognos 2012

1.3 Aufbau der Länder-Branchen-Bilder

Zunächst beleuchten wir die politische Landschaft und Stabilität der Länder. Besonderes Augenmerk wird an dieser Stelle auf die jeweilige Wirtschaftspolitik gelegt. In einem weiteren Schritt werden die institutionellen Rahmenbedingungen auf ihre Eignung hin analysiert, Unternehmertum und die generelle wirtschaftliche Entwicklung zu unterstützen. Hierbei greifen wir vorwiegend auf die relevanten Datenbestände des Prognos Freihandels- und Investitionsindex, sowie die Zahlen der aktuellen Ausgaben des Global Competitiveness Reports des Weltwirtschaftsforums und den Ease of Doing Business Index der Weltbank zurück. Besonders wichtig für deutsche Unternehmen sind die jeweiligen außenwirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Wir beantworten daher systematisch die Fragen nach der Offenheit der jeweiligen Volkswirtschaften sowie deren Attraktivität als mögliches Ziel von Direktinvestitionen. Von zentralem Interesse ist auch der Grad der regionalen wirtschaftlichen Einbettung und Integration: So kann auch ein Land mit einem vergleichsweise kleinen Binnenmarkt große Attraktivität besitzen, sofern es Teil einer größeren regionalen Freihandelszone ist, da es unter diesen Voraussetzungen für ausländische Unternehmen die Funktion eines Hub-Standorts übernehmen könnte.

Im Anschluss stehen mittelfristige gesamtwirtschaftliche und demographische Prognosen, wobei der Prognosehorizont bis ins Jahr 2025 reicht. Für die künftige Ausrichtung deutscher Unternehmen ist die prognostizierte demographische Entwicklung zunächst nachfrageseitig relevant. Die Bevölkerungsentwicklung gibt zum einen den Rahmen für die Marktgröße vor. Zum anderen zieht eine Verschiebung der Altersstruktur Veränderungen in der Nachfragestruktur der Konsumenten nach sich. Angebotsseitig ist die demographische Entwicklung eine zentrale Bestimmungsgröße für die

Verfügbarkeit von potenziellen Arbeitskräften. Darüber hinaus profitieren Länder, in denen der Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter deutlich überproportional wächst, von einer „demographischen Dividende“ und erhalten auf diesem Wege zusätzliche Wachstumspotenziale.

Die gesamtwirtschaftliche Prognose beleuchtet in der Folge zentrale makroökonomische Größen, die zum einen eine verlässliche Einschätzung der makroökonomischen Stabilität ermöglichen. Zum anderen erlauben die Prognosen zur Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts oder des Einkommens je Einwohner eine fundierte Beurteilung der Attraktivität eines Landes als Absatzmarkt.¹

Nachdem mit der Bewertung und Einordnung dieser zentralen makroökonomischen und demographischen Größen wichtige Erkenntnisse über das mittelfristige gesamtwirtschaftliche Umfeld in den Untersuchungsländern vorliegen, werden darauf aufbauend detaillierte branchenspezifische Prognosen für die Elektroindustrie, den Maschinenbau, den Kraftfahrzeugbau, die Chemische Industrie und die Metallverarbeitende Industrie vorgenommen. Zusätzlich wird eine kurze Einschätzung der Bedeutung der Branchen Nahrungsmittel und Textilwirtschaft vorgenommen.² Dabei werden die übergreifenden Informationen des Prognos Freihandels- und Investitionsindex mit detaillierten Länder- und Branchenprognosen gekoppelt und durch eine qualitative Analyse ergänzt. Insgesamt ist zu beobachten, dass die Branchen des Verarbeitenden Gewerbes stärker wachsen als die Bruttowertschöpfung der betrachteten Gesamtwirtschaften. Abgerundet werden die Branchenbetrachtungen in einigen Ländern durch ergänzende Einschätzungen von Germany Trade & Invest (GTAI) zu ausgewählten weiteren Branchen, die nicht Gegenstand der detaillierten Analyse sind.

Die Chancen, aber auch die spezifischen Begrenzungen der einzelnen Märkte, werden für jede Branche explizit herausgearbeitet. Zentrale Beurteilungsgrößen sind an dieser Stelle die jeweilige Bruttowertschöpfung und das Marktvolumen. Diese Kennziffern erlauben eine begründete Bewertung, inwieweit es sich bei den betrachteten Märkten um interessante Zukunftsmärkte handelt. Der angebotsseitige Indikator Bruttowertschöpfung zeigt die Bedeutung der betrachteten Branche in einem Land an, was insbesondere für Überlegungen hinsichtlich etwaiger Direktinvestitionen von Belang ist. Die Marktgröße als nachfrageseitiger Indikator, gemessen als heimische Bruttowertschöpfung zuzüglich des Saldo aus Importen und Exporten, weist auf der anderen Seite eine hohe Aussagekraft bezüglich der Exportchancen auf.

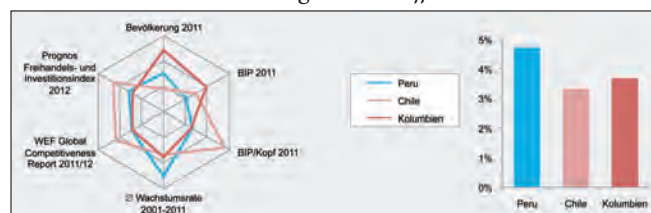
Auf diese Weise werden umfassende Länder-Branchen-Bilder erstellt, die deutschen Unternehmen eine klare und fundierte Beurteilung der Möglichkeiten zur Erschließung neuer und zur Weiterentwicklung bestehender Märkte erlauben.

1.4 Kurzer Überblick über die Ergebnisse

Vor den detaillierten Länder-Branchen-Prognosen erfolgt ein knapper, nach Regionen gegliederter Überblick der betrachteten Länder. Ihnen ist gemein, dass sie sämtlich ein hohes Wachstumspotenzial aufweisen. Gleichwohl werden bei einer genaueren Analyse sehr schnell große Unterschiede hinsichtlich des jeweiligen Entwicklungsstands, der Größe, der Stabilität oder der Investitionsbedingungen deutlich, die sich im Gegenzug erheblich auf die Geschäftsmöglichkeiten deutscher Unternehmen in diesen Märkten auswirken.

In **Südamerika** gilt das vergleichsweise kleine Chile schon seit Längerem als *role model* für eine erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung. Der Andenstaat glänzt mit einem im regionalen Vergleich sehr hohen Pro-Kopf-Einkommen, guten institutionellen Rahmenbedingungen, sowie sehr guten Platzierungen in internationalen Rankings wie dem Global Competitiveness Report des Weltwirtschaftsforums oder dem Ease of Doing Business Index der Weltbank (Abbildung 1-2). Doch auch die beiden deutlich größeren Länder Kolumbien und Peru konnten in den vergangenen zehn Jahren gewaltige politische und institutionelle Fortschritte erzielen und wurden hierfür mit teils sehr hohen Wachstumsraten belohnt.

Abbildung 1-2: Relativer Vergleich von Chile, Peru und Kolumbien anhand wichtiger Kennziffern



Prognos 2012

Den betrachteten südamerikanischen Ländern ist gemein, dass sie durch einen hohen Grad an außenwirtschaftlicher Offenheit gekennzeichnet sind. Peru und Kolumbien gehören beide der Andengemeinschaft an. Alle Länder sind mit dem Gemeinsamen Markt Südamerikas (Mercosur) assoziiert und haben damit unter anderem Zugang zum boomenden brasilianischen Markt. Darüber hinaus bestehen bilaterale Freihandelsabkommen mit zahlreichen westlichen und asiatischen Handelspartnern. Dank der Offenheit für Importe sind die drei betrachteten Volkswirtschaften attraktive Exportmärkte, in denen aber ein intensiver Wettbewerb herrscht. Dank der

¹ Alle ökonomischen Größen werden in US-Dollar mit Preisbasis 2005 („real“) ausgewiesen. Diese Werte können deutlich von nominalen Größen abweichen, bieten jedoch gerade für die Prognose eine von der Inflation unverzerrte Perspektive auf die ökonomischen Entwicklungen bis 2025.

² Für fast alle betrachteten Branchen und Länder konnten zuverlässige Datengrundlagen recherchiert werden. Vereinzelt Datenlücken hinsichtlich der Branchengrößen und -entwicklung sind jeweils explizit vermerkt.

regionalen Integration eignen sich zudem alle drei Länder prinzipiell als Hub-Standorte, von denen aus die regionalen Märkte bedient werden können.

Asien gilt als das neue ökonomische Kraftzentrum der Welt. Besonders dynamisch zeigte sich in der Vergangenheit die wirtschaftliche Entwicklung in der Region **Südostasien**. Unter den betrachteten Volkswirtschaften sticht Malaysia hervor. Das kleine Land kann mit einem vergleichsweise hohen Entwicklungsstand und Pro-Kopf-Einkommen aufwarten und erzielt in internationalen Rankings sehr gute Ergebnisse (Abbildung 1-3). Indonesien und Vietnam sind im Vergleich dazu deutlich ärmer und weisen bei den institutionellen Rahmenbedingungen noch erheblichen Nachholbedarf auf. Gleichwohl verspricht schon die schiere Größe der jeweiligen Binnenmärkte gewaltiges Wachstumspotenzial.

Abbildung 1-3: Relativer Vergleich von Vietnam, Malaysia und Indonesien anhand wichtiger Kennziffern



Prognos 2012

Alle drei Länder sind Mitglied der ASEAN-Freizone (AFTA), die mit einer Bevölkerung von fast 600 Millionen Menschen einen der größten Wirtschaftsräume der Welt bildet. Derzeit befinden sich die Zölle zwischen den Mitgliedsländern auf einem Niveau von maximal fünf Prozent, bis 2015 soll der Handel vollständig liberalisiert sein. Zudem bestehen zwischen der AFTA und Japan, der Volksrepublik China, Südkorea, Australien und Neuseeland jeweils bilaterale Freihandelsabkommen. Aufgrund der starken regionalen Integration eignen sich die Länder prinzipiell als Hub-Standorte, von denen aus der gesamte AFTA-Markt beliefert werden kann. Die Exportchancen der deutschen Unternehmen werden durch ein fehlendes Freihandelsabkommen zwischen der Europäischen Union und der AFTA etwas geschmälert.

Die **Ukraine** besitzt großes wirtschaftliches Potenzial, das gerade auch für deutsche Unternehmen sehr interessant ist. Zu den größten Pluspunkten des Landes gehören der relativ große Binnenmarkt und die geographische Nähe. Niedrige Lohnkosten und vergleichsweise gut ausgebildete Arbeitskräfte machen das Land zudem als möglichen Produktionsstandort interessant. Doch das Potenzial bleibt zu weiten Teilen ungenutzt: Unzureichende institutionelle Rahmenbedingungen erschweren eine erfolgreiche unternehmerische Aktivität in dem osteuropäischen Land ganz erheblich. Ein Assoziierungsabkommen zwischen der Ukraine und der Europäischen Union ist bereits unterzeichnet und würde die Attraktivität des Landes für deutsche Unternehmen nachhal-

tig und deutlich steigern. Der Ratifizierungsprozess liegt jedoch aufgrund der politischen Verstimmungen zwischen den beiden Vertragsparteien bis auf Weiteres auf Eis.

Kaum eine andere Region fand im vergangenen Jahr so rege Aufmerksamkeit wie der **arabische Raum** im Zuge des „Arabischen Frühlings“. Wichtig ist, zu beachten, dass die arabischen Länder zwar einen gemeinsamen Kulturkreis bilden, sich aber in weiten Teilen erheblich unterscheiden. Die politischen und gesellschaftlichen Umbrüche des vergangenen Jahres konzentrierten sich vor allem auf die vergleichsweise armen Länder Nordafrikas. Wir analysieren die damit verbundenen Chancen und Risiken für die beiden nachrevolutionären Länder Tunesien und Ägypten. Der nordafrikanische Markt ist geographisch sehr nahe und weist ein prinzipiell großes Wachstumspotenzial auf. Zudem bieten sich die Länder aufgrund ihrer niedrigen Lohnkosten als Produktionsstandort vor allem für arbeitsintensive Güter an. Allerdings schränken der noch niedrige Entwicklungsstand und die vor allem in Ägypten ausgeprägten institutionellen Mängel die Attraktivität der Länder wieder ein (Abbildung 1-4).

Abbildung 1-4: Relativer Vergleich von Ägypten, Tunesien, Vereinigte Arabische Emirate und Saudi-Arabien anhand wichtiger Kennziffern



Prognos 2012

Ganz andere Voraussetzungen bringen die Länder der arabischen Golfregion mit. Saudi-Arabien und die Vereinigten Arabischen Emirate glänzen mit mittlerweile sehr guten institutionellen Rahmenbedingungen, regionaler wirtschaftlicher Integration und einem hohen Entwicklungsstand. Beide Länder bieten sowohl Exporteuren als auch den an Direktinvestitionen interessierten Unternehmen gute Geschäftsmöglichkeiten.

Eine beeindruckende Erfolgsgeschichte stellt die jüngere Vergangenheit **Ostafrikas** dar: Stand die Region vor noch nicht allzu langer Zeit sinnbildlich für politische und humanitäre Katastrophen, so konnten die betrachteten Staaten in den vergangenen Jahren teils große Fortschritte auf dem Gebiet der institutionellen Rahmenbedingungen erringen und ein hohes Wachstumstempo vorlegen. Gleichwohl bleibt der Entwicklungsstand auf einem niedrigen Niveau. Die detaillierte qualitative Analyse der Chancen, aber auch der Begrenzungen der deutschen Unternehmen in dieser Region bildet den Schlusspunkt der vorliegenden Studie.

2. Detaillierte Länder-Branchen-Bilder



Prognos 2012

Auf einen Blick - Chile

Bevölkerung und Arbeitsmarkt		
Bevölkerung insgesamt in Mio.	2010	2025
Altenquotient	17,1	19,1
Erwerbspersonen in Mio.	67%	66%
Erwerbslosenquote	10,3	11,5
	8,3%	k.A.
Gesamtwirtschaftliche Kennzahlen		
BIP in Mrd. US-Dollar (Preisbasis 2005)	2010	2025
BIP p.c., in Tsd. US-Dollar (Preisbasis 2005)	139	227
	8,1	11,9
Veränderung in % p.a. (2010-2025)		
BIP		3,3%
BIP je Einwohner		2,6%
Platzierung im internationalen Vergleich		
Prognos Freihandels- und Investitionsindex 2012		43
WEF Global Competitiveness Index, 2011/12		31
Transparency International Corruption Perception Index 2011		22
Liste der größten Volkswirtschaften, BIP 2010		43
Deutscher Außenhandel mit Chile		
Warenausfuhr aus Deutschland 2011, in Mrd. US-Dollar		3,2
Wareneinfuhr nach Deutschland 2011, in Mrd. US-Dollar		2,8
Deutsche Direktinvestitionen 2010, in Mrd. Euro		0,2

2.1 Chile

2.1.1 Aktuelle politische Situation

Nachdem Chile seit dem Ende der Pinochet-Diktatur 1990 durchgehend von dem Mitte-Links-Bündnis Concertación regiert wurde, steht dem Land seit 2010 erstmals eine rechtskonservative Regierung unter Präsident Sebastián Piñera vor. Diese verfolgt eine liberale Wirtschaftspolitik und hofft, mit Strukturreformen die chilenische Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit zu steigern. Seine Amtszeit wird jedoch seit Beginn von teils gewaltsamen Demonstrationen für eine sozialere Ausgestaltung des mehrheitlich privat organisierten Bildungswesens überschattet. Die starken Wohlstandsgegensätze in der chilenischen Bevölkerung werden auch weiterhin dafür sorgen, dass es zu teils aufgeheizten politischen Auseinandersetzungen kommt. Grundsätzlich gilt jedoch das demokratische System Chiles als sehr gefestigt. Das Land profitiert daher voraussichtlich weiterhin von seiner ausgeprägten politischen Stabilität.

2.1.2 Institutionelle Rahmenbedingungen

Bei den institutionellen Rahmenbedingungen bleibt Chile auch weiterhin in der Region führend. Als bisher einziges südamerikanisches Land wurde es 2010 in die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) aufgenommen. Für lateinamerikanische Verhältnisse außergewöhnlich gut ausgeprägt sind etwa die Rechtsstaatlichkeit und der Schutz der Eigentumsrechte. In gutem Zustand ist auch die öffentliche Infrastruktur, während die Korruption kein großes Problem darstellt. Unternehmen finden in der Regel gute Finanzierungsmöglichkeiten für ihre Projekte vor. Verbesserungswürdig, das zeigen schon die regelmäßigen Demonstrationen, ist das Bildungssystem. Zwar ist dessen Qualität nicht außergewöhnlich schlecht, jedoch bleiben vor allem die ärmeren Schichten aufgrund der hohen Gebühren oft von der Möglichkeit höherer Bildung ausgeschlossen. Mittel- und langfristig bleibt zu hoffen, dass sich

die gesellschaftlichen Spannungen in dem durch tiefe soziale Ungleichheit geprägten Land nicht weiter anheizen. Bei einer Zuspitzung der Lage könnte eine dauerhafte Konfrontation zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern, sowie zwischen Staat und Studenten, die weitere Entwicklung lähmen und die an sich guten Voraussetzungen des Landes konterkarieren.

2.1.3 Außenwirtschaftliche Rahmenbedingungen

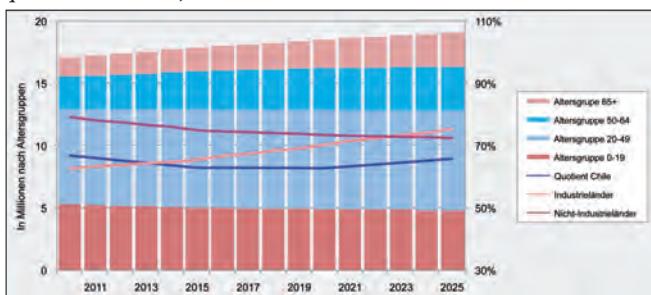
Chile ist eine sehr offene Volkswirtschaft. Mit der Europäischen Union ist Chile seit 2002 über ein Assoziationsabkommen verbunden. Das 2003 in Kraft getretene umfassende Freihandelsabkommen (FTA) führte zu einer nachhaltigen Verbesserung der Situation von Importeuren, Exporteuren und Investoren, vor allem im Bereich der Industriegüter. Das Abkommen beinhaltet darüber hinaus eine Absichtserklärung, den Handel mit Agrargütern und Dienstleistungen zu liberalisieren, ein genauer Zeitplan ist jedoch nicht festgelegt. Zudem hat Chile mit 20 anderen Ländern bzw. Wirtschaftsblöcken Freihandelsvereinbarungen geschlossen. Die Haupt-handelspartner sind sowohl bei den Importen als auch den Exporten China und die Vereinigten Staaten. Die Haupteinfuhrgüter sind Vorleistungen und Konsumartikel. Das mit großem Abstand wichtigste Ausfuhrgut ist Kupfer.

Mit einer niedrigen Körperschaftssteuer von 17 Prozent und zahlreichen Befreiungsmöglichkeiten wirbt die Regierung offensiv um ausländische Direktinvestitionen. Deren durchschnittliche Höhe erreichte zwischen 2006 und 2010 beachtliche 7,4 Prozent in Relation zur Wirtschaftsleistung. Das Land präsentiert sich zudem als attraktives Zugangstor zur Region Lateinamerika. So ist das Land zum Beispiel mit dem Wirtschaftsblock Mercosur (bestehend aus Brasilien, Argentinien, Uruguay und Paraguay) assoziiert und hat mit fast allen südamerikanischen Ländern Freihandelsabkommen abgeschlossen.

2.1.4 Demographische Entwicklung

Chiles Bevölkerung wächst langsamer als der Durchschnitt der südamerikanischen Länder. Bis zum Ende des Prognosehorizonts wird ein Anstieg um knapp zwölf Prozent auf dann gut 19 Millionen Einwohner prognostiziert (Abbildung 2-1). Der Anteil der erwerbsfähigen Bevölkerung an der Gesamteinwohnerzahl wird dabei bis 2025 steigen. Damit profitiert Chile im betrachteten Zeitraum von einem relativ niedrigen Abhängigkeitsquotienten, der das Verhältnis von nicht erwerbsfähiger Bevölkerung und Personen im erwerbsfähigen Alter misst. Dieser beläuft sich während des Prognosehorizonts auf Werte zwischen 63 Prozent und 67 Prozent.

Abbildung 2-1: Bevölkerung in Millionen nach Altersgruppen in Chile, und relative Entwicklung des Abhängigkeitsquotienten in %, 2010-2025³



Prognos 2012

2.1.5 Gesamtwirtschaftliche Prognose bis 2025

Chile ist seit Jahrzehnten für seine stabilen makroökonomischen Rahmendaten bekannt. Die jährlichen Inflationsraten bewegen sich seit einigen Jahren, mit Ausnahme des Boomjahres 2008, stabil bei moderaten drei Prozent und 2011 erwirtschaftete das Land wieder einen Haushaltsüberschuss in Höhe von etwa 1,5 Prozent in Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt. Mit dieser vorsichtigen Haushaltspolitik gelingt es dem Land, die Schuldenstandsquote in den kommenden Jahren bei rund zehn Prozent zu stabilisieren. Die in den letzten Jahren in der Regel deutlich positive Leistungsbilanz wird hingegen ab 2012 ins Minus drehen und sich in der kurzfristigen Perspektive bis 2016 bei etwa minus zwei Prozent einpendeln.

Unseren Prognosen zufolge kann Chile bis 2025 seinen stabilen Wachstumspfad mit durchschnittlichen jährlichen Steigerungsraten in Höhe von etwa 3,3 Prozent fortsetzen. In der mittleren Frist verliert die Wachstumsdynamik dabei zunächst erheblich an Schwung. Der Grund hierfür liegt in der traditionell engen Verzahnung der chilenischen Volkswirtschaft mit den Märkten der Vereinigten Staaten und der Europäischen Union: Deren derzeitige Schwächephase trübt auch die chilenischen Wachstumsaussichten ein. Erst nach 2018 werden wieder durchgehend Steigerungsraten von mehr

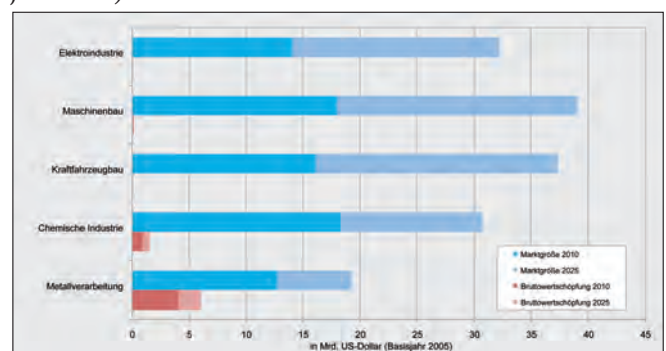
als drei Prozent im Jahr erzielt. Aufgrund der Bevölkerungszunahme fällt das Pro-Kopf-Wachstum mit durchschnittlich 2,6 Prozent im Jahr etwas moderater aus. 2025 wird das Einkommen je Einwohner voraussichtlich eine Höhe von 11.900 US-Dollar erreichen (Preisbasis 2005). Damit ist Chile auch weiterhin das wohlhabendste aller südamerikanischen Länder.

Die wirtschaftliche Entwicklung profitiert während der Betrachtungsperiode von den oben beschriebenen günstigen demographischen Rahmenbedingungen. Die junge Bevölkerung stellt zum einen sicher, dass den Unternehmen des Landes ausreichend Arbeitskräfte zur Verfügung stehen und verleiht darüber hinaus dem chilenischen Binnenkonsum zusätzliche Wachstumsimpulse.

2.1.6 Entwicklung und Chancen in den einzelnen Wirtschaftszweigen

Betrachtet man die einzelnen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes in Chile, fällt zunächst der durchgängig sehr geringe lokale Bruttowertschöpfungsanteil an der jeweiligen Marktgröße auf (Abbildung 2-2). Lediglich die Metallverarbeitende Industrie sticht in dieser Kategorie mit einem Anteil von gut 30 Prozent heraus. Sie ist jedoch zugleich der kleinste der Wirtschaftszweige und kann mit lediglich geringen Zuwachsraten aufwarten, während vor allem die Elektroindustrie, der Maschinenbau und der Kraftfahrzeugbau in der Kategorie Marktgröße sowohl mit hohen absoluten Werten als auch mit sehr hohen jährlichen Steigerungsraten glänzen können.

Abbildung 2-2: Entwicklung von Marktgröße und Bruttowertschöpfung je Branche in Chile, in Mrd US-Dollar (Basisjahr 2005)



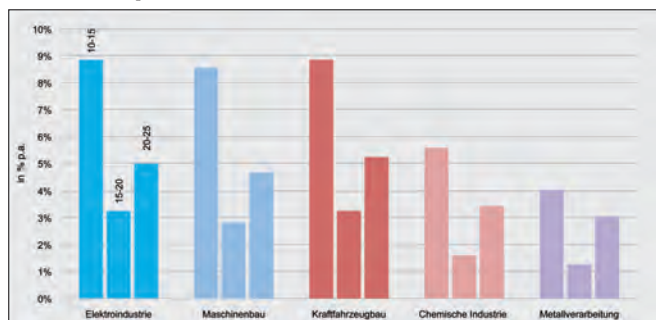
Prognos 2012

Unseren Prognosen zufolge wächst die **Elektroindustrie** bis 2025 mit hohen durchschnittlichen Jahresraten von fast sechs Prozent. Dem allgemeinen makroökonomischen Trend folgend, fallen die Zuwächse besonders vor 2015 und nach 2020 sehr stark aus (Abbildung 2-3). Für deutsche Unternehmen aus dem Bereich Elektrotechnik und Elektronik können

³ Der Abhängigkeitsquotient Chiles wird im Vergleich zu den Abhängigkeitsquotienten der Industrieländer und Nicht-Industrieländer dargestellt. Zu den Industrieländern werden dabei die entwickelten Staaten Europas, Nordamerikas, Australien, Neuseeland und Japan gezählt. Die übrigen Staaten werden zur Kategorie Nicht-Industrieländer zusammengefasst.

sich vor allem durch den von der Regierung forcierten großflächigen Ausbau der Elektrizitätsversorgung lukrative Möglichkeiten ergeben. Die beiden größten Projekte sind hier die umfassende Modernisierung des Stromnetzes und das Projekt Hidroaysén, das den Bau von fünf Staudämmen in Patagonien vorsieht. Bis 2020 sollen so 20 Prozent des nationalen Strombedarfs gedeckt werden. Auch der Nutzung von Sonnen- und Windenergie wird mittelfristig eine tragende Rolle zukommen. Zudem bieten der Ausbau und die Modernisierung des chilenischen Bergbaus unter Energieeffizienz-Gesichtspunkten den Unternehmen des Sektors Chancen: Hier sollen verstärkt Elektromotoren eingesetzt werden. Die verschwindend geringen Werte bei der lokalen Bruttowertschöpfung sind ein deutlicher Hinweis darauf, dass sich die Marktchancen von internationalen Anbietern im Bereich Elektrotechnik und Elektronik am besten durch Exporte in das Land ausschöpfen lassen.

Abbildung 2-3: Wachstum der Marktgröße je Branche in Chile, in % p.a., 2010-2025



Prognos 2012

Der Markt für die Produkte des **Maschinen- und Anlagenbaus** ist der größte Teilbereich des Verarbeitenden Gewerbes in Chile. Er entwickelt sich mit durchschnittlichen jährlichen Wachstumsraten von gut fünf Prozent nur leicht verhaltener als die Elektroindustrie, wobei in der Mitte des Prognosehorizonts wieder eine deutliche Wachstumsdelle zu beobachten ist. Auch in Zukunft kommen die zahlungskräftigsten Unternehmenskunden aus dem Bergbau und dem Bauwesen. Chiles Rohstoffwirtschaft investiert vor allem in Bau- und Bergbaumaschinen, Pumpen, Kompressoren und Förderzeuge. Die Baubranche benötigt Spezialmaschinen für die Errichtung von Verkehrswegen, Bürogebäuden, Industrieanlagen, Handelszentren sowie den Ausbau von Häfen. Darüber hinaus sorgt der Ausbau der Energieinfrastruktur für eine steigende Nachfrage nach elektrotechnischen Anlagen. Ein geringeres Volumen haben die Bereiche Holzbearbeitungsmaschinen, Druckmaschinen, Nahrungsmittel- und Verpackungsmaschinen, Kunststoffmaschinen, Textilmaschinen sowie Werkzeugmaschinen zur Metallverarbeitung. Es gibt auch in Chile selbst Hersteller von Maschinen und Anlagen. Diese fertigen meist einfachere Maschinen für die Landwirtschaft, die Lebensmittelindustrie oder die Bauwirtschaft. Allerdings verdeutlicht ein Blick auf die sehr geringe inländische Wertschöpfung deren marginale Bedeutung (Abbildung 2-2). Einige Großimporteure benutzen zudem das Land als Sprungbrett für Wiederverkäufe in andere südamerikanische

Länder.

Da es in Chile schon seit einigen Jahren keinen inländischen **Kraftfahrzeugbau** mehr gibt, der vor internationaler Konkurrenz geschützt werden könnte, ist die Branche durch außenwirtschaftliche Offenheit und damit einhergehend durch einen scharfen Preiswettbewerb zwischen den internationalen Anbietern gekennzeichnet. Der Kraftfahrzeugbau ist zudem sehr attraktiv: Keine andere der betrachteten Branchen wächst mit durchschnittlichen Jahresraten von knapp sechs Prozent derart schnell. Den mit Abstand höchsten Marktanteil können sich gegenwärtig die ostasiatischen Hersteller sichern. Sie sind vor allem in dem in Chile wichtigsten Segment der Kleinwagen sehr stark vertreten. Deutsche Fabrikate spielen lediglich in der Premiumklasse eine wichtigere Rolle. Anders stellt sich die Situation bei den Nutzfahrzeugen dar, wo Mercedes-Benz und Volkswagen zu den größeren Anbietern gehören. Die wenigen inländischen Betriebe der Branche beschränken sich zum überwiegenden Teil auf die Fertigung von Ersatzteilen. Jedoch werden auch hier über 90 Prozent des Ersatzbedarfs über Importe gedeckt, so dass sich die inländische Bruttowertschöpfung im vernachlässigbaren Bereich befindet.

Die **Chemische Industrie** legt bis 2025 mit durchschnittlichen Jahreszuwächsen in Höhe von gut drei Prozent ein etwas langsames Wachstumstempo vor als die zuvor betrachteten Branchen. Zu den wichtigsten Nachfragern gehören die Landwirtschaft, die inländischen Produzenten von Arzneimitteln, sowie der in Chile sehr wichtige Bergbau. Deutsche Anbieter treffen vor allem bei Spezialchemikalien und Pflanzenschutzmitteln auf eine große Nachfrage. Der chilenische Chemiesektor besteht sowohl aus großen, für den globalen Weltmarkt produzierenden Herstellern als auch kleineren Firmen, die nur den heimischen Markt beliefern. Einige große westliche Unternehmen produzieren ebenfalls vor Ort für den lokalen Markt. Vor allem die Unternehmen der anorganischen und organischen Chemie verarbeiten einheimische Rohstoffe. In den anderen Teilbereichen des Sektors basiert die Fertigung hingegen zum überwiegenden Teil auf importierten Vorprodukten. Insgesamt bleibt die inländische Bruttowertschöpfung mit einem Anteil von lediglich fünf Prozent auf einem geringen Niveau, die jährlichen Zuwachsraten fallen in dieser Kategorie mit gut drei Prozent ebenfalls moderat aus. Der Teilbereich **Pharmazeutische Industrie** kann in den kommenden Jahren mit leicht überdurchschnittlichen Wachstumsraten rechnen. So hat etwa die chilenische Regierung die Förderung des Gesundheitswesens zu einer ihrer Prioritäten erklärt. Auch im Bereich Pharmazeutik wird der chilenische Markt zum überwiegenden Teil durch Importe bedient und bietet internationalen Anbietern daher gute Chancen.

Die **Metallverarbeitende Industrie** ist zwar der kleinste der betrachteten Teilbereiche der Verarbeitenden Industrie Chiles, sticht aber durch ihren hohen lokalen Bruttowertschöpfungsanteil von gut 30 Prozent hervor. Sie profitiert dabei von der Nähe zu den zahlreichen inländischen Grundmetallherstellern, die vor allem Stahl und Kupfer produzieren. Zu den wichtigsten Produktgruppen der metallverarbeitenden

Branche gehören Schaltgetriebe, Stahlstangen und -teile, Fahrräder und Rohrleitungen. Bis 2025 wächst die Branche allerdings nur verhalten: Unseren Berechnungen zufolge legt der Bereich mit Durchschnittsraten in Höhe von weniger als drei Prozent pro Jahr zu.

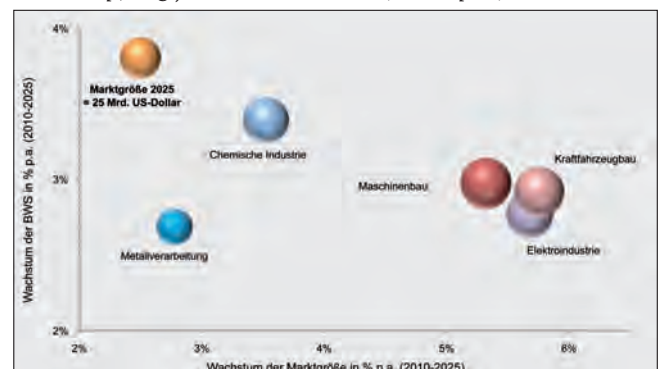
Aufgrund der großen Bedeutung der Landwirtschaft und des Fischfangs in Chile spielt das **Ernährungsgewerbe** eine wichtige Rolle. Im Jahr 2006 lag der Anteil der Branche an der insgesamt im Verarbeitenden Gewerbe erbrachten Bruttowertschöpfung bei gut 14 Prozent. Das **Textil- und Bekleidungsgewerbe** ist für das südamerikanische Land hingegen weniger bedeutend: Dessen Anteil an der Bruttowertschöpfung lag bei weniger als einem Prozent.

2.1.7 Fazit

Insgesamt wächst das Verarbeitende Gewerbe in Chile im Prognosezeitraum kräftig. Besonders der Kraftfahrzeugbau, die Elektroindustrie und der Maschinen- und Anlagenbau überzeugen sowohl durch eine hohe absolute Marktgröße als auch hohe jährliche Steigerungsraten (Abbildung 2-4). Die inländisch erbrachte Bruttowertschöpfung bleibt in diesen Branchen hingegen auf einem verschwindend geringen Niveau. In der Tendenz spricht eine derartige Konstellation dafür, dass deutsche Unternehmen aus diesen Bereichen den chilenischen Markt am gewinnbringendsten über Exporte bedienen können. Die gleiche Tendenzaussage gilt für die Metallverarbeitende Industrie, wobei sich hier die Wachstumsraten auf einem deutlich niedrigeren Niveau bewegen. Die verhältnismäßig hohen Steigerungsraten bei der Bruttowertschöpfung in der Chemischen Industrie sind ein Hinweis

darauf, dass sich in Einzelbereichen auch eine Vor-Ort-Fertigung lohnen könnte. Insgesamt ist Chile für deutsche Unternehmen jedoch vor allem als Exportmarkt interessant. Das Land wird zudem teilweise, z. B. von Großhändlern in der Maschinenbaubranche, als Hub-Standort genutzt, von dem aus sich relativ unkompliziert importierte Güter in andere lateinamerikanische Staaten weiterverkaufen lassen.

Abbildung 2-4: Wachstum der Marktgröße und der Bruttowertschöpfung je Branche in Chile, in % p.a., 2010-2025



Prognos 2012

**Auf einen Blick - Kolumbien**

Bevölkerung und Arbeitsmarkt		
Bevölkerung insgesamt in Mio.	2010	2025
Altenquotient	46,3	54,7
Erwerbspersonen in Mio.	78%	70%
Erwerbslosenquote	26,0	32,1
	11,8%	k.A.
Gesamtwirtschaftliche Kennzahlen		
BIP in Mrd. US-Dollar (Preisbasis 2005)	2010	2025
BIP p.c., in Tsd. US-Dollar (Preisbasis 2005)	183	315
	4,0	5,8
Veränderung in % p.a. (2010-2025)		
BIP		3,7%
BIP je Einwohner		2,5%
Platzierung im internationalen Vergleich		
Prognos Freihandels- und Investitionsindex 2012		59
WEF Global Competitiveness Index, 2011/12		68
Transparency International Corruption Perception Index 2011		80
Liste der größten Volkswirtschaften, BIP 2010		37
Deutscher Außenhandel mit Kolumbien		
Warenausfuhr aus Deutschland 2011, in Mrd. US-Dollar		1,8
Wareneinfuhr nach Deutschland 2011, in Mrd. US-Dollar		2,2
Deutsche Direktinvestitionen 2010, in Mrd. Euro		0,7

Prognos 2012

2.2 Kolumbien**2.2.1 Aktuelle politische Situation**

Kolumbien wird seit dem Jahr 2010 von Präsident Juan Manuel Santos geführt. Santos rechtsgerichtete Einheitspartei bildet zusammen mit den übrigen großen Parteien des Landes eine „Koalition der nationalen Einheit“ und kann sich auf eine komfortable Mehrheit von über 80 Prozent der Stimmen im Kongress stützen. Traditionell wird die Innenpolitik des Landes vom Kampf des Staates gegen die Reste der FARC-Rebellengruppe und die nach wie vor mächtige Drogenmafia überschattet. Beobachter sind sich einig, dass dieser Binnenkonflikt nur beendet werden kann, wenn die große soziale Ungleichheit im Land überwunden wird. Die Hauptaufgabe der Regierung ist daher, mithilfe von Struktur-reformen das in den letzten Jahren hohe Wirtschaftswachstum aufrechtzuerhalten und dafür Sorge zu tragen, dass davon auch die unteren Einkommensschichten verstärkt profitieren. Um einen stärkeren sozialen Ausgleich zu gewährleisten, hat die Regierung etwa 2011 eine weitgehende Umverteilung der Bergbauabgaben gesetzlich verankert; diese kamen zuvor fast ausschließlich den wohlhabenderen rohstoffreichen Regionen zu. Darüber hinaus muss die Regierung Sorge tragen, dass die hohen Devisenzuflüsse aufgrund des Bergbau- und Erdöl-Booms nicht durch eine Aufwertung der Landeswährung, des Peso, die Wettbewerbsfähigkeit der Verarbeitenden Industrie untergräbt. Die innere Sicherheit wird auf absehbare Zeit ein ernstes Problem bleiben, das die Entwicklungsperspektiven des Landes etwas hemmt. Allerdings wurden auf diesem Gebiet in den letzten zehn Jahren gewaltige Fortschritte erzielt. Zudem verspricht die Kooperationswilligkeit der großen Parteien im Rahmen der Regierung der nationalen Einheit auch für die Zukunft stabile politische Verhältnisse.

2.2.2 Institutionelle Rahmenbedingungen

In Teilbereichen schneidet Kolumbien beim länderübergreifenden Vergleich der institutionellen Rahmenbedingun-

gen sehr gut ab. Beim Ease of Doing Business Index der Weltbank, der das unternehmerische Umfeld auf Basis der Qualität der Regulierungsbestimmungen und des Schutzes von Eigentumsrechten bewertet, gehört das Land zur Spitzengruppe unter den lateinamerikanischen Ländern. Des Weiteren verfügt Kolumbien über einen großen und zunehmend kaufkräftigen Binnenmarkt. Auch auf dem Gebiet des Bildungswesens machte das Land in den letzten Jahren Fortschritte, auch wenn diese von einem niedrigen Niveau aus erzielt wurden. Hinsichtlich der Finanzierungsmöglichkeiten von unternehmerischen Tätigkeiten liegt das Land beim Weltbank-Ranking noch knapp im oberen Drittel der 180 betrachteten Länder. Andere Bereiche stellen nach wie vor große Hindernisse für potenzielle Investoren dar. Das Gewaltmonopol des Staates und damit die innere Sicherheit sind noch nicht durchgehend gewährleistet. Die Infrastruktur wird zudem in weiten Teilen den Bedürfnissen einer modernen Volkswirtschaft nicht gerecht. Die Verkehrswege sollen aber im kommenden Jahrzehnt massiv ausgebaut und verbessert werden. Oft klagen Unternehmer zudem über die verbreitete Korruption und die Ineffizienz der staatlichen Bürokratie.

2.2.3 Außenwirtschaftliche Rahmenbedingungen

Die Regierung treibt die weitere Öffnung der kolumbianischen Volkswirtschaft voran. Kolumbien genießt aufgrund von Präferenzabkommen schon heute zollfreien Zugang zum Markt der Europäischen Union. Zudem wurden zwischen Kolumbien und der Europäischen Union kürzlich die Verhandlungen über ein Freihandelsabkommen erfolgreich abgeschlossen. Allerdings steht dessen Ratifizierung im Europäischen Parlament noch aus. Darüber hinaus verhandelt das Land mit neun weiteren Ländern oder Wirtschaftsblöcken über Freihandelsvereinbarungen. Mit Abstand bedeutendster Handelspartner sowohl bei den Importen als auch bei den Exporten sind die Vereinigten Staaten, gefolgt von China. Der einst zweitwichtigste Exportmarkt Venezuela hatte seit 2008 nach politischen Konflikten zwischen den Regierungen der beiden Länder stark an Bedeutung eingebüßt. Seit dem

.....
Amtsantritt des aktuellen Präsidenten Santos haben sich die Beziehungen wieder verbessert und der Handel wächst erneut stark.

Die Förderung von ausländischen Direktinvestitionen genießt in Kolumbien hohen Stellenwert. In den letzten Jahren flossen dem Land im Durchschnitt FDI-Mittel in Höhe von 3,6 Prozent in Relation zur Wirtschaftsleistung zu. In der Teilrangliste ausländische Direktinvestitionen des Prognos Freihandels- und Investitionsindex 2011 schneiden in Südamerika lediglich Chile und Peru besser ab als Kolumbien, das den 56. Rang belegt. Die wichtigsten staatlichen Investitionsanreize umfassen die Einrichtung von Sonderwirtschaftszonen, in denen lediglich ein Gewinnsteuersatz von 15 Prozent anstelle der eigentlich zu entrichtenden 33 Prozent anfällt, und eine Befreiung von der Körperschaftssteuer in ausgewählten Branchen. Darüber hinaus können Unternehmen bei größeren Investitionsvorhaben auch die Einrichtung einer individuellen Sonderwirtschaftszone beantragen. Die Einfuhr von Investitionsgütern ist für Exportfirmen zudem von Abgaben befreit.

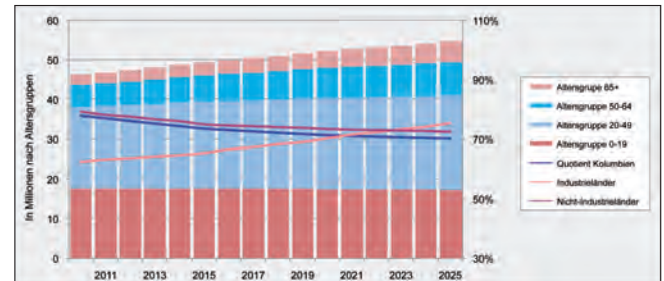
Kolumbien präsentiert sich gerne als ideale Export-Plattform, von der aus vor allem die Märkte der lateinamerikanischen Länder beliefert werden könnten: Mit Mexiko, den Ländern des Mercosur (Argentinien, Brasilien, Paraguay, Uruguay), Chile und einigen mittelamerikanischen Ländern sowie mit Kanada bestehen schon jetzt Freihandelsabkommen. Im Juni 2012 hat Kolumbien mit Chile, Peru und Mexiko die Pazifikallianz gegründet. Mittelfristig sollen über dieses Bündnis die Freihandelsabkommen der Mitglieder untereinander vereinheitlicht werden. Mit dem Nachbarland Panama sowie mit Südkorea, der Türkei und Israel befindet sich Kolumbien derzeit in Verhandlungen.

Im Mai 2012 ist das lang erwartete Freihandelsabkommen mit den Vereinigten Staaten in Kraft getreten. Damit hat sich die potenzielle Reichweite Kolumbiens als Export-Plattform auf den gesamten nordamerikanischen Wirtschaftsraum ausgeweitet. Die Erweiterung des Panamakanals und die strategische Lage Kolumbiens mit Zugang zu Pazifik und Atlantik eröffnen dem Land zudem gute Perspektiven als Umlade-Hub für Zentral- und Südamerika.

2.2.4 Demographische Entwicklung

Kolumbiens Bevölkerung wird im Prognosezeitraum um über 18 Prozent auf dann fast 55 Millionen Einwohner wachsen (Abbildung 2-5). Positiv wirkt sich aus, dass die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter überdurchschnittlich stark zunimmt. Da aber die Altersgruppe der unter 20-Jährigen zahlenmäßig sehr stark bleibt, nimmt der relativ hohe Abhängigkeitsquotient, der das Verhältnis von nicht erwerbsfähiger Bevölkerung und Personen im erwerbsfähigen Alter misst, nur leicht von 78 Prozent auf 70 Prozent ab.

Abbildung 2-5: Bevölkerung in Millionen nach Altersgruppen in Kolumbien, und relative Entwicklung des Abhängigkeitsquotienten in %, 2010-2025



Prognos 2012

2.2.5 Gesamtwirtschaftliche Prognose bis 2025

Zu den Pluspunkten Kolumbiens gehört die makroökonomische Stabilität des Landes. Die jährlichen Inflationsraten beliefen sich in den letzten Jahren, mit Ausnahme des Boomjahres 2008, auf Werte zwischen 2,5 Prozent und fünf Prozent. Das Budgetdefizit sowie die Schuldenstandsquote befinden sich mit Werten von drei Prozent bzw. 36 Prozent auf einem verhältnismäßig niedrigen Niveau. Die Leistungsbilanz Kolumbiens ist traditionell negativ, was sich jedoch zum Teil auf den relativ hohen Kapitalzufluss durch Direktinvestitionen zurückführen lässt. Im Jahr 2011 betrug das Defizit 2,6 Prozent in Relation zum Bruttoinlandsprodukt.

Nach unseren Prognosen kann Kolumbien seinen dynamischen Entwicklungspfad kontinuierlich fortsetzen und bis zum Jahr 2025 mit durchschnittlichen Steigerungsraten des Bruttoinlandsprodukts in Höhe von 3,7 Prozent pro Jahr wachsen. Die jährlichen Zuwächse werden sich dabei im Zeitverlauf leicht abschwächen. Das Pro-Kopf-Wachstum fällt aufgrund der deutlichen Bevölkerungszunahme mit 2,5 Prozent im Jahr spürbar geringer aus. Am Ende des Prognosehorizonts erreicht das Land voraussichtlich ein durchschnittliches Einkommensniveau in Höhe von 5.800 US-Dollar (Preisbasis 2005). Dieser Wert entspricht in etwa den heutigen Durchschnittseinkommen in Brasilien oder Argentinien.

Die wirtschaftliche Entwicklung Kolumbiens bekommt von der oben beschriebenen günstigen Bevölkerungsentwicklung zusätzliche Wachstumsimpulse, da die Zahl der Erwerbspersonen deutlich, um über 23 Prozent, zunimmt. Die Unternehmen des Landes profitieren daher von einem wachsenden Arbeitskräfteangebot. Zudem verfügt Kolumbien laut einer Studie von PriceWaterhouseCoopers aus dem Jahr 2009 über die produktivsten Arbeitnehmer in ganz Südamerika.

2.2.6 Entwicklung und Chancen in den einzelnen Wirtschaftszweigen

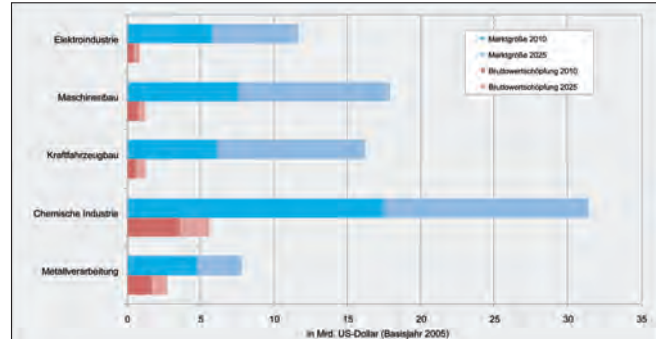
Bei einem Vergleich der betrachteten Branchen hinsichtlich ihrer Marktgröße und der in Kolumbien erbrachten Bruttowertschöpfung sticht zunächst die Chemische Industrie hervor. Sie ist mit Abstand der größte Bereich des Verarbeitenden Gewerbes, in dem darüber hinaus eine nennenswerte inländische Wertschöpfung erbracht wird (Abbildung 2-6). Die Elektroindustrie, der Maschinenbau sowie der Kraftfahr-

zeugbau verfügen zwar ebenfalls über ein verhältnismäßig großes Marktvolumen, hinken aber in der Kategorie Bruttowertschöpfung hinterher. Die Metallverarbeitung ist der kleinste der betrachteten Wirtschaftszweige, erzielt jedoch mit rund 35 Prozent den mit Abstand höchsten inländischen Wertschöpfungsanteil.

Die **Elektroindustrie** expandiert in den kommenden Jahren mit jährlichen Wachstumsraten von knapp fünf Prozent, wobei sich das Marktwachstum im Zeitverlauf deutlich abschwächt (Abbildung 2-7). Für deutsche Unternehmen der Branche ergeben sich in Kolumbien vor allem auf zwei Gebieten besondere Chancen: Zum einen führt der Rohstoff-Boom des Landes, vor allem bei der Ölförderung und dem Bergbau, zu einem großen Bedarf an elektrotechnischer Ausrüstung. Zum anderen wird die Energieinfrastruktur des aufstrebenden Landes erneuert und massiv ausgebaut, um der stark wachsenden Stromnachfrage gewachsen zu sein. Der Absatz von Elektroartikeln für den Endverbraucher wird aufgrund der wachsenden Kaufkraft des kolumbianischen Binnenmarkts ebenfalls kräftig zulegen. Gegen Direktinvestitionen spricht der sehr geringe Anteil der inländischen Bruttowertschöpfung. Hier kann kaum auf vorhandenen Produktionskapazitäten aufgebaut werden.

Auch der **Maschinenbau** profitiert vor allem vom boomenden Bergbau und vom Erdölsektor. Die Modernisierung und Steigerung der Förderkapazitäten machen umfangreiche Investitionen in den Maschinen- und Anlagenpark notwendig. Insgesamt erhöht sich bis 2025 der Markt für Maschinen und Anlagen um durchschnittlich fast sechs Prozent pro Jahr. Der überwiegende Teil des Bedarfs wird dabei importiert, wobei deutsche Hersteller zu den Hauptlieferanten von Investitionsgütern gehören. Ihr Marktanteil in Kolumbien ist aber im Vergleich zum Absatz in anderen Ländern Südamerikas gering. Neben dem Rohstoffbereich sollten Maschinenbauer auch den Bausektor im Blick behalten. Es stehen zahlreiche Infrastrukturprojekte an. Das Autobahn- und das Schienennetz werden ausgebaut, ebenso die Häfen des Landes und die Pipeline-Verbindungen. Interessant ist auch der Bereich Ethanol-Herstellung. Die Regierung räumt diesem Sektor besondere Aufmerksamkeit ein, was wiederum den Lieferanten von Anlagen für die Bioethanol-Herstellung lukrative Chancen eröffnet. Wie schon in der Elektroindustrie deutet auch im Maschinenbausektor der sehr geringe inländische Bruttowertschöpfungsanteil von weniger als zehn Prozent auf die voraussichtlich nur geringe Rentabilität von Direktinvestitionen hin.

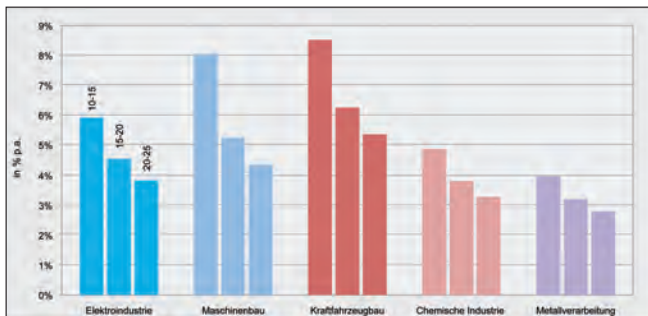
Abbildung 2-6: Entwicklung von Marktgröße und Bruttowertschöpfung je Branche in Kolumbien, in Mrd US-Dollar (Basisjahr 2005)



Prognos 2012

Unter allen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes Kolumbiens wächst der **Kraftfahrzeugbau** am schnellsten: Nach unseren Prognosen wird der Bereich bis 2025 im Durchschnitt um fast sieben Prozent jährlich zulegen. Der Branche kommt zugute, dass die Kfz-Teile-Herstellung im Rahmen des Nationalen Transformationsprogramms als eine der zentralen Sektoren der kolumbianischen Wirtschaft identifiziert wurde und daher von Regierungsseite besonders gefördert wird. So werden etwa für Vorprodukte und Rohmaterialien keine Zölle erhoben und es gibt gesondert für den Kraftfahrzeugbau ausgewiesene Sonderwirtschaftszonen. Zudem werden besondere Anstrengungen bei der Ausbildung von Arbeitnehmern unternommen. Die wichtigsten im Land hergestellten Produkte sind dabei Reifen, Batterien, Spezialglas und Bremsen. Trotz dem derzeit noch geringen inländischen Wertschöpfungsanteil könnte es sich künftig gegebenenfalls auch für ausländische Kfz-Zulieferer lohnen, in Kolumbien zu produzieren. Neben der Teileherstellung befinden sich in dem Land Montagewerke der Marken General Motors, Renault und Mazda. Sie montieren Pkw vor allem für den inländischen und den venezolanischen Markt. Der überwiegende Teil der in Kolumbien verkauften Fahrzeuge wird allerdings importiert. Deutsche Hersteller sind derzeit negativ von der gesetzlich verordneten Umstellung auf Flexfuel-Motoren betroffen. Diese schreibt vor, dass ab 2016 nur noch Fahrzeuge verkauft werden dürfen, die mit Benzin-Ethanol-Mischungen fahren.

Abbildung 2-7: Wachstum der Marktgröße je Branche in Kolumbien, in % p.a., 2010-2025



Prognos 2012

Die **Chemische Industrie** bleibt mit einer prognostizierten Marktgröße von über 31 Mrd. US-Dollar im Jahr 2025 auch künftig die mit Abstand wichtigste Branche des Verarbeitenden Gewerbes in Kolumbien, die zudem einen verhältnismäßig hohen inländischen Wertschöpfungsanteil aufweist. Sie wird mit einer durchschnittlichen Wachstumsrate von vier Prozent im Jahr zwar etwas schneller wachsen als die Gesamtwirtschaft, jedoch langsamer als die zuvor analysierten Wirtschaftszweige. Auf absehbare Zeit wird innerhalb der Branche weiterhin die Petrochemie der tonangebende Teilbereich bleiben. Der Markt für petrochemische Vorprodukte wird in Kolumbien vom mehrheitlich staatlichen Ölkonzern Ecopetrol dominiert. Das Unternehmen möchte seine Anlagen modernisieren und massiv vergrößern, was den deutschen Petrochemie-Ausrüstern gute Geschäftschancen verheißt. Die Investitionen von Ecopetrol strahlen auch auf den Privatsektor aus. So soll in der Nähe der geplanten neuen Raffinerien unter anderem ein Cluster von kunststoffproduzierenden Unternehmen entstehen. Zulieferer von Zusatzstoffen für die Kunststoffverarbeitung und für andere petrochemische Verarbeitungsprozesse können daher in Zukunft mit einer anziehenden Nachfrage rechnen.

Die **Metallverarbeitende Industrie** ist hinsichtlich der Marktgröße die kleinste unter den analysierten Branchen Kolumbiens, die in den kommenden Jahren mit durchschnittlich drei Prozent zudem nur unterdurchschnittlich wächst. Sie weist jedoch mit 35 Prozent den höchsten inländischen Bruttowertschöpfungsanteil auf. Die wichtigsten Abnehmer sind dabei die Unternehmen der Fahrzeugteileherstellung und die durch den Infrastrukturausbau profitierende Baubranche. Besondere Chancen für deutsche Unternehmen könnten die notwendige Modernisierung und der Ausbau der Pipeline-Infrastruktur in Kolumbien bieten.

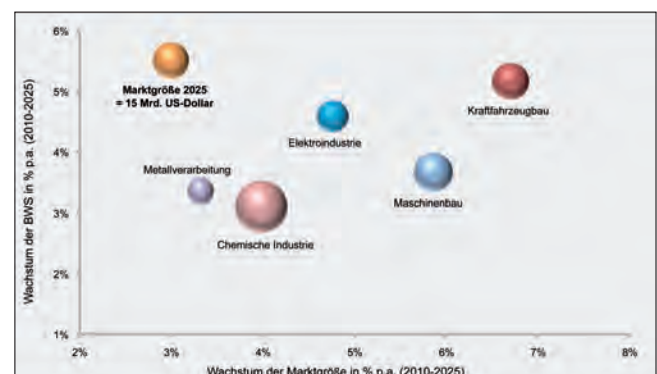
Die Landwirtschaft im Allgemeinen, sowie der Kaffeeanbau im Besonderen, spielen in Kolumbien traditionell eine wichtige Rolle. Dieser Umstand schlägt sich unter anderem in einem hohen Anteil des **Nahrungsmittelgewerbes** an der insgesamt im Verarbeitenden Sektor erwirtschafteten Bruttowertschöpfung nieder: Dieser lag im Jahr 2005 bei über 26 Prozent. Im **Textil- und Bekleidungsgewerbe** wurden im selben Jahr knapp vier Prozent der Bruttowertschöpfung generiert.

Nach ergänzenden Einschätzungen von Germany Trade & Invest (GTAI) bieten sich zudem gute Geschäftsmöglichkeiten in den Bereichen Umwelt und Infrastruktur. Für den Bau von Wasseraufbereitungsanlagen in den Gemeinden wurden bisher Zuschüsse durch den Zentralstaat gewährt. Vor dem Hintergrund des geringen Erfolgs dieser Ausrichtung plant die Regierung, vermehrt vorbereitende Studien zu verlangen und die Projekt-Durchführung zu überwachen. Bis 2014 sollen zusätzlich 2,8 Millionen Menschen an die Trinkwasserversorgung und 4,5 Millionen Menschen an die Kanalisation angeschlossen werden. Beim Bau von Kläranlagen sowie von Mülldeponien dürften sich in den kommenden Jahren interessante Chancen bieten.

2.2.7 Fazit

Die Chemische Industrie bleibt mit einem Abstand die wichtigste Branche des Verarbeitenden Gewerbes in Kolumbien und bietet deutschen Exporteuren lukrative Exportmöglichkeiten, vor allem in der Sparte Petrochemie. Die Wachstumsdynamik, sowohl hinsichtlich der Marktgröße als auch der Bruttowertschöpfung, ist jedoch gegenüber den übrigen analysierten Branchen nur unterdurchschnittlich ausgeprägt (Abbildung 2-8). Relativ niedrige Steigerungsraten sprechen in der Regel gegen Direktinvestitionen im Land. Die gleiche Tendenzaussage gilt für die wesentlich kleinere Metallverarbeitende Industrie. Die Elektroindustrie und der Maschinenbau wachsen sowohl hinsichtlich ihrer Marktgröße als auch der Bruttowertschöpfung stark. Auch in diesen beiden Branchen bietet sich eine Bedienung des Marktes über Exporte an, da der im Land erbrachte Bruttowertschöpfungsanteil auf einem sehr niedrigen Niveau stagniert. Der Kraftfahrzeugbau schließlich kann in beiden Kategorien mit den höchsten jährlichen Zuwachsraten glänzen. Aufgrund der ebenfalls auf einem geringen Niveau bleibenden inländischen Bruttowertschöpfung dürfte sich für die meisten ausländischen Unternehmen am ehesten die Export-Option anbieten. Gegebenenfalls könnte sich jedoch für manche Kfz-Zulieferer auch die Vor-Ort-Produktion lohnen. Dafür sprechen die Fördermaßnahmen der Regierung und die sehr hohen Steigerungsraten bei der Bruttowertschöpfung.

Abbildung 2-8: Wachstum der Marktgröße und der Bruttowertschöpfung je Branche in Kolumbien, in % p.a., 2010-2025



Prognos 2012



Prognos 2012

2.3 Peru

2.3.1 Aktuelle politische Situation

Nach der letzten schweren Wirtschaftskrise zu Beginn der 1990er Jahre übernahm Alberto Fujimori durch einen Staatsstreich die Macht in Peru. Er leitete umfassende wirtschaftsliberale Reformen ein, die auch von seinen ab 2001 wieder demokratisch legitimierten Nachfolgern weitgehend fortgeführt wurden. In der Folge erzielte das Land die höchsten Wachstumsraten in der gesamten Region Südamerika: In den letzten zehn Jahren wuchs die Wirtschaftskraft Perus um durchschnittlich sieben Prozent jährlich. Doch auch dieser beeindruckende Aufschwung konnte die starken politischen und sozialen Spannungen im Land kaum beruhigen. Das Land ist nach wie vor durch eine hohe soziale Ungleichheit und ein starkes Gefälle zwischen der entwickelten Küstenregion und dem ärmlichen Hinterland gekennzeichnet. Die Bevölkerung in den ländlichen Regionen profitiert kaum vom Aufschwung und ist zudem oft den negativen Begleiterscheinungen des Bergbaus ausgesetzt. Soziale Fragen waren auch das entscheidende Thema der letzten Präsidentschaftswahlen im Jahr 2011. In der Stichwahl konnte sich knapp der linksgerichtete Kandidat Ollunta Humala durchsetzen. Der neue Präsident will sich an der pragmatischen Politik des ehemaligen brasilianischen Präsidenten Lula da Silva orientieren, und mit einer Kombination aus liberaler Wirtschaftspolitik und ausgeweiteten Sozialprogrammen die hohen Wachstumsraten der letzten Jahre aufrechterhalten und zugleich die hohe Armutsquote von 30 bis 40 Prozent reduzieren. Das politische Leben Perus ist traditionell durch häufig auftretende Streiks, Proteste und Skandale der politischen Klasse charakterisiert. An dieser grundsätzlichen Situation dürfte sich auf absehbare Zeit nichts ändern. Zudem könnte die Instabilität der Mitte-Links-Koalition die Regierungsarbeit erschweren und bei einem Scheitern eine Neuwahl vor dem Ende der regulären Legislaturperiode 2016 nötig machen.

2.3.2 Institutionelle Rahmenbedingungen

In den letzten Jahren konnte Peru seine institutionellen Rahmenbedingungen kontinuierlich verbessern. So bescheinigt etwa der Ease of Doing Business Index der Weltbank dem Land, durch den Abbau von Bürokratie, die Vereinfachung von Regulierungsbestimmungen und eine überdurchschnittlich gute Verfügbarkeit von Investitionskapital mittlerweile ein sehr unternehmerfreundliches Umfeld. Zudem verfügt das rohstoffreiche Land mit einem durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommen von rund 4.000 US-Dollar über einen zunehmend großen und kaufkräftigen Binnenmarkt. Gleichwohl gibt es in anderen Teilbereichen noch großen Raum für Verbesserungen. Der Global Competitiveness Report des Weltwirtschaftsforums (WEF) mahnt etwa Reformen bei den ineffizient arbeitenden und oft korrupten öffentlichen Institutionen an und weist auf die schlechte Qualität des Bildungssektors oder der Transport- und Energieinfrastruktur hin, die sich vor allem außerhalb der Hauptstadtregion negativ bemerkbar macht. Das letztgenannte Problemfeld wird mittlerweile aber mit dem Ausbau des Straßennetzes und der Erweiterung der Häfen und Flughäfen angegangen.

2.3.3 Außenwirtschaftliche Rahmenbedingungen

Peru hat seine Volkswirtschaft in den letzten Jahren stark gegenüber seinen regionalen Handelspartnern und dem Weltmarkt geöffnet. Das Land gehört neben Kolumbien, Bolivien und Ecuador zur Andengemeinschaft, einer Freihandelszone, die auch einen gemeinsamen Außenzoll vorsieht. Allerdings trat Peru in den 1990er Jahren wieder aus der Zollunion aus. Als Mitglied der Andengemeinschaft ist Peru zudem mit dem wichtigsten regionalen Wirtschaftsblock Mercosur über ein Assoziierungsabkommen verbunden. Dazu kommen Freihandelsabkommen mit verschiedenen Ländern, darunter mit den Vereinigten Staaten und China, den beiden wichtigsten Handelspartnern Perus.

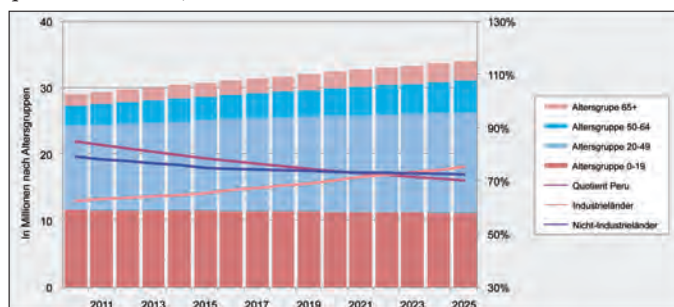
Der Handel mit Deutschland ist durch die Abkommen des Landes mit der Europäischen Union geregelt. Im vergangenen Jahr wurde ein bilaterales Freihandelsabkommen zwischen Peru und der Europäischen Union unterzeichnet, das sich jedoch noch im Ratifizierungsprozess befindet. Die Abstimmung im Europäischen Parlament ist für September 2012 vorgesehen. Deutsche Unternehmen exportieren vor allem Maschinen und Anlagen, chemische Erzeugnisse sowie Güter der Kfz-Industrie in das südamerikanische Land. Im Gegenzug werden überwiegend Rohstoffe und Nahrungsmittel importiert.

Peru wirbt mit einigem Erfolg um ausländische Direktinvestitionen: Deren Zufluss erreichte zwischen 2006 und 2010 im Durchschnitt die beachtliche Höhe von 4,7 Prozent in Relation zum Bruttoinlandsprodukt. Auch im Prognos Freihandels- und Investitionsindex hat sich das Land in dieser Kategorie mittlerweile auf den 51. Rang vorgearbeitet. Dies ist nach Chile der zweitbeste Wert aller südamerikanischen Länder. Interessierte Unternehmen werden, wenn gewünscht, von der Investitionsförderagentur Proinversión unterstützt und betreut. Aufgrund seiner zentralen regionalen Lage und der Offenheit seiner Volkswirtschaft präsentiert sich das Land zudem als möglicher Hub-Standort und Zugangstor zum gesamten lateinamerikanischen Wirtschaftsraum.

2.3.4 Demographische Entwicklung

Die demographische Entwicklung Perus ist bis 2025 durch ein mit 17 Prozent verhältnismäßig starkes Bevölkerungswachstum gekennzeichnet: Die Einwohnerzahl des südamerikanischen Landes steigt von heute 29 Millionen auf 34 Millionen Menschen an (Abbildung 2-9). Die im Zeitverlauf auf zwei Kinder je Frau deutlich abnehmende Geburtenrate ist hauptverantwortlich dafür, dass der Abhängigkeitsquotient von nicht erwerbsfähiger Bevölkerung zur Gruppe der Erwerbspersonen vom heute sehr hohen Wert von 85 Prozent bis zum Jahr 2025 deutlich, auf dann 70 Prozent abnimmt. Diese (vorübergehende) günstige Entwicklung der Altersstruktur wirkt sich in der Tendenz positiv auf die Wachstumsperspektiven des Landes aus.

Abbildung 2-9: Bevölkerung in Millionen nach Altersgruppen in Peru, und relative Entwicklung des Abhängigkeitsquotienten in %, 2010-2025



Prognos 2012

2.3.5 Gesamtwirtschaftliche Prognose bis 2025

Peru erarbeitete sich in den letzten Jahren den Ruf einer Volkswirtschaft mit sehr stabilen makroökonomischen Grunddaten. So lagen die jährlichen Inflationsraten in den vergangenen Jahren, mit Ausnahme des Jahres 2008, mit Werten zwischen 1,5 Prozent und drei Prozent im niedrigen Bereich. Der Staatshaushalt wies im gleichen Zeitraum oft einen Überschuss aus, so dass die Schuldenstandsquote zuletzt lediglich 21,5 Prozent betrug. Die Leistungsbilanz des Landes befand sich im vergangenen Jahr mit 2,7 Prozent im negativen Bereich.

Unseren Prognosen zufolge kann das südamerikanische Land seine wirtschaftliche Aufholjagd mit weiterhin hohen Zuwachsraten von durchschnittlich 4,7 Prozent p.a. fortsetzen. Bedingt durch die steigende Bevölkerungszahl wächst das Einkommensniveau je Einwohner mit 3,6 Prozent etwas verhaltener und weist am Ende des Betrachtungszeitraums einen Wert von etwa 6.600 US-Dollar auf (Preisbasis 2005). Zum Vergleich: Chile erreichte diesen Wert im Jahr 2005, Brasilien im Jahr 2007.

Die wirtschaftliche Entwicklung Perus erhält durch die günstigen demographischen Rahmendaten zusätzlichen Schwung: Es treten in den kommenden Jahren zahlreiche junge Menschen neu in den Arbeitsmarkt ein und stehen den Unternehmen als potenzielle Arbeitskräfte zur Verfügung. Allerdings schöpft das Land das Potenzial seiner jungen Bevölkerung nicht aus: Die nach wie vor mangelhafte Qualität seines Bildungswesens hat zur Folge, dass viele Schulabgänger nicht ausreichend qualifiziert und daher nur unzureichend auf das Erwerbsleben vorbereitet sind.

2.3.6 Entwicklung und Chancen in den einzelnen Wirtschaftszweigen

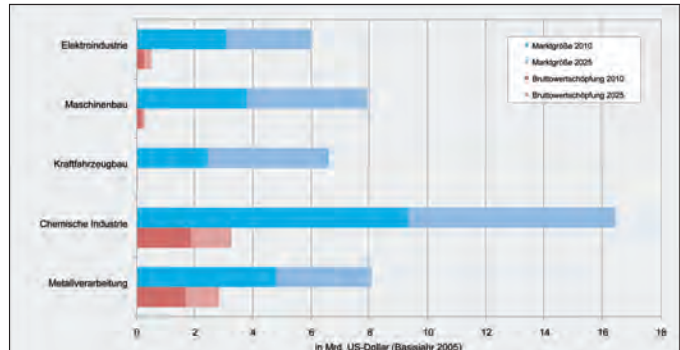
Betrachtet man das Volumen der Marktgröße und der Bruttowertschöpfung in den einzelnen Branchen, sticht zunächst die Chemische Industrie hervor. Sie bildet hinsichtlich ihres Marktvolumens den größten Einzelbereich und weist zudem neben der Metallverarbeitenden Industrie einen vergleichsweise hohen lokalen Bruttowertschöpfungsanteil auf (Abbildung 2-10). In der Elektroindustrie, dem Maschinenbau und dem Kraftfahrzeugbau findet hingegen kaum inländische Bruttowertschöpfung statt.

Die **Elektroindustrie** wird hinsichtlich ihrer Marktgröße bis zum Ende des Prognosehorizonts im Durchschnitt um knapp fünf Prozent jährlich zulegen, wobei die Wachstumsdynamik im Zeitverlauf leicht abflaut (Abbildung 2-11). Die zahlreichen geplanten Großprojekte im Bereich Energieerzeugung und Elektrizitätsübertragung könnten auch deutschen Unternehmen lukrative Geschäftsmöglichkeiten eröffnen. Vor allem die Nutzung der im Land reichlich vorhandenen Ressourcen Wasserkraft und Erdgas wird kräftig ausgebaut. Mittelfristig dürfte auch der Betrieb von Windkraft- und Photovoltaikanlagen rentabel werden. Ein weiteres Wachstumsfeld in der Branche ist der Gesundheitssektor. Die neue Regierung forciert den Ausbau

der Gesundheitsinfrastruktur vor allem in den ländlichen Gebieten und stimuliert dadurch die Nachfrage nach medizintechnischen Geräten, wobei der Bedarf fast ausschließlich über Importe gedeckt wird. Zusätzliche Wachstumsimpulse erhält die Branche durch den milliarden schweren Ausbau der Breitbandkommunikation und des Mobilfunks in den kommenden Jahren.

Der peruanische Markt für **Maschinen- und Anlagen** expandiert bis 2025 ebenfalls kräftig und legt im Jahresschnitt um gut fünf Prozent zu. Da für die peruanische Volkswirtschaft der Bergbau eine überragende Bedeutung besitzt und in diesem Bereich nach Auskunft der deutschen Auslandshandelskammer in Peru allein bis 2020 rund 50 Mrd. US-Dollar in die Erschließung neuer Bergwerke investiert werden, können auch deutsche Maschinenbauanbieter in diesem Bereich mit einer deutlich steigenden Nachfrage nach ihren Produkten rechnen. Des Weiteren sind der Bausektor und die damit verbundene Nachfrage nach Baumaschinen durch konstant hohe Wachstumsraten gekennzeichnet. Dieser erfährt sowohl durch den privaten Immobiliensektor als auch die großen Infrastrukturprojekte großen Auftrieb. Darüber hinaus ist die in Peru wichtige Textil- und Bekleidungsindustrie durch einen anhaltenden Modernisierungsbedarf charakterisiert. Ferner ergeben sich Chancen für Anbieter von Pumpen für Wasserkraftwerke und Hersteller von Nahrungsmittelverarbeitungs- und Verpackungsmaschinen. Im Generellen wird die Nachfrage nach Maschinen und Anlagen fast ausschließlich über Importe gedeckt, eine lokale Fertigung existiert lediglich in Ansätzen und konzentriert sich auf den Landwirtschafts- und Nahrungsmittelbereich. Deutsche Anbieter dürften vor allem dann Erfolg haben, wenn sie sich auf die Fertigung von anspruchsvollen Speziallösungen für größere Unternehmen konzentrieren. Die Auslandshandelskammer in Peru rät den deutschen Unternehmen zudem, größeren Wert auf den After-Sales-Service zu legen. Der Massenmarkt wird vorwiegend durch die meist günstigeren und einfacher zu bedienenden Geräte der asiatischen Konkurrenten bedient. Kleinere und mittlere Betriebe bevorzugen zudem oft Gebrauchtwagen. Eine immer wichtigere Rolle bei der Beschaffung von Maschinen und Anlagen spielt das Thema Leasing. Viele Unternehmen nutzen diese Möglichkeit um ihren Bestand auf dem aktuellen Stand der Technik zu halten.

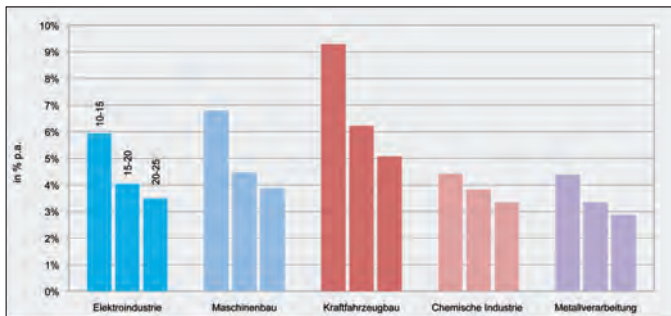
Abbildung 2-10: Entwicklung von Marktgröße und Bruttowertschöpfung je Branche in Peru, in Mrd US-Dollar (Basisjahr 2005)



Prognos 2012

Keine andere der betrachteten Branchen wächst im Betrachtungszeitraum so schnell wie der Markt für **Kraftfahrzeuge**: Unseren Prognosen zufolge betragen die jährlichen Steigerungsraten im Durchschnitt fast sieben Prozent. Der derzeit noch niedrige Motorisierungsgrad und die steigende Kaufkraft vor allem unter jungen potenziellen Kunden sorgen besonders bis 2015 für sehr hohe jährliche Marktzuwachsraten. Eine eigene Fertigungsindustrie besitzt Peru dabei nicht mehr, die letzten Produktionsbetriebe haben sich um die Jahrtausendwende aus dem Land verabschiedet. Es werden lediglich noch vereinzelt Omnibusse und Spezial-Lkw auf Basis importierter Komponenten montiert. Zudem gibt es spezialisierte Werkstätten, die vor allem japanische Gebrauchtwagen für den peruanischen Markt umrüsten. Die wenigen lokalen Kfz-Teile-Hersteller produzieren etwa Batterien, Textil- und Lederprodukte, Reifen oder Kunststoffzeugnisse. Der Absatzmarkt für Kraftfahrzeuge ist aufgrund des offenen Einfuhrregimes umkämpft und durch einen harten Preiswettbewerb gekennzeichnet. Das Volumengeschäft ist fest in der Hand japanischer und koreanischer Anbieter. Allein Volkswagen kommt ebenfalls auf hohe Stückzahlen. Zukünftig werden diejenigen Anbieter im Vorteil sein, die die stark wachsende Nachfrage nach günstigen gasbetriebenen Fahrzeugen bedienen können: Erdgas wird im Land selbst gefördert und ist daher verhältnismäßig preiswert. Zudem ist mittlerweile auch ein gut ausgebautes Tankstellennetz vorhanden. Der zunehmende Wohlstand der Peruaner verbessert darüber hinaus die Aussichten für die deutschen Premiumanbieter, da zunehmend teurere Sport Utility Vehicles (SUVs) und Luxusfahrzeuge nachgefragt werden.

Abbildung 2-11: Wachstum der Marktgröße je Branche in Peru, in % p.a., 2010-2025



Prognos 2012

Die **Chemische Industrie** Perus kann unseren Prognosen zufolge ihre Rolle als mit Abstand größter Teilbereich des Verarbeitenden Gewerbes behaupten: Mit durchschnittlichen jährlichen Steigerungsraten in Höhe von rund vier Prozent erreicht sie im Jahr 2025 ein Marktvolumen von knapp 17 Mrd. US-Dollar. Zwar ist der Anteil der inländischen Bruttowertschöpfung mit im Zeitverlauf konstant etwa 20 Prozent vergleichsweise hoch, der größte Teil des Bedarfs wird jedoch über Importe gedeckt. Die Offenheit der Volkswirtschaft sorgt dabei für einen starken Preisdruck. Deutsche Anbieter werden zwar aufgrund der ihnen zugewilligten hohen Qualität geschätzt, können sich aber wegen ihres vergleichsweise hohen Preisniveaus oft nur bei den preisunelastischeren Spezialerzeugnissen gegen die internationale Konkurrenz durchsetzen. Die lokalen Betriebe, darunter auch Dependenzen großer internationaler Konzerne, konzentrieren sich vorwiegend auf Kunststoffprodukte, die sie auf Basis von importierten Primärkunststoffen anfertigen. Zudem werden Düngemittel und Reinigungsmittel produziert. Auf Grundlage der heimischen Erdgasvorkommen wird nun der Aufbau einer eigenen petrochemischen Industrie forciert. **Pharmazeutische Erzeugnisse** gehören zu den wichtigsten Einfuhrsegmenten der chemischen Industrie. Deutsche Unternehmen gehören in dieser Kategorie zu den wichtigsten Lieferanten. Durch den großflächigen staatlichen Ausbau des Gesundheitssektors kann künftig mit einem deutlichen Anstieg der Nachfrage nach Arzneimitteln gerechnet werden.

Peru ist reich an Bodenschätzen und gehört zu den weltweit größten Produzenten von Kupfer, Zink, Silber und Gold und produziert zudem große Mengen an Roheisen und Stahl, bzw. deren Vorprodukte Eisenerz und Eisenerzkonzentrat. Die **Metallverarbeitende Industrie** des Landes profitiert von der guten Verfügbarkeit der benötigten Vorprodukte und weist mit rund 35 Prozent einen hohen Grad an lokaler Bruttowertschöpfung auf. Da die Branche in ihrer Bedeutung nach wie vor weit hinter dem Export von Rohmetallen rangiert, versuchen die wechselnden peruanischen Regierungen schon seit Längerem, den metallverarbeitenden Sektor zu stärken. Damit sollen die lokale Wertschöpfung gestärkt und die peruanische Volkswirtschaft unabhängiger von Preisschwankungen auf den globalen Rohstoffmärkten gemacht werden. Gleichwohl wächst die Branche bis 2025 sowohl hinsichtlich der Kategorie Marktgröße als auch in Bezug

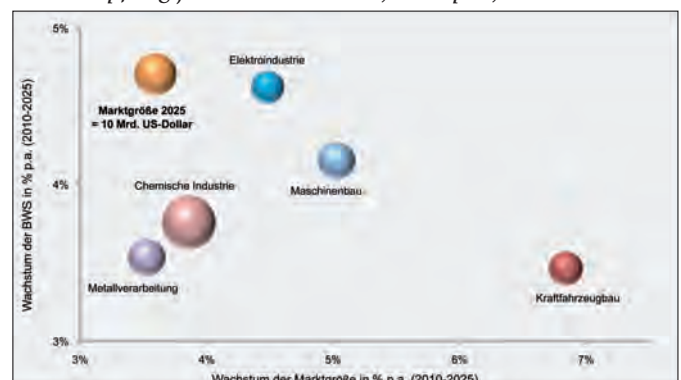
auf die Bruttowertschöpfung mit durchschnittlichen Jahreszuwächsen von jeweils unter vier Prozent nur unterdurchschnittlich.

Das **Ernährungsgewerbe** Perus wird von dem sehr dynamischen landwirtschaftlichen Sektor des Landes gestützt und wird in den kommenden Jahren voraussichtlich stark expandieren. Im Jahr 2007 wurden über 30 Prozent der insgesamt im Verarbeitenden Gewerbe generierten Bruttowertschöpfung in der Ernährungswirtschaft erarbeitet. Auch das **Textil- und Bekleidungsgewerbe** nimmt mit einem Anteil von knapp sechs Prozent eine wichtige Rolle innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes ein.

2.3.7 Fazit

Vor allem die Kraftfahrzeugbranche, aber auch der Maschinenbau und die Elektroindustrie können ihr Marktvolumen im Prognosezeitraum deutlich steigern (Abbildung 2-12). Die jährlichen Zuwächse bei der Bruttowertschöpfung fallen zwar etwa in der Elektroindustrie sehr deutlich aus, deren absolute Größe bleibt aber in allen drei genannten Branchen im verschwindend geringen Niveau. Diese Konstellation spricht dafür, dass deutsche Unternehmen aus diesen Bereichen den peruanischen Markt am gewinnbringendsten über Exporte bedienen können. Die gleiche Aussage gilt für die Metallverarbeitende Industrie, die in den beiden betrachteten Kategorien bis 2025 im Vergleich nur geringe Zuwachsraten verbucht. Lediglich in der Chemischen Industrie spricht das vergleichsweise große absolute Marktvolumen und der ebenfalls hohe Wertschöpfungsanteil trotz der eher bescheidenen Wachstumszahlen dafür, dass sich für deutsche Unternehmen in Teilbereichen, etwa dem expandierenden petrochemischen Sektor, Direktinvestitionen auszahlen könnten.

Abbildung 2-12: Wachstum der Marktgröße und der Bruttowertschöpfung je Branche in Peru, in % p.a., 2010-2025



Prognos 2012



Prognos 2012

Auf einen Blick - Vietnam

Bevölkerung und Arbeitsmarkt		
Bevölkerung insgesamt in Mio.	2010	2025
	87,9	99,3
Altenquotient	66%	58%
Erwerbspersonen in Mio.	52,9	62,9
Erwerbslosenquote	5,0%	k.A.
Gesamtwirtschaftliche Kennzahlen		
BIP in Mrd. US-Dollar (Preisbasis 2005)	2010	2025
	74	180
BIP p.c., in Tsd. US-Dollar (Preisbasis 2005)	0,8	1,8
Veränderung in % p.a. (2010-2025)		
BIP		6,1%
BIP je Einwohner		5,2%
Platzierung im internationalen Vergleich		
Prognos Freihandels- und Investitionsindex 2012		70
WEF Global Competitiveness Index, 2011/12		65
Transparency International Corruption Perception Index 2011		112
Liste der größten Volkswirtschaften, BIP 2010		60
Deutscher Außenhandel mit Vietnam		
Warenausfuhr aus Deutschland 2011, in Mrd. US-Dollar		2,6
Wareneinfuhr nach Deutschland 2011, in Mrd. US-Dollar		5,5
Deutsche Direktinvestitionen 2010, in Mrd. Euro		k.A.

2.4 Vietnam**2.4.1 Aktuelle politische Situation**

Seit 1986 befindet sich Vietnam in einem Transformationsprozess von einer Zentralverwaltungswirtschaft zu einer sozialistischen Marktwirtschaft. Dabei orientiert sich das südostasiatische Land in weiten Teilen am Vorbild Chinas. Wie in der Volksrepublik werden zwar einerseits kontinuierlich wirtschaftsliberale Reformen implementiert und die außenwirtschaftliche Öffnung des Landes vorangetrieben, andererseits hält die Kommunistische Partei aber vehement an ihrem politischen Machtmonopol fest. Regiert wird das Land von einer Troika, bestehend aus dem Generalsekretär der Partei, dem Premierminister und dem Staatspräsidenten. Diese Posten werden in der Regel im Fünfjahresrhythmus durch Parteigremien neu vergeben, die nächste Rochade steht 2016 an. Auch wenn sich zunehmend innerparteiliche Spannungen zwischen reformorientierten und eher konservativen Kräften beobachten lassen, gilt die politische Situation Vietnams als außerordentlich stabil. Aller Voraussicht nach werden die marktwirtschaftlichen Reformen und die außenwirtschaftliche Öffnung in den kommenden Jahren konsequent weitergeführt.

2.4.2 Institutionelle Rahmenbedingungen

Vor der unter dem Schlagwort „Doi moi“ (Wirtschaftserneuerung) begonnenen Reformagenda war privates Unternehmertum in Vietnam kaum möglich. Durch die sukzessive Liberalisierung und Öffnung der Wirtschaft haben sich jedoch die institutionellen Rahmenbedingungen kontinuierlich gebessert und zu einem langanhaltenden Wirtschaftsaufschwung beigetragen. Zwar befindet sich nach wie vor etwa die Hälfte der größeren Betriebe des Landes in staatlichem Besitz, die größten Wachstumsimpulse gehen aber vom dynamischen Privatsektor aus. Zu den wichtigsten Vorteilen des 87-Millionen-Einwohner-Landes gehört der große Binnenmarkt. Die konsumfreudige und zunehmend kaufkräftige Bevölkerung verspricht ein gewaltiges Absatzpotenzial: In kaum einem

anderen Land Asiens wächst die Mittelschicht schneller als in Vietnam. Insgesamt haben sich die Rahmenbedingungen zwar schon deutlich gebessert, trotzdem bleibt der Aufholbedarf noch groß. Der Prognos Freihandels- und Investitionsindex 2011, der die 100 größten Volkswirtschaften hinsichtlich ihrer Attraktivität für deutsche Unternehmen miteinander vergleicht, sieht das Land bisher auf dem 70. Rang. So hat sich zwar die Verkehrs- und Energieinfrastruktur in den letzten beiden Jahrzehnten schon deutlich gebessert. Gleichwohl konnte deren Ausbau nicht mit der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes Schritt halten, was sich zunehmend wachstumshemmend auswirkt. Die Regierung hat nun aber ein ambitioniertes Investitionsprogramm angekündigt. Vietnam verfügt über ein großes Reservoir an kostengünstigen Arbeitskräften, die aber zumeist ungelernt sind. Will Vietnam künftig auch anspruchsvollere Produkte herstellen, muss das Land die Qualität der Schul- und Hochschulbildung verbessern und damit für ein höheres Qualifikationsniveau der jungen Bevölkerung sorgen: Bisher ist die durchschnittliche Produktivität eines vietnamesischen Arbeiters nur in etwa halb so hoch wie die seines chinesischen Kollegen. Verbesserungspotenzial bieten des Weiteren die öffentlichen Institutionen. Bisher wird unternehmerisches Engagement noch häufig durch Korruption oder Bürokratie in den staatlichen Verwaltungen gebremst. Darüber hinaus werden des Öfteren eine Stärkung der Unabhängigkeit der Justiz und ein verbesserter Schutz von Eigentumsrechten angemahnt.

2.4.3 Außenwirtschaftliche Rahmenbedingungen

Die wirtschaftliche Liberalisierung ging mit einer starken Öffnung des Landes einher: Heute zählt Vietnam zu den offensten Volkswirtschaften der Welt. Von entscheidender Bedeutung war dabei der Beitritt zur ASEAN-Freihandelszone (AFTA) im Jahr 1995. Mittlerweile leben in den zehn ASEAN-Staaten fast 600 Millionen Menschen und damit mehr als in der Europäischen Union. Derzeit befinden sich die Zölle zwischen den Mitgliedsländern auf einem Niveau von maximal fünf Prozent, bis 2015 soll der Handel vollstän-

dig liberalisiert sein. Zudem bestehen zwischen der AFTA und Japan, der Volksrepublik China, Südkorea, Australien und Neuseeland jeweils bilaterale Freihandelsabkommen.

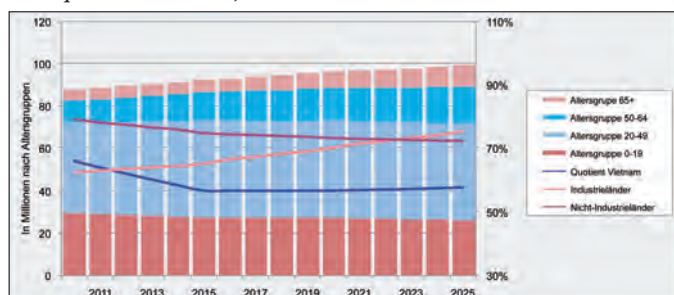
Die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Vietnam sind durch die in den Verträgen der Welthandelsorganisation (WTO) festgeschriebenen Zollsätze und Vereinbarungen bzw. durch die Beitrittsprotokolle Vietnams zur Welthandelsorganisation geregelt. Im Sommer 2012 beginnen zudem Verhandlungen zwischen der Europäischen Union und dem südostasiatischen Land über ein Freihandelsabkommen. Beobachter gehen zwar von zügigen Verhandlungen aus, ob oder wann diese erfolgreich abgeschlossen werden können ist jedoch derzeit nicht abzusehen. Der aktuell wichtigste Exportmarkt für vietnamesische Produkte sind die Vereinigten Staaten, gefolgt von Japan und China. Als wichtigstes Lieferland Vietnams fungiert mit großem Abstand China. Deutschland ist zwar der wichtigste europäische Handelspartner des Landes, spielt aber außerhalb des Maschinenbausektors im Vergleich zu den asiatischen Ländern eine untergeordnete Rolle.

Spätestens seit der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrzehnts gehört Vietnam weltweit zu den Ländern mit der dynamischsten Entwicklung bei den Auslandsinvestitionen: Der durchschnittliche Zufluss an ausländischen Direktinvestitionen lag zwischen 2006 und 2010 bei durchschnittlich acht Prozent in Relation zur Wirtschaftsleistung. Internationale Unternehmen werden bei Investitionen in der Regel von staatlichen Stellen unterstützt, vor allem wenn ein Engagement Technologietransfers und eine hohe Arbeitsplatzwirkung verspricht.

2.4.4 Demographische Entwicklung

Die Bevölkerung Vietnams wächst im Prognosezeitraum um etwa 13 Prozent auf dann knapp 100 Millionen Menschen (Abbildung 2-13). Der Zuwachs erfolgt vor allem zu Gunsten der Altersgruppen im erwerbsfähigen Alter. Das Land profitiert in der Folge von einem sehr günstigen Verhältnis der wirtschaftlich abhängigen, nicht erwerbsfähigen Bevölkerungsgruppe zur Gruppe der Erwerbspersonen: Nach 2013 wird der Abhängigkeitsquotient bis zum Ende des Prognosehorizonts fortlaufend Werte unter 60 Prozent aufweisen.

Abbildung 2-13: Bevölkerung in Millionen nach Altersgruppen in Vietnam, und relative Entwicklung des Abhängigkeitsquotienten in %, 2010-2025



Prognos 2012

2.4.5 Gesamtwirtschaftliche Prognose bis 2025

Vietnam konnte in den vergangenen Jahren mit beeindruckenden Wachstumszahlen aufwarten. Doch zugleich haben andere makroökonomische Rahmendaten teils eine gefährliche Richtung eingeschlagen. So erreichte die Inflation im vergangenen Jahr mit 18 Prozent einen deutlich zweistelligen Wert. Darüber hinaus ist das Haushaltsdefizit mit rund vier Prozent in Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt relativ hoch, wenngleich die Schuldenstandsquote von gut 50 Prozent noch in einem tragfähigen Rahmen liegt. Die Leistungsbilanz Vietnams ist traditionell meist ebenfalls im negativen Bereich verortet und erreichte 2011 einen Wert von minus fünf Prozent in Relation zum Bruttoinlandsprodukt.

Wir erwarten, dass Vietnam sein hohes Wachstumstempo bis 2025 aufrechterhalten kann und mit durchschnittlichen Steigerungsraten in Höhe von 6,1 Prozent pro Jahr seinen wirtschaftlichen Aufholprozess fortsetzt. Aufgrund der moderat steigenden Bevölkerungszahl legt das Pro-Kopf-Einkommen mit durchschnittlich 5,2 Prozent pro Jahr ebenfalls deutlich zu. Das südostasiatische Land kann damit seine Wirtschaftsleistung je Einwohner im Prognosezeitraum auf 1.800 US-Dollar mehr als verdoppeln (Preisbasis 2005). Gleichwohl ist Vietnams Einkommensniveau auch 2025 noch niedrig: Die Volksrepublik China etwa erreichte diesen Wert bereits im Jahr 1991.

Die volkswirtschaftliche Entwicklung Vietnams profitiert während des gesamten Prognosehorizonts von den günstigen demographischen Rahmenbedingungen des Landes. Der steigende Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter sorgt zum einen für ein steigendes Arbeitskräftepotenzial und in Kombination mit dem deutlich zunehmenden Einkommensniveau für starke Wachstumsimpulse auf dem Binnenmarkt.

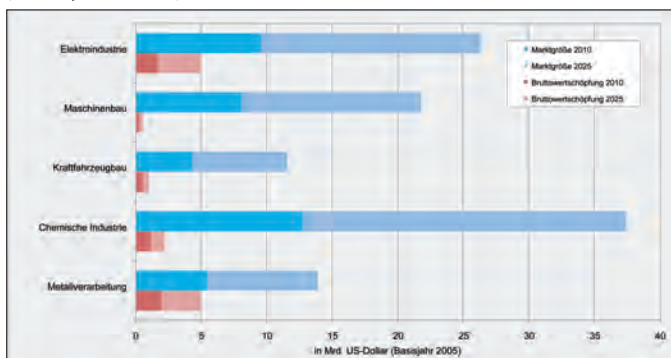
2.4.6 Entwicklung und Chancen in den einzelnen Wirtschaftszweigen

Die hinsichtlich ihrer Marktgröße mit einigem Abstand größte Branche des Verarbeitenden Gewerbes in Vietnam ist die Chemische Industrie (Abbildung 2-14). Die Elektroindustrie und der Maschinenbau erreichen ebenfalls ein beachtliches Marktvolumen, während der Kraftfahrzeugbau und die Metallverarbeitende Industrie auch künftig eine vergleichsweise kleine Marktgröße aufweisen. In der Kategorie Bruttowertschöpfung stechen die Elektroindustrie und die Metallverarbeitende Industrie mit vergleichsweise hohen absoluten Werten hervor.

Der vietnamesische Markt für Produkte der **Elektroindustrie** erlebte in den vergangenen Jahren vor allem dank der steigenden Nachfrage nach Unterhaltungselektronik und dem forcierten Ausbau der Energieinfrastruktur einen gewaltigen Aufschwung. Unseren Prognosen zufolge wird sich dieser Trend mit durchschnittlichen Marktzuwachsraten in Höhe von sieben Prozent pro Jahr unvermindert fortsetzen. In der kurzen Frist erreichen die Steigerungsraten sogar ein Niveau von knapp zehn Prozent (Abbildung 2-15). Zudem haben mittlerweile zahlreiche internationale Elektrotechnik- und

Elektronikhersteller das Land als Produktionsstandort für sich entdeckt. Allein 2011 kündigten etwa Samsung, Panasonic und der Apple-Zulieferer Wintek Großprojekte an. Die großen ausländischen Anbieter spielen im Rahmen des Branchen-Masterplans der Regierung eine wichtige Rolle. Dieser sieht vor, künftig vermehrt anspruchsvollere Produkte im Land zu fertigen und damit eine höhere inländische Wertschöpfung zu erzielen. Bisher werden vor allem einfachere Haushaltsgeräte und Artikel der Unterhaltungselektronik produziert. Lediglich die vietnamesischen Anbieter von Kabeln und Drähten gelten als technologisch weiterentwickelt und international sehr wettbewerbsfähig. Zur tatsächlichen Umsetzung des Regierungsplans fehlen bisher noch qualifizierte Facharbeiter und eine zuverlässige Zuliefererstruktur. Für deutsche Exporteure ergeben sich an dieser Stelle große Chancen, da die Herstellung von anspruchsvolleren Produkten einen größeren Bedarf an hochwertigen Vorprodukten nach sich zieht. Bei der Bedienung des Endverbrauchermarkts haben deutsche Anbieter angesichts ihrer verhältnismäßig teuren Produkte und der gleichzeitig noch niedrigen Kaufkraft der Bevölkerung hingegen noch geringe Erfolgsaussichten. Größere Chancen ergeben sich wiederum im Rahmen des Ausbaus der Energieinfrastruktur: Der Energiemasterplan 2011 bis 2020 sieht den zügigen Ausbau der Energieerzeugung und -verteilung in Vietnam vor und eröffnet damit deutschen Unternehmen Geschäftsmöglichkeiten als Subkontraktoren oder als Zulieferer. Unternehmen der Elektroindustrie, die Direktinvestitionen in Betracht ziehen, können vor allem von den sehr niedrigen Arbeitskosten und dem offenen Marktzugang nach Ost- und Südostasien profitieren.

Abbildung 2-14: Entwicklung von Marktgröße und Bruttowertschöpfung je Branche in Vietnam, in Mrd US-Dollar (Basisjahr 2005)

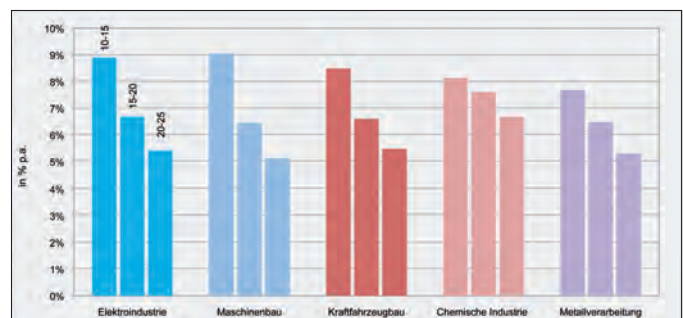


Prognos 2012

In Vietnam gibt es nur wenige einheimische **Maschinen- und Anlagenbauer**, die vor allem einfache landwirtschaftliche Maschinen und Baumaschinen herstellen. Zudem besitzen die größeren Staatskonglomerate teils eigene Maschinenbauabteilungen. Daneben sind einige internationale Anbieter in dem südostasiatischen Land mit eigenen Produktionsstandorten vertreten. Der zur Industrialisierung Vietnams benötigte Maschinenpark wird zum ganz überwiegenden Teil importiert. Daher dürften vor allem ausländische Hersteller vom prognostizierten starken Marktwachstum in Höhe von

knapp sieben Prozent profitieren. Für deutsche Anbieter sind vor allem die Exportbetriebe interessant, da diese stärker auf Qualität achten und daher eher bereit sind, die verhältnismäßig hohen Preise für Maschinen „Made in Germany“ zu bezahlen. Allerdings verwenden auch viele Exportbetriebe gebrauchte Geräte oder bevorzugen die meist günstigeren ostasiatischen Erzeugnisse. Die ostasiatischen Anbieter besitzen darüber hinaus den Vorteil, dass sie, anders als ihre deutschen Konkurrenten, oft mit eigenen Vertretungen im Land präsent sind. Die wichtigsten Abnehmer für Maschinen sind die Bereiche Nahrungsmittelverarbeitung, Verpackungen, Textilwirtschaft und Bau. Im Bereich Anlagenbau ergeben sich Chancen im Zuge des von der Regierung forcierten Ausbaus der petrochemischen Industrie und der Entwicklung der Schwerindustrie. Zudem ergeben sich aufgrund des Ausbaus der Energieinfrastruktur gute Geschäftsmöglichkeiten.

Abbildung 2-15: Wachstum der Marktgröße je Branche in Vietnam, in % p.a., 2010-2025



Prognos 2012

Dem vietnamesischen Markt für **Kraftfahrzeuge** bescheinigen wir ein hohes Wachstumspotenzial. Wir erwarten bis 2025 ein durchschnittliches jährliches Wachstum in Höhe von fast sieben Prozent. Für diese Dynamik sorgt vor allem die Kombination aus der bisher noch sehr niedrigen Fahrzeugdichte und dem deutlich steigenden Wohlstandsniveau. Vor allem kleine, preiswerte Fahrzeuge finden großen Absatz, wobei auch die Nachfrage nach Premiumfahrzeugen deutlich zunimmt, wenngleich von einem sehr geringen Niveau. Die Mehrheit des Bedarfs wird in Form von Komplettfahrzeugen importiert. Da jedoch bisher noch hohe Einfuhrzölle anfallen, lassen einige internationale Hersteller ihre Fahrzeuge auf Basis von importierten Bausätzen im Land montieren. Vietnam musste sich jedoch im Zuge seines Beitritts zur Welthandelsorganisation (WTO) verpflichten, die Einfuhr von Kraftfahrzeugen schrittweise zu liberalisieren. Die einheimische Kfz-Zuliefererindustrie ist kleinteilig organisiert und wird im Zuge der Öffnung des Markts wohl Marktanteile an ausländische Konkurrenten verlieren. Deutsche Unternehmen der Automobilzuliefererbranche könnten durch eine Vor-Ort-Produktion zwar von den niedrigen Löhnen und dem offenen Zugang zum ASEAN-Markt profitieren, die bisher noch kaum vorhandene Zulieferer-Infrastruktur spricht jedoch gegen diese Option.

Die **Chemische Industrie** nimmt in der Kategorie Marktgröße sowohl hinsichtlich ihrer absoluten Größe als auch in

.....

Bezug auf ihre jährlichen Wachstumsraten die Spitzenposition innerhalb der betrachteten Branchen ein. Wir erwarten bis zum Ende des Prognosehorizonts durchschnittliche jährliche Steigerungsraten in Höhe von fast acht Prozent. Auf der Herstellerseite befindet sich die Branche derzeit im Aufbau. Die größten Betriebe befinden sich dabei nach wie vor in Staatsbesitz, die stärksten Wachstumsimpulse gehen jedoch vom expandierenden Privatsektor aus. Bisher wird der überwiegende Bedarf an chemischen Produkten importiert. Wie im Bereich Elektroindustrie wurde in der Chemischen Industrie von Regierungsseite ein Branchen-Masterplan verabschiedet, der eine Stärkung der inländischen Bruttowertschöpfung zum Ziel hat. Besonders die Bereiche Petrochemie und Düngemittelproduktion sollen gefördert werden. Für deutsche Chemieunternehmen ist Vietnam vor allem ein wachstumsstarker Absatzmarkt. Zwar wird die regionale Konkurrenz, vor allem aus der Volksrepublik China, zunehmend stärker, jedoch dürften auch künftig hochwertige Chemieerzeugnisse „Made in Germany“ Abnehmer finden. Für die **Pharmazeutische Industrie** ist Vietnam derzeit ein noch kleiner Markt. Der deutlich steigende Wohlstand in Kombination mit der zunehmenden Lebenserwartung lässt jedoch für die Zukunft ein deutliches Marktwachstum erwarten.

Im Vergleich zu den übrigen Branchen prognostizieren wir der **Metallverarbeitenden Industrie** Vietnams mit durchschnittlichen jährlichen Zuwächsen in Höhe von gut sechs Prozent ein leicht unterdurchschnittliches Marktwachstum. Auch in dieser Branche soll die Entwicklung durch eine langfristige Regierungsstrategie in geplanten Bahnen verlaufen: Zunächst spielten subventionierte und durch Einfuhrbeschränkungen geschützte Staatsbetriebe eine Vorreiterrolle bei der Entwicklung der vietnamesischen Metallverarbeitenden Industrie. Mittlerweile gilt jedoch der dynamisch wachsende Privatsektor als Triebfeder der Branchenentwicklung, wenngleich diese nach wie vor durch die dominante Rolle der Staatsbetriebe und die damit verbundenen Wettbewerbsverzerrungen gebremst wird. Derzeit sucht die vietnamesische Regierung aktiv nach ausländischen Investoren und Unternehmen, um den weiteren Aufbau der lokalen Schwerindustrie und Metallverarbeitung zu beschleunigen.

Das **Ernährungsgewerbe** spielt in Vietnam eine große Rolle: Im Jahr 2009 wurden fast 24 Prozent der Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes durch diese Branche erwirtschaftet. Zudem ist Vietnam einer der wichtigsten Produktionsstandorte der **Textil- und Bekleidungswirtschaft** in Südostasien: Die Branche hatte 2009 einen Bruttowertschöpfungsanteil von gut neun Prozent.

2.4.7 Fazit

Betrachtet man die Entwicklung der Marktgröße und der Bruttowertschöpfung in Vietnam, sticht unter den betrachteten Branchen zum einen die Elektroindustrie heraus (Abbildung 2-16). Sie kann mit den höchsten Zuwachsraten bei der Bruttowertschöpfung und mit den zweithöchsten Steigerungsraten bei der Marktgröße aufwarten. Diese Werte sprechen in der Tendenz für lohnende Investitionsmöglichkeiten.

Aufgrund der ebenfalls hohen Steigerungsraten bei der Bruttowertschöpfung gilt diese Aussage auch für die Metallverarbeitende Industrie: Deutsche Unternehmen der Branche könnten gegebenenfalls von einer Vor-Ort-Produktion profitieren, zumal Investoren derzeit mit der Unterstützung seitens des Staates rechnen dürfen. Die niedrigeren Werte in der Kategorie Bruttowertschöpfung sprechen dafür, dass deutsche Unternehmen von der dynamischen Entwicklung in den übrigen Branchen am ehesten durch eine Forcierung ihrer Exportstrategien profitieren können.

Abbildung 2-16: Wachstum der Marktgröße und der Bruttowertschöpfung je Branche in Vietnam, in % p.a., 2010-2025



Prognos 2012

**Auf einen Blick - Indonesien**

	2010	2025
Bevölkerung und Arbeitsmarkt		
Bevölkerung insgesamt in Mio.	239,9	271,8
Altenquotient	71%	61%
Erwerbspersonen in Mio.	140,1	168,5
Erwerbslosenquote	7,1%	k.A.
Gesamtwirtschaftliche Kennzahlen		
BIP in Mrd. US-Dollar (Preisbasis 2005)	377	781
BIP p.c., in Tsd. US-Dollar (Preisbasis 2005)	1,6	2,9
Veränderung in % p.a. (2010-2025)		
BIP		5,0%
BIP je Einwohner		4,1%
Platzierung im internationalen Vergleich		
Prognos Freihandels- und Investitionsindex 2012		76
WEF Global Competitiveness Index, 2011/12		46
Transparency International Corruption Perception Index 2011		100
Liste der größten Volkswirtschaften, BIP 2010		22
Deutscher Außenhandel mit Indonesien		
Warenausfuhr aus Deutschland 2011, in Mrd. US-Dollar		3,0
Wareneinfuhr nach Deutschland 2011, in Mrd. US-Dollar		5,9
Deutsche Direktinvestitionen 2010, in Mrd. Euro		1,0

Prognos 2012

2.5 Indonesien**2.5.1 Aktuelle politische Situation**

Seit dem Rücktritt des über drei Jahrzehnte autokratisch regierenden Präsidenten Suharto im Jahr 1998 befindet sich Indonesien in einem politischen und wirtschaftlichen Öffnungsprozess. Das muslimisch geprägte, bevölkerungsmäßig viertgrößte Land der Welt wird seit 2004 von Präsident Yudhoyono geführt, der zuletzt 2009 für eine weitere Legislaturperiode im Amt bestätigt wurde. Seine Partei führt die Regierung in einer breiten Sechsparteienkoalition an. Sie sieht ihre Hauptaufgabe in der Aufrechterhaltung der hohen Wachstumsraten der letzten Jahre und will dies vor allem durch den Ausbau der Infrastruktur, den Kampf gegen die verbreitete Korruption und einen Abbau der Bürokratie erreichen. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Entschärfung der ethnisch motivierten Spannungen in der autonomen Region West-Papua. Durch Korruptionsskandale und interne Streitigkeiten werden die Arbeit der Regierung jedoch zunehmend erschwert und die Autorität des Präsidenten geschwächt. Es wird zwar erwartet, dass Yudhoyono bis zum Ende der Legislaturperiode 2014 im Amt bleibt. Wichtige Reformvorhaben werden aber wohl bis nach den Parlaments- und Präsidentschaftswahlen aufgeschoben.

2.5.2 Institutionelle Rahmenbedingungen

Hinsichtlich der institutionellen Rahmenbedingungen gehört Indonesien mittlerweile zu den asiatischen Ländern mit den besten Bewertungen. Das rohstoffreiche Land, das zur zukunftssträchtigen Staatengruppe der „Next 11“ gezählt wird, belegt den 46. Platz in der Rangliste der wettbewerbsfähigsten Länder, die jedes Jahr vom Weltwirtschaftsforum (WEF) veröffentlicht wird. Positiv hervorgehoben werden die makroökonomische Stabilität, der große Binnenmarkt mit einer zunehmend kaufkräftigen Bevölkerung, sowie die – vor dem Hintergrund des regionalen Standards – relativ gute Qualität des schulischen Bildungssystems. Nach wie vor besuchen aber zu wenige junge Menschen weiterführende Schulen

oder eine Hochschule. Da zudem das berufliche Ausbildungssystem als stark verbesserungswürdig gilt, ist es für Unternehmen oft schwierig, vor Ort qualifizierte Arbeitskräfte zu rekrutieren. Die Gewerkschaften des Landes sind gut organisiert und in der Regel auf Kooperation und Ausgleich bedacht. Lohnsteigerungen gehen meist mit einem proportionalen Produktivitätsanstieg einher. Kritisiert werden aber hohe Abfindungszahlungen im Kündigungsfall, weshalb Firmen vermehrt auf Zeitarbeit oder freie Mitarbeiter setzen. Nur leicht verbessert haben sich in den vergangenen Jahren die schlechte Qualität der Verkehrsinfrastruktur und die nach wie vor unzuverlässige Elektrizitätsversorgung. Unternehmensvertreter bemängeln zudem die weit verbreitete Korruption und die ineffizient und langsam arbeitenden staatlichen Institutionen. So ist das Justizsystem des Landes nicht immer in der Lage, den Unternehmen Rechtssicherheit zu garantieren. Teilbereiche der Wirtschaft werden zudem vom Staat oder von Staatsunternehmen kontrolliert. Zumindest der Bereich Infrastruktur scheint nun als dringendes Problemfeld erkannt worden zu sein. Der aktuelle Projektplan 2011 der Regierung sieht Vorhaben im Wert von mehr als 50 Mrd. US-Dollar vor. Die Mittel sollen vor allem in den Bau zweier Mautstraßen und den Ausbau der See- und Flughäfen des Landes fließen.

2.5.3 Außenwirtschaftliche Rahmenbedingungen

Indonesien ist Teil der ASEAN-Freihandelszone (AFTA), die aus zehn südostasiatischen Ländern mit einer Gesamtbevölkerung von fast 600 Millionen Menschen besteht. Derzeit sind beim zwischenstaatlichen Handel noch Zölle von maximal fünf Prozent zu entrichten, bis 2015 sollen die tarifären Handelshemmnisse zwischen den ASEAN-Staaten aber vollkommen beseitigt werden. Als ASEAN-Mitglied ist Indonesien darüber hinaus mit China, Japan, Südkorea, Australien und Neuseeland über Freihandelsabkommen verbunden. Jedoch hat Indonesien, trotz seines formal klaren Bekenntnisses zum AFTA-Abkommen, in den letzten Jahren wieder vermehrt seine nicht-tarifären Handelshemmnisse ausgeweitet.

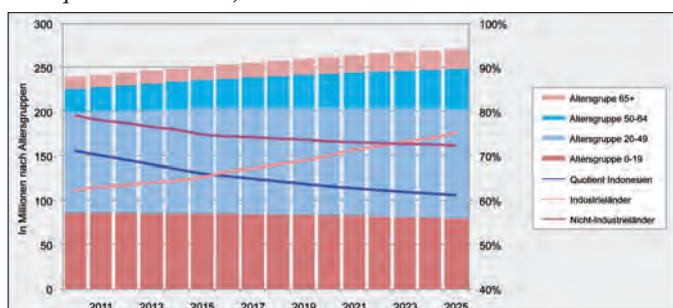
Der Handel zwischen Deutschland und Indonesien ist noch stark ausbaufähig. Zum Vergleich: Nach Malaysia exportieren deutsche Unternehmen rund doppelt so viel, obwohl das Land nicht einmal die Hälfte der indonesischen Wirtschaftskraft besitzt. Die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Indonesien sind durch die in den Verträgen der Welthandelsorganisation (WTO) festgeschriebenen Zollsätze und Vereinbarungen geregelt. Seit 2011 wird zwischen dem Land und der Europäischen Union über ein bilaterales Wirtschaftspartnerschaftsabkommen verhandelt, das jedoch für das außenwirtschaftliche Engagement deutscher Unternehmen lediglich geringe Relevanz besitzt: Im Zentrum der Gespräche stehen Übereinkommen zu Menschenrechtsfragen, zur Pressefreiheit und zur bilateralen wirtschaftlichen Zusammenarbeit.

Indonesien präsentiert sich mit Hinweis auf seinen großen und zunehmend kaufkräftigen Binnenmarkt, günstigen Lohnkosten und der Einbindung in die ASEAN-Freihandelszone als attraktiver Standort für Direktinvestitionen. Durch das 2007 reformierte Investitionsgesetz wurden die Rechte ausländischer Investoren erheblich gestärkt. Des Weiteren werden bei Neuinvestitionen verschiedene Vergünstigungen und Steuererleichterungen gewährt. Positiv auf den Zufluss von Direktinvestitionen dürfte sich zudem die kürzliche Verleihung des „Investment Grades“ durch die Ratingagenturen Fitch und Moody's auswirken.

2.5.4 Demographische Entwicklung

Das gemessen an seiner Bevölkerungszahl viertgrößte Land der Welt wird im Prognosezeitraum nochmals deutlich, von heute 240 Millionen auf dann über 270 Millionen Einwohner wachsen (Abbildung 2-17). Da der Zuwachs vor allem in der Gruppe der Erwerbspersonen sehr stark ausfällt, verbessert sich die Altersstruktur spürbar: Der Abhängigkeitsquotient, der das Verhältnis der wirtschaftlich abhängigen (jüngeren oder älteren) Altersgruppen zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter darstellt, nimmt im Zeitverlauf von heute 71 Prozent auf 61 Prozent im Jahr 2025 ab. Ein sinkender Wert wirkt sich in der Tendenz positiv auf das Wachstumspotenzial des Pro-Kopf-Einkommens eines Landes aus.

Abbildung 2-17: Bevölkerung in Millionen nach Altersgruppen in Indonesien, und relative Entwicklung des Abhängigkeitsquotienten in %, 2010-2025



Prognos 2012

2.5.5 Gesamtwirtschaftliche Prognose bis 2025

Die makroökonomischen Rahmendaten sind gegenwärtig stabil. Die jährliche Inflationsrate hat sich in den vergangenen drei Jahren bei etwa fünf Prozent eingependelt, die Nettoneuverschuldung lag 2011 bei 1,8 Prozent und die Schuldenstandsquote des Staates bei moderaten 25 Prozent. Seit einigen Jahren weist das Land zudem eine ausgeglichene oder sogar leicht positive Leistungsbilanz aus.

Für die Jahre bis 2025 erwarten wir eine durchschnittliche jährliche Wachstumsrate des Bruttoinlandsprodukts von fünf Prozent, wobei sich die Wachstumsdynamik im Zeitverlauf leicht abschwächen wird. Aufgrund des Bevölkerungsanstiegs fällt das Pro-Kopf-Wachstum mit einem Durchschnittswert von 4,1 Prozent etwas niedriger aus. Die Kaufkraft der Bevölkerung profitiert von diesem Aufschwung: Gegen Ende des Prognosehorizonts wird Indonesien eine Wirtschaftsleistung je Einwohner in Höhe von etwa 2.900 US-Dollar erwirtschaften (Preisbasis 2005). Dieser Wert entspricht in etwa dem heutigen Niveau in der Volksrepublik China.

Gestützt wird das wirtschaftliche Wachstum des Landes von der oben beschriebenen günstigen Bevölkerungsentwicklung. Aufgrund des deutlichen Anstiegs der Erwerbsbevölkerung stehen den Unternehmen des Landes ausreichend Arbeitskräfte zur Verfügung, die darüber hinaus zunehmend gut ausgebildet und qualifiziert sind. Zudem entschärft die hohe Zahl der Erwerbspersonen die Lohn-/Preisdynamik und dämpft die Steigerungsraten bei den Reallöhnen und der jährlichen Inflation. Unter anderem dieser Umstand hilft Indonesien, seine internationale Wettbewerbsfähigkeit und damit seinen derzeit hohen Exportüberschuss in Höhe von vier Prozent in Relation zur Gesamtwirtschaftsleistung bis 2025 aufrechtzuerhalten.

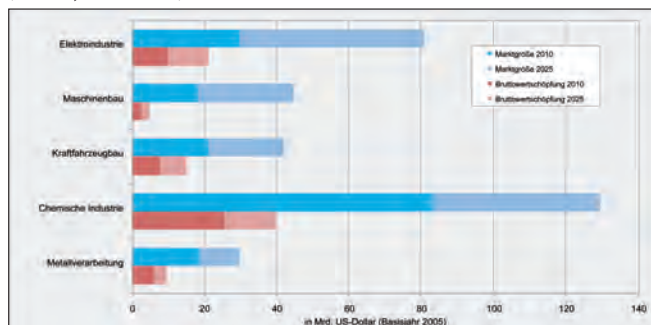
2.5.6 Entwicklung und Chancen in den einzelnen Wirtschaftszweigen

Betrachtet man das Volumen der Marktgröße und der Bruttowertschöpfung in den einzelnen Branchen, so fallen sogleich die Chemische Industrie und die Elektroindustrie ins Auge (Abbildung 2-18). Sie sind mit einigem Abstand die beiden größten Teilbereiche des Verarbeitenden Gewerbes in Indonesien. Einen konstant sehr hohen inländischen Wertschöpfungsanteil hat mit etwa 37 Prozent der Kraftfahrzeugbau. Ein anderes Bild ergibt sich hingegen beim Maschinenbau: Während der Markt für Maschinen und Anlagen kräftig expandiert und ein hohes Volumen erreicht, bleibt die im Land erbrachte Bruttowertschöpfung während des gesamten Prognosehorizonts im vernachlässigbaren Bereich.

Der indonesische Markt für die Güter der **Elektro- und Elektronikindustrie** wird in Indonesien bis 2025 sehr stark, im Durchschnitt um fast acht Prozent pro Jahr wachsen. Bis 2015 ist die Wachstumsdynamik mit jährlichen Steigerungsraten von über zehn Prozent besonders groß (Abbildung 2-19). Einerseits entwickelt sich mit der steigenden Kaufkraft der indonesischen Bevölkerung ein zunehmend lukrativer Absatzmarkt. Getragen wird das Absatzwachstum vor allem

von den Bereichen Unterhaltungselektronik und Elektrohaushaltsgeräte. Andererseits wird das Land als Produktionsstandort für elektrische und elektronische Gerätschaften fortwährend attraktiver. Der in der Elektroindustrie im Inland erbrachte Bruttowertschöpfungsanteil entwickelt sich zwar mit jährlichen Steigerungsraten von durchschnittlich gut sechs Prozent etwas weniger schwungvoll als der Gesamtmarkt, aber trotzdem sehr dynamisch. Die relativ niedrigen Lohnkosten und die sukzessive Verbesserung der Infrastruktur haben schon mehrere internationale Anbieter aus dem Bereich Konsumelektronik überzeugt, einen Teil ihrer Herstellung nach Indonesien zu verlagern, und von hier aus den ASEAN-Markt zu beliefern. Die im Land ansässigen Hersteller sehen sich jedoch einem harten Preiswettbewerb mit den teils noch günstigeren chinesischen Fabrikaten ausgesetzt. Negativ wirkt sich zudem die hohe Importabhängigkeit bei Komponenten und Materialien aus. Neben der Konsumelektronik bieten sich der Branche durch den forcierten Ausbau der Stromversorgung große Chancen. Umfangreiche Investitionen in neue Kraftwerke, Stromübertragungsleitungen und lokale Verteilungsnetze sollen die Zuverlässigkeit der Elektrizitätsversorgung in Indonesien verbessern. Für internationale Anbieter von energietechnischen Komponenten und Anlagen ergeben sich daher umfangreiche Liefer- und Kooperationsmöglichkeiten. Für die Elektrifizierung von abgelegenen, kleineren Inseln soll künftig verstärkt auf die Solarkraft gesetzt werden.

Abbildung 2-18: Entwicklung von Marktgröße und Bruttowertschöpfung je Branche in Indonesien, in Mrd US-Dollar (Basisjahr 2005)

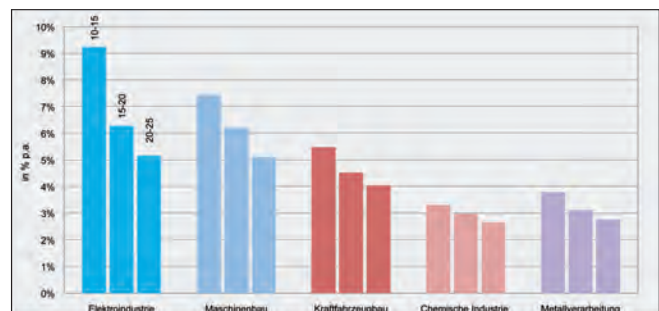


Prognos 2012

Im Zuge des starken Ausbaus der industriellen Kapazitäten des Landes, und dem zunehmenden Modernisierungsdruck aufgrund des schärfer werdenden Wettbewerbs im ASEAN-Raum, wächst auch der Markt für **Maschinen- und Anlagenbau** in Indonesien bis 2025 mit durchschnittlich fast sieben Prozent pro Jahr deutlich. Die Branche erreicht gegen Ende des Prognosehorizonts eine Marktgröße von 47 Mrd. US-Dollar. Die inländische Bruttowertschöpfung bleibt dabei im Zeitverlauf auf einem sehr geringen Niveau. Die heimischen Hersteller fertigen zumeist technisch weniger anspruchsvolle Produkte und konzentrieren sich auf die Herstellung von Agrar- und Schwermaschinen. Zudem spielen sie als Zulieferer für internationale Maschinenbauer eine gewisse Rolle, da diese teils verpflichtet sind, bei ihrer Produktion einen bestimmten Anteil an lokal gefertigten Komponenten zu

verwenden. Der überwiegende Teil des Markts wird jedoch durch Importe gedeckt. Für ausländische Maschinenbauer ergeben sich daher, vor allem bei der Ausstattung der qualitätsbewussten Exportindustrie, vielversprechende Chancen. Deutsche Unternehmen gehören dabei zu den wichtigsten Lieferanten. Ihnen kommt zugute, dass sie in den für Indonesien wichtigen Branchen gut aufgestellt sind. Die stark expandierende Lebensmittelindustrie stimuliert die Nachfrage nach Nahrungsmittel- und Verpackungsmaschinen und durch die anstehende Modernisierung der Textil- und Bekleidungsindustrie steigt der Bedarf an Textil- und Konfektionsmaschinen. Der großangelegte Ausbau der Infrastruktur und der expandierende private Immobiliensektor sorgen für eine wachsende Nachfrage nach Baumaschinen. Zudem steigert die aufstrebende Kfz-Industrie den Bedarf nach Maschinen zur Metallverarbeitung. Gute Absatzchancen für deutsche Maschinenbauer versprechen zudem die Bereiche Bergbau, Elektrizitätserzeugung und -übertragung, die Kunststoffherstellung sowie der Bereich Papier- und Druckmaschinen.

Abbildung 2-19: Wachstum der Marktgröße je Branche in Indonesien, in % p.a., 2010-2025



Prognos 2012

Der **Kraftfahrzeugbau** in Indonesien wird ebenfalls stark vom Wirtschaftsaufschwung des Landes profitieren: Steigende Einkommen und der in der aufstrebenden Mittelschicht verbreitete Wunsch nach individueller Mobilität sorgen für anhaltende Wachstumsimpulse auf dem Kraftfahrzeugmarkt. Im Durchschnitt wird die Marktgröße der Branche bis 2025 um fast sechs Prozent im Jahr zulegen. Zudem ist in keiner anderen Branche des Verarbeitenden Gewerbes der inländische Wertschöpfungsanteil höher. Dieser beträgt konstant etwa 37 Prozent. Der Markt wird vorwiegend über lokale Fertigungs- und Montagebetriebe bedient, die unter Lizenz internationaler Unternehmen produzieren. Japanische Anbieter erreichen dabei einen Marktanteil von über 90 Prozent. Das wichtigste Segment im Volumenmarkt ist dabei der Bereich Minivans. Deutsche Hersteller haben lediglich im Premiumsegment nennenswerte Marktanteile. Marktführer sind deutsche Unternehmen hingegen in der Nutzfahrzeugsparte. Diese wird aufgrund der boomenden Baubranche und den stetigen Ersatzinvestitionen auch künftig kontinuierlich wachsen. Auch in Zukunft werden vor allem inländisch produzierende Hersteller Zuwachsraten verbuchen können, da die indonesische Regierung weiterhin über verschiedene Anreizmechanismen versucht, den Anteil der im Land produzierten Kfz-Teile und -Komponenten zu erhöhen. Gerade für

.....
deutsche Automobilzulieferer könnten sich an dieser Stelle interessante Investitions- und Kooperationsmöglichkeiten ergeben.

Die **Chemische Industrie** ist mit Abstand Indonesiens wichtigste Branche des Verarbeitenden Gewerbes und spielt eine Schlüsselrolle bei der Entwicklung und Industrialisierung des Landes. Sie kann jedoch mit durchschnittlichen Wachstumsraten in Höhe von gut vier Prozent pro Jahr nicht mit der Wachstumsdynamik der anderen betrachteten Branchen Schritt halten. Gleichwohl erhöht sich ihre Marktgröße bis 2025 deutlich von heute 88 Mrd. US-Dollar auf dann 154 Mrd. US-Dollar. Derzeit ist die Chemische Industrie Indonesiens noch stark von Importen abhängig. So muss rund die Hälfte der chemischen Basisstoffe eingeführt werden. Derzeit geplante Investitionen in Höhe von über sieben Mrd. US-Dollar sollen diese Abhängigkeit verringern, indem vor allem die im Land verfügbaren Ressourcen Rohöl und Erdgas stärker genutzt werden sollen. Die Mittel fließen daher vorwiegend in den Ausbau von Anlagen zur Herstellung und Weiterverarbeitung von Polyethylen- und Polypropylen und andere Bereiche der Petrochemie. Trotzdem kann die inländische Bruttowertschöpfung in Relation zur Marktgröße im Zeitverlauf nicht gesteigert werden und verbleibt konstant bei etwa 30 Prozent. Die einheimischen Hersteller müssen erst ihren derzeit noch großen Modernisierungs- und Rationalisierungsnachholbedarf angehen, bevor sie in der Lage sind, auch anspruchsvollere Produkte zu wettbewerbsfähigen Preisen anbieten zu können. Deutschen Unternehmen ergeben sich vor allem als Zulieferer von hochwertigen Basis- und Spezialchemikalien lukrative Möglichkeiten. Sie sehen sich dabei aber einer immer wettbewerbsfähigeren Konkurrenz aus dem ostasiatischen Raum gegenüber.

Darüber hinaus verheißt der indonesische Markt auch den Unternehmen der **Pharmazeutischen Industrie** günstige Aussichten. Die steigenden Einkommen und die vor allem in den Städten erhebliche Zunahme der realen Kaufkraft lässt die Nachfrage nach pharmazeutischen Erzeugnissen kräftig ansteigen. Bisher kommen die ausländischen Hersteller lediglich auf einen Marktanteil von rund 30 Prozent, da der Arzneimittelmärkte noch stark abgeschottet ist. Restriktionen erschweren dabei sowohl Exporte in das Land als auch Direktinvestitionen. Doch scheinen sich nun die in der Regierung schon länger diskutierten Liberalisierungspläne zu realisieren, so dass sich Indonesien mittelfristig zu einem lukrativen Absatzmarkt für Pharmazeutika entwickeln wird. Im Bereich pharmazeutische Wirkstoffe könnten sich im Fall einer Marktliberalisierung zudem Direktinvestitionen lohnen. Bisher werden diese Wirkstoffe noch zu 95 Prozent importiert.

Die **Metallverarbeitung** erhält aufgrund der regen Nachfrage aus anderen boomenden Wirtschaftsbereichen, wie z.B. dem Kraftfahrzeugbau oder der Elektroindustrie, starke Wachstumsimpulse. In der Folge legt die Branche bis 2025 kontinuierlich um durchschnittlich 4,2 Prozent im Jahr zu und erreicht am Ende des Prognosehorizonts eine Marktgröße in

Höhe von rund 34 Mrd. US-Dollar. Zudem profitiert die metallverarbeitende Industrie Indonesiens vom Rohstoffreichtum des Landes. Unter anderem werden in großem Maßstab Nickel, Eisen, Kupfer und Zinn gewonnen. Die Regierung fördert die lokale Weiterverarbeitung von Metallrohstoffen, um die inländische Wertschöpfung zu erhöhen. Als Beispielprojekt gilt der voraussichtlich 2014 in Betrieb gehende Komplex der chinesischen Wuhan Iron and Steel Corporation, die dort zusammen mit einem lokalen Partner zunächst Rohstahl, und später auch Spezialstahl für die Automobil- und die Bauindustrie produzieren wird. Viele der geförderten Projekte zielen auf die Fertigung von einfachen Vorprodukten. Mittelfristig sollen aber auch anspruchsvollere Verarbeitungsbetriebe angesiedelt werden. Vor allem Unternehmen aus Japan und Südkorea sind schon heute im Rahmen von Joint Ventures mit lokalen Partnern mit eigenen Fertigungsstätten im Land vertreten. Auch deutsche Unternehmen könnten diese Möglichkeit nutzen und dadurch von der mit über vier Prozent jährlich kontinuierlich steigenden Bruttowertschöpfung in der Branche profitieren. Auf absehbare Zeit bietet jedoch der Export von Metallerzeugnissen den deutschen Unternehmen die lukrativsten Chancen. Anspruchsvollere Produkte, die im Land selbst nicht hergestellt werden, finden vor allem in den Unternehmen der Kfz-Branche und der Elektro- und Elektronikindustrie zahlungskräftige Abnehmer.

Das **Ernährungsgewerbe** ist neben der Elektroindustrie die größte Branche des Verarbeitenden Gewerbes in Indonesien: Mit 13,5 Mrd. US-Dollar wurden im Jahr 2007 fast 16 Prozent der Bruttowertschöpfung in diesem Bereich erwirtschaftet. Die **Textil- und Bekleidungswirtschaft** spielt mit einem Anteil von knapp sieben Prozent ebenfalls eine bedeutende Rolle.

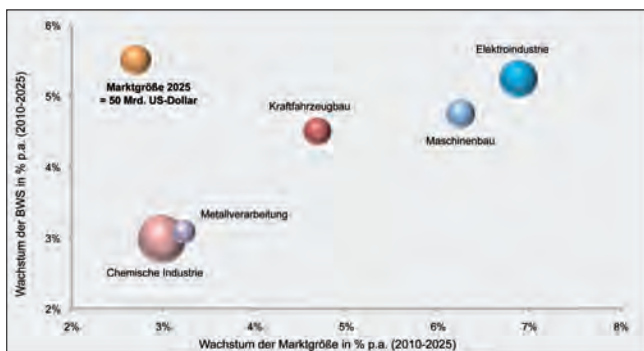
Nach ergänzenden Einschätzungen von Germany Trade & Invest (GTAI) bietet auch die Medizintechnik günstige Exportchancen für deutsche Unternehmen. Vorteilhaft aus deutscher Sicht sind der hohe Technologiegehalt der Produkte sowie die vergleichsweise geringe Anzahl relevanter Wettbewerber in diesem Segment. Zudem werden rund 90 Prozent des Marktes durch Importe bedient. Steigende Einkommen und das wachsende Gesundheitsbewusstsein in der Bevölkerung beleben allgemein die Nachfrage nach medizinischen Leistungen. Hinzu kommt, dass gerade private Krankenhäuser verstärkt moderne Diagnose- und Therapiegeräte sowie andere High-Tech-Anlagen nachfragen, mit denen sie die Qualität ihres Leistungsangebots anheben und den Anteil der Auslandsbehandlungen indonesischer Bürger reduzieren wollen.

2.5.7 Fazit

Neben dem Maschinenbau sind künftig die Elektroindustrie und der Kraftfahrzeugbau für deutsche Unternehmen die interessantesten Branchen des Verarbeitenden Gewerbes in Indonesien. Die drei Bereiche können mit hohen Zuwachsraten sowohl bei der Marktgröße als auch der Bruttowertschöpfung glänzen (Abbildung 2-20). Die hohen Werte bei der Bruttowertschöpfung sprechen dafür, dass sich für

deutsche Firmen der Elektroindustrie und der Kfz-Zulieferer-Branche auch Direktinvestitionen auszahlen könnten. Den Chancen der deutschen Autobauer werden jedoch vor allem im Volumengeschäft durch die außerordentlich starke Wettbewerbsposition der japanischen und koreanischen Hersteller enge Grenzen gesetzt. Gegen Direktinvestitionen spricht beim Maschinenbau der auf absehbare Zeit noch viel zu geringe lokale Wertschöpfungsanteil. Für Unternehmen der Chemischen und der Metallverarbeitenden Industrie dürfte im Generellen die Belieferung des indonesischen Marktes über Exporte die lukrativste Option sein, vor allem wenn sie hochwertige Produkte anbieten können, die sich nicht in der Produktpalette der inländischen und asiatischen Mitbewerber finden lassen. Direktinvestitionen bieten sich gegebenenfalls im Teilbereich Pharmazie an.

Abbildung 2-20: Wachstum der Marktgröße und der Bruttowertschöpfung je Branche in Indonesien, in % p.a., 2010-2025



Prognos 2012



Prognos 2012

Auf einen Blick - Malaysia

Bevölkerung und Arbeitsmarkt		
Bevölkerung insgesamt in Mio.	2010	2025
Altenquotient	80%	72%
Erwerbspersonen in Mio.	15,8	20,5
Erwerbslosenquote	3,3%	k.A.
Gesamtwirtschaftliche Kennzahlen		
BIP in Mrd. US-Dollar (Preisbasis 2005)	2010	2025
BIP p.c., in Tsd. US-Dollar (Preisbasis 2005)	172	337
	6,0	9,6
Veränderung in % p.a. (2010-2025)		
BIP		4,6%
BIP je Einwohner		3,1%
Platzierung im internationalen Vergleich		
Prognos Freihandels- und Investitionsindex 2012		37
WEF Global Competitiveness Index, 2011/12		21
Transparency International Corruption Perception Index 2011		60
Liste der größten Volkswirtschaften, BIP 2010		39
Deutscher Außenhandel mit Malaysia		
Wareneinfuhr aus Deutschland 2011, in Mrd. US-Dollar		6,1
Wareneinfuhr nach Deutschland 2011, in Mrd. US-Dollar		8,6
Deutsche Direktinvestitionen 2010, in Mrd. Euro		0,7

2.6 Malaysia

2.6.1 Aktuelle politische Situation

Seit der Staatsgründung 1963 wird Malaysia vom Parteienbündnis „Nationale Front“ regiert, das alle drei großen Ethnien des Landes repräsentiert: Die vorwiegend muslimische malaiische Bevölkerungsmehrheit sowie die chinesische und indische Bevölkerungsgruppe. Die Regierung konnte sich dabei durchgehend auf eine absolute Mehrheit stützen und führt das Land mit teils autokratischen Methoden. Aufgrund von zunehmendem öffentlichen Druck wurden zuletzt jedoch Reformen angekündigt, die eine Stärkung der Rechte des Parlaments sowie der Presse- und Meinungsfreiheit vorsehen. Die ausgeprägte politische Stabilität wird nur zeitweise durch Auseinandersetzungen zwischen den großen Bevölkerungsgruppen gestört. Außenpolitisch sieht sich Malaysia in einer Vorreiterrolle: Als Land, das eine moderne Interpretation des Islam mit wirtschaftlicher Entwicklung und Demokratie vereint und eine vermittelnde Position zwischen den westlichen Staaten und der muslimisch geprägten Welt einnimmt. Das Parteienbündnis „Nationale Front“ wird voraussichtlich auch die nächsten, wohl Anfang 2013 stattfindenden Parlamentswahlen gewinnen. Als wirtschaftspolitisch wichtigste Herausforderungen werden derzeit die Konsolidierung des Staatshaushalts sowie die Schaffung verbesserter Rahmenbedingungen für ausländische Investoren gesehen. Zudem soll die Politik der positiven Diskriminierung der malaiischen Bevölkerungsgruppe schrittweise abgebaut und die Wirtschaft des Landes unabhängiger von der konjunkturabhängigen Öl- und Gasförderung gemacht werden.

2.6.2 Institutionelle Rahmenbedingungen

Das Schwellenland ist in den vergangenen Jahrzehnten von einem relativ armen Rohstoffexporteur zu einem Industriestandort mit mittlerem Einkommensniveau aufgestiegen. Großen Anteil an dieser Entwicklung haben Malaysias große Fortschritte auf dem Gebiet der institutionellen Rahmenbedingungen: Mittlerweile rangiert das Land beim Global Competitiveness Report des Weltwirtschaftsforums (WEF)

auf dem hervorragenden 21. Platz. Die Verkehrs- und Energieinfrastruktur ist teilweise besser ausgebaut als in einigen Industrieländern, die öffentlichen Institutionen gelten als vertrauenswürdig, und der Schutz von Eigentumsrechten wird durch ein zuverlässig funktionierendes Rechtssystem gewährleistet. Das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ist von Kooperation gekennzeichnet und sorgt für wenige Streiktage und für an der Produktivitätsentwicklung orientierte Lohnzuwächse. Sehr gute Noten werden darüber hinaus der Qualität des Bildungssystems verliehen. Lediglich der Anteil der jungen Menschen, die eine höhere Schule oder eine Hochschule besuchen, befindet sich im internationalen Vergleich auf niedrigem Niveau. Zuletzt steht durch den gut funktionierenden Finanzsektor in der Regel ausreichend Kapital zur Finanzierung von Unternehmensinvestitionen zur Verfügung. Wachstumshemmend wirkt sich aber der nach wie vor starke Einfluss des Staates auf die Wirtschaft aus. Einige Schlüsselbranchen werden von Staatsbetrieben dominiert. Zudem versucht die Regierung im Rahmen von Fünfjahresplänen die wirtschaftliche Entwicklung vorzugeben und lenkt große Budgets in ausgewählte Zielregionen bzw. -Branchen. Dieses Vorgehen bindet gewaltige Ressourcen und führt diese einer teils ineffizienten Verwendung zu. Des Weiteren hat der hierfür benötigte Ausbau des bürokratischen Apparats eine lähmende Wirkung auf die gesamte Volkswirtschaft.

2.6.3 Außenwirtschaftliche Rahmenbedingungen

Malaysia ist eine der offensten Volkswirtschaften der Welt. Zusammen mit neun weiteren Ländern, die zusammen eine Bevölkerungszahl von fast 600 Millionen Menschen aufweisen, bildet Malaysia die ASEAN-Freihandelszone (AFTA). Als ASEAN-Mitglied ist Malaysia zudem mit der Volksrepublik China, Japan, Südkorea, Australien und Neuseeland über Freihandelsabkommen verbunden. Bilaterale Abkommen bestehen darüber hinaus mit Indien und Pakistan.

Die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Malaysia sind durch die in den Verträgen der Welthandelsorganisa-

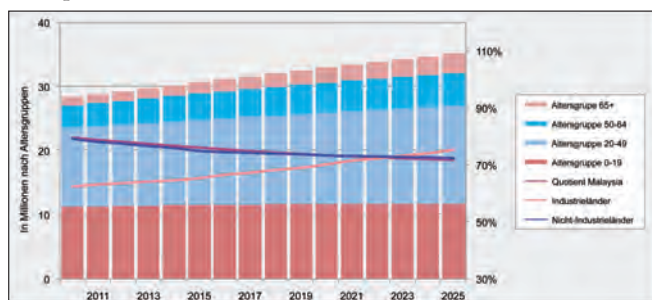
tion (WTO) festgeschriebenen Zollsätze und Vereinbarungen geregelt. Seit 2010 wird über ein umfassendes bilaterales Freihandelsabkommen zwischen dem südostasiatischen Land und der Europäischen Union verhandelt, die Verhandlungen dürften noch länger andauern. Deutsche Unternehmen exportieren vor allem Maschinen, Kraftfahrzeuge und chemische Vorerzeugnisse. Im Gegenzug werden vorwiegend elektrotechnische Erzeugnisse, Büromaschinen sowie pflanzliche und technische Fette und Öle importiert.

Aufgrund der günstigen Rahmenbedingungen ist Malaysia ein beliebtes Ziel von Direktinvestitionen. Die Teilrangliste Ausländische Direktinvestitionen des Prognos Freihandels- und Investitionsindex 2011 sieht das südostasiatische Land auf dem sehr guten 25. Rang und damit noch vor Südkorea, Thailand oder China. Durch die Offenheit und die regionale Einbindung seiner Volkswirtschaft eignet sich das Land zudem als regionale Drehscheibe, von der aus die gesamte Region Südostasien beliefert werden kann.

2.6.4 Demographische Entwicklung

Im Vergleich zu den anderen betrachteten südostasiatischen Ländern Vietnam und Indonesien wächst die Bevölkerung Malaysias im Prognosezeitraum mit 24 Prozent am schnellsten: Bis 2025 wird die Einwohnerzahl von heute 28 Millionen auf dann 35 Millionen Menschen zunehmen (Abbildung 2-21). Dementsprechend höher ist in Malaysia auch der Abhängigkeitsquotient. Dieser reduziert sich gleichwohl, dem Durchschnittstrend der Gruppe der Entwicklungs- und Schwellenländer folgend, von heute rund 80 Prozent auf etwa 72 Prozent im Jahr 2025.

Abbildung 2-21: Bevölkerung in Millionen nach Altersgruppen in Malaysia, und relative Entwicklung des Abhängigkeitsquotienten in %, 2010-2025



Prognos 2012

2.6.5 Gesamtwirtschaftliche Prognose bis 2025

Malysias makroökonomische Rahmendaten sind gegenwärtig stabil. So belief sich zwar das Haushaltsdefizit 2011 schon im dritten Jahr in Folge auf gut fünf Prozent in Relation zur nominalen Wirtschaftsleistung, die Verschuldungsquote liegt jedoch mit rund 55 Prozent in einem tragfähigen Bereich. Die jährlichen Inflationswerte bewegten sich in den vergangenen Jahren zwischen zwei Prozent und drei Prozent. Darüber hinaus kann das südostasiatische Land mit einem traditionell hohen Leistungsbilanzüberschuss in Höhe von mehr als zehn Prozent aufwarten.

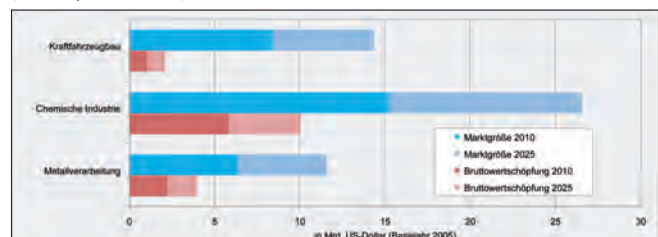
Unseren Berechnungen zufolge legt die malaysische Volkswirtschaft in den kommenden 15 Jahren ein weiterhin sehr hohes Wachstumstempo vor und expandiert im Jahresschnitt um rund 4,6 Prozent. Die jährlichen Zuwächse beim Pro-Kopf-Einkommen fallen dabei aufgrund des deutlichen Bevölkerungsanstiegs mit 3,1 Prozent geringer aus. In absoluten Zahlen entspricht dieser Wert einer Steigerung des Durchschnittseinkommens von heute 6.300 US-Dollar auf rund 9.600 US-Dollar im Jahr 2025 (Preisbasis 2005).

Aufgrund der jungen Bevölkerungsstruktur verfügt das Land während des Prognosezeitraums über ein gutes Angebot an potenziellen Arbeitskräften. Jedoch beklagen sich sowohl internationale als auch lokale Unternehmen teilweise über eine Knappheit vor allem an hochqualifizierten Arbeitskräften. Dieses Problem könnte sich verschärfen, da Malaysia stark auf ausländische Arbeitskräfte aus den Nachbarländern angewiesen ist, deren Zahl und Zuzug es jedoch aus politischen Gründen künftig einschränken will.

2.6.6 Entwicklung und Chancen in den einzelnen Wirtschaftszweigen

Für Malaysia konnten nur für den Kraftfahrzeugbau, die Chemische Industrie und die Metallverarbeitung zuverlässige ex-post-Daten zum jeweiligen Marktvolumen und der Bruttowertschöpfung recherchiert werden. Daher beschränken sich die quantitativen Branchenprognosen auf diese Bereiche. Die branchenspezifischen Export- und Investitionschancen für die Elektroindustrie und den Maschinen- und Anlagenbau werden jedoch ausführlich qualitativ dargestellt. Bei einem Vergleich der verfügbaren Prognosezahlen sticht zunächst die Chemische Industrie heraus (Abbildung 2-22). Sie stellt sowohl hinsichtlich der Marktgröße als auch in Bezug auf die Bruttowertschöpfung die bedeutendste der betrachteten Branchen dar. Die Marktvolumina des Kraftfahrzeugbaus und der Metallverarbeitenden Industrie sind deutlich kleiner, der letztgenannte Bereich kommt jedoch ebenfalls auf einen vergleichsweise hohen inländischen Bruttowertschöpfungsanteil.

Abbildung 2-22: Entwicklung von Marktgröße und Bruttowertschöpfung je Branche in Malaysia, in Mrd US-Dollar (Basisjahr 2005)



Prognos 2012

Die **Elektro- und Elektronikindustrie** spielt für die wirtschaftliche Entwicklung Malaysias eine Schlüsselrolle. Die Branche ist nach Angaben von Germany Trade & Invest für 26 Prozent der Produktion im Produzierenden Gewerbe und für 47 Prozent aller Exporte verantwortlich. Die meisten

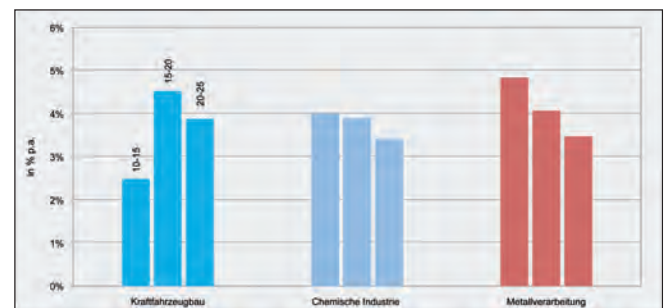
Fertigungsstätten befinden sich in der Hand ausländischer Investoren. Dort wird vorwiegend für den Export produziert, der hauptsächlich in die Vereinigten Staaten und nach China geht. Die umsatzstärksten Untergruppen sind dabei Halbleiter und elektronische Komponenten, Fernseh- und Radiogeräte sowie Kabel und Drähte. Bisher werden vorwiegend einfachere Produkte gefertigt – Malaysia gilt in der Branche nach wie vor als „verlängerte Werkbank“ internationaler Unternehmen. Mittlerweile zeichnet sich aber ein deutliches Hin zu anspruchsvolleren Produktionsprozessen und verstärkten Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten ab. In Teilbereichen ist die Umstellung auf Hochtechnologie bereits gelungen. Besonders gefördert wird derzeit die Solarbranche: Eine 15-jährige Befreiung von der Gewinnsteuer, niedrige Kreditkosten und speziell ausgewiesene Gewerbeparks sollen helfen, Malaysia zu einem der größten Solarpanel-Hersteller der Welt zu machen. Zudem wird der Absatz von Solartechnik durch ein neues Erneuerbare-Energien-Einspeisegesetz gestützt.

Aufgrund des zunehmenden Kostendrucks durch asiatische Länder versuchen die Unternehmen Malaysias die Qualität ihrer Produktpalette zu steigern und wollen künftig vermehrt Güter der Hochtechnologie anbieten. Der resultierende hohe Modernisierungsbedarf verspricht deutschen Anbietern von **Maschinen und Anlagen** hervorragende Absatzchancen. Da die heimischen Hersteller lediglich weniger anspruchsvolle Maschinen fertigen, sind die malaysischen Unternehmen bei hochwertigen Produkten auf Importe angewiesen. Die größte Nachfrage kommt dabei aus der Elektroindustrie. Zudem verspricht die sich dynamisch entwickelnde petrochemische Industrie, die sich im Umfeld des staatlichen Mineralölkonzern Petronas etabliert hat, einen zunehmenden Bedarf an petrochemischen Ausrüstungsgütern, vor allem im Bereich Kunststoffherstellung und -verarbeitung. Der Ausbau der Solarbranche, die Modernisierung der Holzverarbeitungsindustrie sowie die Herstellung und Verarbeitung von Eisen und Stahl bieten ebenfalls lukrative Absatzmöglichkeiten. Auf der Produzentenseite besteht der Maschinenbau in Malaysia aus überwiegend kleinen und mittelständischen Betrieben. Sie stellen vorwiegend einfachere Erzeugnisse in den Bereichen Klimatechnik, Werkzeugmaschinen, Pumpen, Kompressoren und Ventile her. Im Umfeld der Halbleiterindustrie haben sich zudem zahlreiche leistungsfähige Betriebe aus der Feinmechanik etabliert. Durch Fördermaßnahmen versucht die malaysische Regierung die heimische Produktion zu stärken. So werden etwa Investitionen ausländischer Maschinenbauer befristet von Steuer- und Zollabgaben befreit. Damit konnten einige internationale Anbieter überzeugt werden, in Malaysia exportorientierte Fertigungsstätten zu errichten.

Der **Kraftfahrzeugbau** wird unseren Prognosen zufolge bis 2025 ein jährliches Marktwachstum in Höhe von fast vier Prozent aufweisen (Abbildung 2-23). Das in der kurzen Frist unterdurchschnittliche Wachstum erklärt sich durch die strengeren Kreditvergaberichtlinien, die die Zentralbank seit Anfang 2012 vorgeschrieben hat. Der Markt wird dominiert von den lokalen Herstellern Proton und Perodua, die ihre

Fahrzeuge oft in enger Abstimmung mit den japanischen Anbietern Mitsubishi bzw. Daihatsu/Toyota entwickeln. Ihre führende Stellung verdanken sie staatlicher Unterstützung und Regulierung, die aber durch die zunehmende Öffnung des malaysischen Marktes künftig abnehmen wird. Die wichtigsten ausländischen Anbieter kommen aus Japan: Toyota, Honda und Nissan kommen jeweils auf einen Marktanteil zwischen fünf Prozent und zwölf Prozent. Deutsche Anbieter haben derzeit nur sehr geringe Marktanteile. Die meisten ausländischen Hersteller kooperieren mit lokalen Montagefirmen wie der Naza Group, da Fahrzeugteile einer wesentlich niedrigeren Zollabgabe unterliegen als Komplettfahrzeuge. Im Umfeld der Montagefirmen und der lokalen Hersteller hat sich auch aufgrund von Steuer- und Abgabenvergünstigungen eine dynamische Kfz-Zuliefererindustrie etabliert. Der Bereich ist zweigeteilt. Auf der einen Seite befinden sich die weniger wettbewerbsfähigen Produzenten, die für die subventionierten heimischen Automarken fertigen. Auf der anderen Seite gibt es einen sehr wettbewerbsfähigen Bereich, der sich größtenteils aus den Produktionsstätten großer internationaler Firmen zusammensetzt. Die lokale Zuliefererindustrie profitiert derzeit von einem schrittweise in Kraft tretenden Verbot der Einfuhr gebrauchter Kfz-Teile.

Abbildung 2-23: Wachstum der Marktgröße je Branche in Malaysia, in % p.a., 2010-2025



Prognos 2012

Die **Chemische Industrie** ist neben der Elektrotechnik die wichtigste Branche Malaysias. Unseren Prognosen zufolge wird ihr Marktvolumen bis zum Ende des Betrachtungszeitraums im Schnitt um jährlich fast vier Prozent zunehmen. Eine dominierende Rolle spielt dabei die Petrochemie. Die Regierung baut diesen Bereich mithilfe des staatlichen Mineralölkonzerns Petronas gezielt aus. Derzeit erzeugen fünf Ölraffinerien und sechs Werke zur Gasverarbeitung Grundchemikalien für den lokalen Markt und den Export. Internationale Investoren haben den Bau weiterer Fertigungsstätten angekündigt. Die nachgelagerte Kunststoffindustrie ist exportorientiert und gilt als international sehr wettbewerbsfähig. Aufgrund der zunehmenden Konkurrenz durch chinesische und vietnamesische Unternehmen sieht sich der Bereich aber einem konstanten Kosten- und Modernisierungsdruck ausgesetzt. Darüber hinaus ist Malaysia einer der weltweit größten Hersteller von Palmöl und Naturgummi. Die gute Verfügbarkeit von Roh- bzw. Grundstoffen, eine hervorragend ausgebaute Infrastruktur und der bald vollkommen zollfreie Zugang zum Markt der ASEAN-Staaten machen

Direktinvestitionen im malaysischen Chemiesektor attraktiv. Durch die enge Einbindung der lokalen Unternehmen in die internationalen Lieferketten ergeben sich jedoch auch für Exporteure Möglichkeiten. Ein besonders hohes Volumen erreicht zudem der Importbedarf Malaysias an Düngemitteln. In der **Pharmazeutischen Industrie** dominieren ausländische Hersteller. Sie bedienen die Nachfrage nach Markenartikeln und patentierten Arzneimitteln vor allem über Importe. Die meist kleineren, mittelständischen Betriebe vor Ort produzieren vorwiegend Generika, Lizenzprodukte oder traditionelle Heilmittel. Bisher nutzen noch relativ wenige internationale Anbieter die Möglichkeit von Direktinvestitionen. Diese dürften aber, auch hinsichtlich der fortschreitenden wirtschaftlichen Integration der ASEAN-Staaten, zunehmend lukrativer werden.

In Malaysia werden zahlreiche Grundmetalle lokal produziert. Davon profitiert die **Metallverarbeitende Industrie** des Landes. Sie verarbeitet die Grundmetalle für die Verwendung in den Schlüsselbranchen des Landes weiter. Hauptabnehmer sind die Elektro- und Elektronikindustrie, die Kfz-Branche, der Bausektor sowie die Möbelherstellung. Allerdings fehlt der Metallverarbeitung, auch aufgrund der noch relativ kleinen Kraftfahrzeug-Industrie, noch die Breite. Wir erwarten jedoch, dass das Marktvolumen der Branche bis 2025 kräftig, im Jahresschnitt um über vier Prozent wächst.

Der im Vergleich zu Indonesien und Vietnam relativ hohe Entwicklungsstand Malaysias zeigt sich unter anderem in dem relativ niedrigen Anteil des **Ernährungsgewerbes** an der gesamten Bruttowertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe: Dieser lag im Jahr 2007 bei knapp neun Prozent, während er in den beiden anderen Ländern 16 Prozent bzw. 23 Prozent betrug. Das **Textil- und Bekleidungsgewerbe** spielt mit einem Anteil von unter einem Prozent in Malaysia lediglich eine untergeordnete Rolle.

Nach ergänzenden Einschätzungen von Germany Trade & Invest (GTAI) wächst der Markt für Medizintechnik mit jährlichen Zuwächsen im oberen einstelligen Bereich. Eine dynamische Entwicklung zeigt insbesondere der expandierende Sektor privater Krankenhäuser, während es im öffentlichen Bereich Ersatz- und Nachholbedarf dominieren. Deutschland ist für Waren der Medizintechnik das zweitwichtigste Lieferland. Eine verstärkte Dynamik zeichnet sich zudem im Öl- und Gasbereich ab. So plant der staatliche Ölkonzern Petronas ab 2012 seine jährlichen Investitionen auf rund 60 Mrd. malaysische Ringgit (ca. 15 Mrd. Euro) zu erhöhen. Die Bauwirtschaft Malaysias ist vor allem getragen vom expandierenden Infrastrukturbau (Stadtbahnprojekt in Groß-Kuala Lumpur, Autobahn- und Brückenbau), aber auch neue Wohn- und vor allem Hotel- und Urlaubskomplexe unterstützen das Wachstum. Branchenvertreter erwarten für den Bausektor kurzfristige Zuwachsraten zwischen fünf Prozent und sechs Prozent.

2.6.7 Fazit

In Malaysia nimmt die Elektroindustrie eine Schlüsselrolle ein. Für deutsche Unternehmen dürfte diese Branche sowohl als Exportmarkt als auch hinsichtlich von Direktinvestitionen von Interesse sein. Die gleiche Schlussfolgerung legen die relativ hohen Zuwächse in den Kategorien Marktgröße und Bruttowertschöpfung im Kraftfahrzeugbau nahe (Abbildung 2-24). So könnte sich für Kfz-Teile-Hersteller eine Vor-Ort-Produktion lohnen. Für die Unternehmen der Chemischen Industrie könnte zwar gegebenenfalls der Bereich Petrochemie für Direktinvestitionen von Interesse sein, in der Tendenz dürfte Malaysia jedoch für sie vor allem als Exportmarkt interessant sein. Die gleiche Aussage gilt für den Maschinenbau und die Metallverarbeitende Industrie.

Abbildung 2-24: Wachstum der Marktgröße und der Bruttowertschöpfung je Branche in Malaysia, in % p.a., 2010-2025



Prognos 2012

**Auf einen Blick - Ukraine**

Bevölkerung und Arbeitsmarkt		
Bevölkerung insgesamt in Mio.	2010	2025
Altenquotient	45,4	41,8
Erwerbspersonen in Mio.	56%	66%
Erwerbslosenquote	29,2	25,1
	8,1%	k.A.
Gesamtwirtschaftliche Kennzahlen		
BIP in Mrd. US-Dollar (Preisbasis 2005)	2010	2025
BIP p.c., in Tsd. US-Dollar (Preisbasis 2005)	91	151
	2,0	3,6
Veränderung in % p.a. (2010-2025)		
BIP		3,4%
BIP je Einwohner		4,0%
Platzierung im internationalen Vergleich		
Prognos Freihandels- und Investitionsindex 2012		81
WEF Global Competitiveness Index, 2011/12		82
Transparency International Corruption Perception Index 2011		152
Liste der größten Volkswirtschaften, BIP 2010		54
Deutscher Außenhandel mit der Ukraine		
Warenausfuhr aus Deutschland 2011, in Mrd. US-Dollar		7,6
Wareneinfuhr nach Deutschland 2011, in Mrd. US-Dollar		2,6
Deutsche Direktinvestitionen 2010, in Mrd. Euro		2,2

Prognos 2012

2.7 Ukraine

2.7.1 Aktuelle politische Situation

Das große Land im Osten Europas ist seit mehr als 20 Jahren auf der Suche nach einem stabilen innenpolitischen System und seiner außenpolitischen Rolle. Waren die ersten Jahre nach der Unabhängigkeit 1991 durch ein eher autokratisches Regime und eine enge Anlehnung an Russland gekennzeichnet, so schien die „Orangefarbene Revolution“ von 2004 die Ukraine mit Nachdruck in Richtung Demokratie und Europa zu tragen. Doch anhaltende innenpolitische Machtkämpfe verhinderten eine nachhaltige Stabilisierung des politischen Systems. Bei der letzten Präsidentenwahl konnte sich mit Wiktor Janukowytsch wieder ein eher prorussischer Kandidat durchsetzen. Gleichwohl gestalten sich die nach der Revolution stark abgekühlten russisch-ukrainischen Beziehungen nach wie vor schwierig. Es kam wiederholt zu Streitigkeiten über den Einfluss Russlands auf die ukrainische Wirtschaft und über Unregelmäßigkeiten bei russischen Gaslieferungen. Auf der anderen Seite stockt aber auch die wirtschaftliche Anbindung des Landes an die Europäische Union. So wurden zwar die Verhandlungen über ein Assoziierungsabkommen im Oktober 2011 erfolgreich abgeschlossen. In Reaktion auf abnehmende Freiheitsrechte in der Ukraine und der zunehmenden Drangsalierung der Opposition, legten die Europäer den Ratifizierungsprozess jedoch vorerst auf Eis. Kurz- bis mittelfristig scheint sich das zunehmend autoritär auftretende Regime Janukowytsch zu stabilisieren und hat Chancen auch die für Ende Oktober 2012 angesetzten Parlamentswahlen zu gewinnen.

2.7.2 Institutionelle Rahmenbedingungen

Die Wirtschaftsstruktur der Ukraine ist noch heute vom Erbe der zentralistischen Planwirtschaft aus Sowjetzeiten gekennzeichnet. So gelangte eine Vielzahl der unter teils chaotischen Bedingungen privatisierten Betriebe in die Hände weniger Oligarchen. Diese üben seitdem gewaltigen Einfluss auf wirtschaftspolitische Entscheidungen aus und behindern

in vielen Wirtschaftsbereichen einen funktionierenden Wettbewerb. Zudem befinden sich noch zahlreiche Firmen im direkten Staatsbesitz. Ein ebenso traditionelles wie gravierendes Problem ist die ausufernde Staatskorruption: Bei dem von Transparency International herausgegebenen Korruptionswahrnehmungsindex belegt die Ukraine von insgesamt 180 betrachteten Ländern den 152. Rang. Viele der im Land tätigen Unternehmer führen daher die korrupt und ineffizient arbeitenden öffentlichen Institutionen als größtes Hindernis für unternehmerische Aktivitäten an. Weitere Schwachstellen sind die oft modernisierungs- und ausbaubedürftige Infrastruktur, der schwierige Zugang zu Finanzierungsmöglichkeiten, und eine relativ hohe Steuer- und Abgabenbelastung. Die Unabhängigkeit des Justizsystems ist oft nicht gewährleistet, was in der Folge einen unzureichenden Schutz von Eigentumsrechten nach sich zieht. Der Prognos Freihandels- und Investitionsindex 2011 sieht das Land in einem Vergleich der 100 größten Volkswirtschaften nur auf dem 81. Platz. Gleichwohl verfügt das Land durchaus über einige nennenswerte Vorzüge. So stechen vor allem das oft hervorragend ausgebildete Arbeitskräfteangebot und der verhältnismäßig große Binnenmarkt positiv hervor. Eine nachhaltige Verbesserung der institutionellen Rahmenbedingungen hätte wohl das Inkrafttreten des Assoziierungsabkommens mit der Europäischen Union zur Folge: In diesem Fall hat sich die Ukraine zur Umsetzung von zahlreichen Verbesserungen und Vereinfachungen im regulatorischen Gesetzesrahmen verpflichtet.

2.7.3 Außenwirtschaftliche Rahmenbedingungen

Nach wie vor ist das exportorientierte rohstoffreiche Land außenwirtschaftlich stark nach Russland ausgerichtet. Doch die Ukraine widersteht beharrlich dem Werben Moskaus, der russisch-weißrussisch-kasachischen Zollunion beizutreten. Die bestehenden Freihandelsabkommen mit Russland und mit anderen Ländern der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) werden oft in der Praxis nur unzureichend umgesetzt. Stattdessen versucht das Land durch das bereits fertig verhandelte, jedoch noch nicht ratifizierte Assoziierungs-

abkommen mit der Europäischen Union die Abhängigkeit von Russland zu reduzieren. Schon jetzt ist Deutschland der zweitwichtigste Handelspartner der Ukraine. Das Inkrafttreten des Assoziierungsabkommens würde dem bilateralen Handel zusätzlichen Schwung verleihen. So würden nicht nur die tarifären Handelshemmnisse weitestgehend beseitigt, sondern auch ukrainische Rechtsvorschriften und Gesetze in wichtigen Bereichen den europäischen Standards angepasst. Die europäische Seite hat die Ratifizierung des Vertrags von einem freien und fairen Ablauf der Parlamentswahlen Ende Oktober 2012 abhängig gemacht. Doch auch der Handel mit den aufstrebenden Schwellenländern wird für die Ukraine zunehmend wichtiger. Drittwichtigster Handelspartner ist etwa die Volksrepublik China.

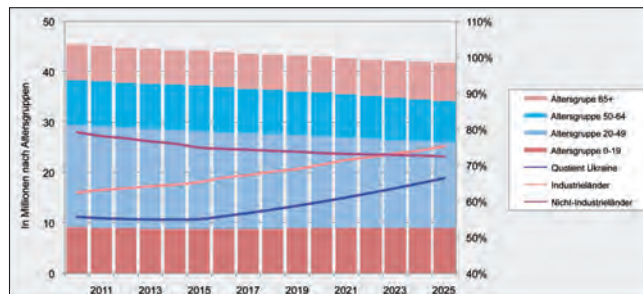
Trotz der oft instabilen politischen Lage und der teils unzureichend gewährleisteten Rechtssicherheit zieht das Land in relativ großem Umfang ausländisches Kapital an. So betrug der durchschnittliche jährliche Zufluss an Direktinvestitionen zwischen den Jahren 2006 und 2010 rund 5,4 Prozent in Relation zum Bruttoinlandsprodukt. Rund ein Viertel der gesamten Investitionssumme stammte dabei aus Zypern – das kleine Mittelmeerland gilt als „Steuerparadies“ für ukrainisches und russisches Kapital. Die Attraktivität der Ukraine als Ziel von Direktinvestitionen dürfte durch das Inkrafttreten des Assoziierungsabkommens mit der Europäischen Union einerseits nochmals deutlich gesteigert werden. Andererseits könnte dann der ukrainische Binnenmarkt auch einfacher über die angrenzenden EU-Nachbarländer beliefert werden.

Würden sowohl das Assoziierungsabkommen mit der Europäischen Union als auch das Freihandelsabkommen mit Russland implementiert und konsequent durchgesetzt, könnte der Ukraine aufgrund ihrer attraktiven geographischen Lage zwischen Ost und West die Funktion einer regionalen Drehscheibe zufallen. Europäische Unternehmen könnten dann etwa den russischen Markt oder die Länder des nördlichen Kaukasus von der Ukraine aus bedienen. Gegenwärtig sind jedoch die hierfür nötigen Rahmenbedingungen noch nicht gegeben.

2.7.4 Demographische Entwicklung

Als einziges der betrachteten Länder muss sich die Ukraine auf eine kontinuierlich schrumpfende Bevölkerung während des Prognosezeitraums einstellen: Bis 2025 wird die Einwohnerzahl um 3,6 Millionen auf dann weniger als 42 Millionen Menschen abnehmen (Abbildung 2-25). Der Rückgang bei der Zahl der Erwerbspersonen fällt mit einem Minus von vier Millionen noch deutlicher aus. Der niedrige, wenngleich nach 2015 deutlich zunehmende Abhängigkeitsquotient, der das Verhältnis der wirtschaftlich abhängigen (jüngeren oder älteren) Altersgruppen zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter bemisst, erklärt sich durch die niedrige Geburtenrate und die sehr niedrige durchschnittliche Lebenserwartung vor allem des männlichen Bevölkerungsteils.

Abbildung 2-25: Bevölkerung in Millionen nach Altersgruppen in der Ukraine, und relative Entwicklung des Abhängigkeitsquotienten in %, 2010-2025



Prognos 2012

2.7.5 Gesamtwirtschaftliche Prognose bis 2025

Die makroökonomischen Rahmendaten der Ukraine haben sich im Zuge der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise rapide verschlechtert. Die Inflation hat sich seit ihrem Hoch im Jahr 2008, als sie bei über 25 Prozent gelegen hatte, deutlich abgeschwächt. Nach Auskunft von Germany Trade & Invest Ukraine dürfte sie im Jahr 2012 auf einen Wert von unter zwei Prozent fallen. Die Defizitquote der öffentlichen Haushalte konnte zwar 2011 auf unter drei Prozent gedrückt werden, trotzdem ist das Land de facto von den internationalen Finanzmärkten abgeschnitten und auf Hilfskredite des Internationalen Währungsfonds (IWF) angewiesen. Die Zusammenarbeit zwischen der ukrainischen Regierung und dem IWF gestaltet sich jedoch schwierig, so dass die Hilfsmittel derzeit eingefroren sind. Die Leistungsbilanz wird auf absehbare Zeit negativ bleiben und sich im Schnitt auf etwa minus vier Prozent in Relation zum Bruttoinlandsprodukt belaufen.

Wir erwarten, dass die Ukraine in den kommenden Jahren ihre Probleme weitgehend lösen wird und bis 2025 Wachstumsraten in Höhe von durchschnittlich 3,4 Prozent erreicht. Das Einkommensniveau je Einwohner nimmt aufgrund der schrumpfenden Bevölkerung mit durchschnittlich vier Prozent noch deutlicher zu und erreicht 2025 einen Wert in Höhe von rund 3.600 US-Dollar (Preisbasis 2005). Zum Vergleich: Dieses Niveau erreichten die beiden EU-Mitgliedstaaten Rumänien und Bulgarien in den Jahren 2004 bzw. 2005.

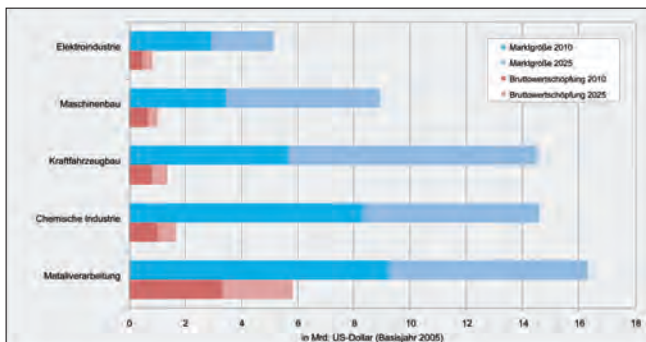
Die schrumpfende Bevölkerung sorgt zwar derzeit rechnerisch für ein verhältnismäßig hohes Pro-Kopf-Wachstum der ukrainischen Wirtschaft. Mittel- und langfristig wirkt sich diese Bevölkerungsentwicklung jedoch deutlich negativ auf die Wachstumsperspektiven des osteuropäischen Landes aus, da den Unternehmen auf absehbare Zeit Arbeitskräfte fehlen werden. Erschwerend kommt hinzu, dass viele junge, oft gut ausgebildete Menschen in die Länder der Europäischen Union emigrieren, da sie sich dort bessere Zukunftschancen versprechen.

2.7.6 Entwicklung und Chancen in den einzelnen Wirtschaftszweigen

Betrachtet man das Volumen der Marktgröße und der Bruttowertschöpfung in den einzelnen Wirtschaftszweigen,

fällt zunächst, abgesehen von der Metallverarbeitung, die durchgehend geringe heimische Bruttowertschöpfung auf (Abbildung 2-26). Die Metallverarbeitende Industrie, der Kraftfahrzeugbau und die Chemische Industrie bilden nach Marktvolumen die größten Teilbereiche des Verarbeitenden Gewerbes, der Maschinenbau und die Elektroindustrie folgen mit einigem Abstand.

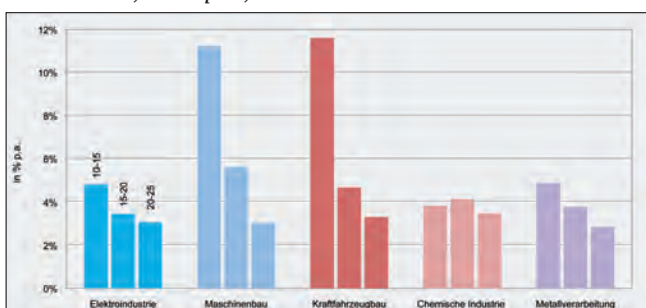
Abbildung 2-26: Entwicklung von Marktgröße und Bruttowertschöpfung je Branche in der Ukraine, in Mrd US-Dollar (Basisjahr 2005)



Prognos 2012

Die Marktgröße der **Elektroindustrie** in der Ukraine wächst unseren Prognosen zufolge bis 2025 um durchschnittlich knapp vier Prozent im Jahr, wobei sich die Dynamik im Zeitverlauf leicht abschwächt (Abbildung 2-27). Als Produktionsstandort gilt die Ukraine vor allem bei der Herstellung von elektrischen Verteil- und Kontrollapparaturen und von isolierten Kabeln als sehr wettbewerbsfähig. Bei der Fertigung von Elektromotoren, Generatoren und Transformatoren verlieren ukrainische Produzenten hingegen in letzter Zeit deutlich Marktanteile an ausländische Konkurrenten. Für deutsche Unternehmen könnten sich gegebenenfalls Chancen im Zuge der angekündigten „Nationalen Großprojekte“ ergeben, von denen mehrere auf den Energiesektor abzielen. So sollen etwa für insgesamt drei Mrd. Euro Wind- und Solarkraftwerke sowie kleinere Wasserkraftwerke entstehen. Aufgrund der knappen Staatskassen sollen diese Projekte im Rahmen von Public-Private-Partnerships verwirklicht werden und international ausgeschrieben werden.

Abbildung 2-27: Wachstum der Marktgröße je Branche in der Ukraine, in % p.a., 2010-2025



Prognos 2012

Der **Maschinen- und Anlagenbau** hat in der Ukraine eine lange Tradition und gilt als zweitwichtigster Exportsektor des Landes. Während des Prognosehorizonts bis 2025 erwarten wir ein deutliches Marktwachstum in Höhe von knapp sieben Prozent pro Jahr. Besonders in der kurzen Frist expandiert die Branche außergewöhnlich stark. Schon zu Sowjetzeiten war die ehemalige sowjetische Teilrepublik als wichtiger Lieferant von Ausrüstungsgütern bekannt. Nach wie vor geht der ganz überwiegende Teil der Produkte der ukrainischen Maschinenbauer nach Russland und die anderen Länder der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS). Die lokalen Anbieter fertigen vorwiegend Schwermaschinen, Maschinen für den Transport und die Metallindustrie, sowie für den Bereich Landwirtschafts- und Forsttechnik. Einen Aufschwung erfuhren zuletzt zudem die Hersteller von Bergbau- und Baumaschinen. Auch ausländische Firmen sind in der Ukraine aktiv. Derzeit baut etwa der japanische Anbieter Mitsubishi eine große Fertigungsanlage für Windenergieanlagen und -turbinen. Insgesamt wächst jedoch die inländische Bruttowertschöpfung deutlich langsamer als das Marktvolumen. Die Ukraine ist daher vor allem ein lukrativer Exportmarkt, da rund 80 Prozent der in der Ukraine benötigten Maschinenbauerzeugnisse eingeführt werden. Nach Einschätzung der deutschen Auslandshandelskammer in der Ukraine bieten sich vor allem den Anbietern aus dem Bereich Energie- und Transportinfrastruktur sowie elektrotechnische Maschinenbauerzeugnisse Exportchancen, hier vor allem im Zusammenhang mit den Themen Energieeffizienz und Erneuerbare Energien. Aufgrund der großen Bedeutung des Agrarsektors erreichen zudem die Teilmärkte für landwirtschaftliche Maschinen und Maschinen zur Lebensmittelverarbeitung ein hohes Volumen.

Die Ukraine stellt für Unternehmen des **Kraftfahrzeugbaus** einen gewaltigen potenziellen Absatzmarkt dar. Bisher besitzen erst verhältnismäßig wenige der 45 Millionen Einwohner ein Fahrzeug, und das Flottenalter ist hoch. Unseren Prognosen zufolge fallen die jährlichen Zuwachsraten besonders in der kurzen Frist sehr hoch aus. Im Durchschnitt erwarten wir bis 2025 durchschnittliche Jahreszuwachsraten in Höhe von gut sechs Prozent. Dominiert wird derzeit der Markt von Importen koreanischer, japanischer und auch russischer Hersteller. Sie schaffen es am besten, dem verbreiteten Kundenwunsch nach kleinen und günstigen Fahrzeugen nachzukommen. Hyundai und der Lada-Hersteller VAZ profitieren zudem davon, dass sie den ukrainischen Markt kostengünstig durch in Russland gefertigte Modelle beliefern können oder, wie VAZ, zudem über eigene Montagewerke in der Ukraine verfügen. Deutsche Hersteller sind in der Premiumklasse tonangebend, jedoch im Volumengeschäft nur mit geringen Marktanteilen vertreten. Neben den ausländischen Anbietern gibt es lokale Hersteller, der wichtigste davon ZAZ, die zusammen auf einen Marktanteil von gut 25 Prozent kommen. ZAZ produziert zum Beispiel lizenzierte Modelle des koreanischen Herstellers GM-Daewoo und des chinesischen Anbieters Chery. Ausländische Hersteller sind bisher nicht mit eigenen Fertigungsbetrieben in der Ukraine aktiv, lassen teilweise aber ihre Fahrzeuge vor Ort von einheimischen

Unternehmen montieren, wie etwa die Volkswagen-Tochter Skoda. Die ukrainische Regierung plant, die Inlandsfertigung künftig zu stärken. Dafür will sie die Einfuhrzölle für Kraftfahrzeuge von zehn Prozent auf etwa 25 Prozent erhöhen. Auch ein Inkrafttreten des Assoziierungsabkommens mit der Europäischen Union steht der Realisierung dieser Pläne nicht entgegen, da sich die Ukraine im Vertragstext das Recht auf Einfuhrbeschränkungen im Pkw-Bereich gesichert hat. Wird dieses Vorhaben verwirklicht, würden sich die Vorteile der vor Ort produzierenden Anbieter weiter erhöhen. Ihnen kommt zudem entgegen, dass das Angebot an Fachkräften in der Ukraine vergleichsweise gut ist.

Das Marktwachstum in der **Chemischen Industrie** ist mit durchschnittlichen jährlichen Steigerungsraten in Höhe von knapp vier Prozent etwas geringer ausgeprägt als in den beiden zuvor betrachteten Branchen. Auf der Herstellerseite wird die Branche von einer exportorientierten Stickstoffdüngerindustrie dominiert, die vor allem in den arabischen Raum liefert. Diese ist besonders stark von russischen Gaslieferungen abhängig und unterliegt daher einem großen Risiko. Weitere wichtige Wachstumsträger der inländischen Chemieindustrie waren neben der Düngemittelproduktion andere Erzeugnisse der Schwerchemie sowie chemische Grundstoffe. Zudem hat in den letzten Jahren die Kunststoffherstellung und -verarbeitung stark an Gewicht gewonnen, vor allem durch Investitionen internationaler Kunststoffzulieferer. Die lokalen Produktionsstätten können mittlerweile fast den kompletten Inlandsbedarf von Polyethylenrohren und Kunststofffolien decken. Insgesamt ist die Ukraine aber Nettoimporteur von chemischen Produkten. Wichtigste Einfuhrgruppen sind dabei Kunststoffherzeugnisse, Hygiene- und Körperpflegemittel, sowie organische chemische Erzeugnisse.

Die **Pharmazeutische Industrie** der Ukraine stellt vorwiegend Generika her, da für eine eigenständige Forschung und Entwicklung meist das hierfür erforderliche Kapital fehlt. Die inländischen Hersteller profitieren derzeit von einem nationalen Programm zur Substitution von Arzneimittelimporten. Im Gegenzug leiden darunter die internationalen Anbieter, die den Markt über Exporte bedienen. Parallel zur Entwicklung im Kraftfahrzeugbau profitieren derzeit die lokal produzierenden pharmazeutischen Unternehmen von der graduellen Abschottung des ukrainischen Markts.

Die **Metallverarbeitende Industrie** der Ukraine konzentriert sich auf den durch Schwerindustrie und Bergbau geprägten Osten des Landes. Wir erwarten für die größte Branche des Verarbeitenden Gewerbes ein durchschnittliches jährliches Marktwachstum in Höhe von rund vier Prozent. Der Bereich grenzt sich von den anderen Branchen durch seinen sehr hohen inländischen Bruttowertschöpfungsanteil am Marktvolumen ab, der vor allem durch den lokalen Rohstoffreichtum bedingt ist und im Zeitverlauf stabil bei etwa 36 Prozent liegt. Die Betriebe der Metallverarbeitenden Industrie sind stark exportorientiert und daher in hohem Maße abhängig von externen Konjunkturschwankungen. Die wichtigsten Gütergruppen umfassen dabei Stahlhalbzeuge im Blockguss-

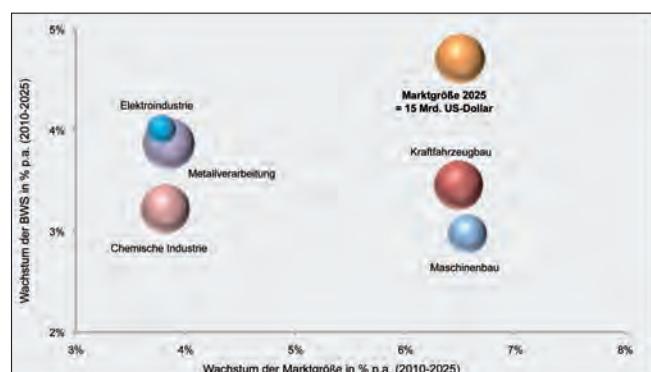
oder Stranggießverfahren und Walzwerkserzeugnisse. Zu den wichtigsten Abnehmern der Halbfabrikate gehören die Produzenten von Stahlrohren, Stahldrahtseilen und Stahltrossen, die Hersteller von Kabeln, Kfz-Teilen und Blechen zur Dacheindeckung und Fassadenverkleidung, sowie die Hersteller von Eisen- und Stahlbetonkonstruktionen.

Das **Ernährungsgewerbe** spielt in der Ukraine eine wichtige Rolle. Rund 18 Prozent der Bruttowertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe wurden im Jahr 2010 in dieser Branche erwirtschaftet. Die Bedeutung der **Textil- und Bekleidungs-wirtschaft** ist mit einem Bruttowertschöpfungsanteil von unter ein Prozent hingegen vergleichsweise gering.

2.7.7 Fazit

Der Maschinenbau und der Kraftfahrzeugbau weisen mit Steigerungsraten von fast sieben Prozent das höchste Wachstumstempo hinsichtlich der Marktgröße auf. Aufgrund der nur geringen Dynamik in der Kategorie Bruttowertschöpfung dürften deutsche Unternehmen ihre Chancen in diesen Branchen am ehesten über Exporte ausschöpfen können (Abbildung 2-28). Die gleiche Tendenzaussage gilt für die Unternehmen der Chemischen Industrie. Die Elektroindustrie stellt den kleinsten der betrachteten Bereiche dar. Die hohe Wettbewerbsfähigkeit der einheimischen Hersteller bei arbeitsintensiven Gütern wie Kontrollapparaturen oder Kabeln, sowie die vergleichsweise hohen Wachstumsraten in der Kategorie Bruttowertschöpfung, sind jedoch ein Hinweis darauf, dass sich unter Umständen Direktinvestitionen auszahlen könnten. In Teilbereichen könnte auch für Unternehmen der Metallverarbeitenden Industrie ein Engagement vor Ort von Interesse sein. Zwar sind die durchschnittlichen Zuwächse bei der Bruttowertschöpfung geringer als in der Elektroindustrie, allerdings kann hier auf den breiten bereits vorhandenen Produktionskapazitäten aufgebaut werden.

Abbildung 2-28: Wachstum der Marktgröße und der Bruttowertschöpfung je Branche in der Ukraine, in % p.a., 2010-2025



Prognos 2012



Prognos 2012

2.8 Ägypten

2.8.1 Aktuelle politische Situation

Ägypten stellt traditionell das politische und kulturelle Herz der muslimisch-arabischen Welt dar. Umso größer müssen die Auswirkungen der derzeitigen politischen Umwälzungen in dem 80 Millionen Einwohner-Land auch über die Landesgrenzen hinweg eingeschätzt werden. Im Zuge des „Arabischen Frühlings“ wurde im Februar 2011 der fast 30 Jahre autokratisch regierende Staatspräsident Hosni Mubarak von der Bevölkerung gestürzt. Seitdem befindet sich das Land in einer unsicheren Übergangsphase. Derzeit befindet sich die politische Macht beim Obersten Militärrat. Aus den Parlamentswahlen Ende 2011 gingen die islamistischen Muslimbrüder als deutliche Sieger hervor. Im Juni 2012 wurden die Präsidentschaftswahlen abgehalten, wobei der Muslimbruder Mohammed Mursi die Mehrheit der Stimmen auf sich vereinen konnte. Die derzeitige politische Unsicherheit dürfte weiter andauern. Es ist unklar, ob das Militär wirklich die Macht an eine zivile Regierung abgeben wird. Die Auflösung des Parlaments Mitte Juni durch das Militär wird als großer Rückschritt für die Demokratisierung des Landes gesehen. Über die künftige Wirtschaftspolitik kann bisher nur spekuliert werden. Es besteht durchaus die Aussicht, dass die unter Mubarak begonnenen wirtschaftsliberalen Reformen fortgeführt werden. Eine neue Regierung könnte jedoch auch versucht sein, den populären Ruf nach mehr Regulierung und höheren Subventionen nachzugeben. Die wirtschaftspolitischen Herausforderungen werden in jedem Fall enorm sein. Das derzeit hohe Haushaltsdefizit muss reduziert und die Wirtschaft auf einen höheren Wachstumspfad gebracht werden. Längerfristig könnten der Kampf gegen die hohe Arbeitslosigkeit und die extreme soziale Ungleichheit im Zentrum der Regierungsbemühungen stehen.

2.8.2 Institutionelle Rahmenbedingungen

Ägypten ist das nach Südafrika am stärksten industrialisierte Land des afrikanischen Kontinents. Eine dominierende Rolle

spielt in der ägyptischen Wirtschaft dabei der Staat bzw. das an vielen Unternehmen beteiligte Militär. Nach Jahrzehnten des Sozialismus ist der unabhängige Privatsektor in Ägypten noch immer nur schwach ausgeprägt. Erst seit 2004 wurden entschieden größere wirtschaftsliberale Reformen verwirklicht. Doch das Land hat nach wie vor großen Reformbedarf: Im Ranking des Weltwirtschaftsforums (WEF) der wettbewerbsfähigsten Volkswirtschaften der Welt landet Ägypten zum Beispiel lediglich auf dem 94. Rang unter 142 Ländern. Experten fordern, dass die zahlreichen abgeschotteten und regulierten Teilmärkte, die bisher den Staatsunternehmen vorbehalten sind, dereguliert und für den privaten Wettbewerb geöffnet werden. Daneben sollte der nur unzureichend funktionierende Arbeitsmarkt reformiert werden. Viele motivierte junge Menschen finden keine Stelle, während Arbeitnehmer über zu starke Reglementierung klagen. Zudem gibt es meist keine geregelte Kooperation zwischen den Tarifpartnern, was die Streikhäufigkeit erhöht. Reformen auf dem Arbeitsmarkt werden aber nur dann nachhaltigen Erfolg erzielen, wenn zugleich das Bildungswesen und die Ausbildung der jungen Menschen erheblich verbessert werden.

2.8.3 Außenwirtschaftliche Rahmenbedingungen

Seit 2004 führte Ägypten nicht nur zahlreiche liberale Wirtschaftsreformen im Inneren durch, sondern trieb zudem die außenwirtschaftliche Öffnung voran. Die Länder der Europäischen Union sind dabei zugleich die größten Handelspartner und Direktinvestoren. Das 2004 im Rahmen der Euro-mediterranean Partnerschaft geschlossene Abkommen zwischen Ägypten und der Europäischen Union sieht vor, die wechselseitigen Zölle auf Industrieprodukte schrittweise bis 2019 abzubauen. Auch die überwiegende Zahl der landwirtschaftlichen Erzeugnisse ist mittlerweile zollfrei handelbar. Darüber hinaus bestehen Freihandelsabkommen mit der Türkei sowie den Ländern der Europäischen Freihandelsassoziation (EFTA). Zudem ist Ägypten Mitglied des Agadir-Abkommens zwischen Jordanien, Tunesien, Ägypten und Marokko, das den Handel zwischen diesen Ländern liberalisieren soll und

Teil des Gemeinsamen Marktes für das Südliche und Östliche Afrika (COMESA). Zumindest bis zur Revolution im vergangenen Jahr zeigte sich Ägypten entschlossen, diesen außenwirtschaftlichen Öffnungsprozess weiter voranzutreiben, und sich dadurch in der langen Frist als regionale Drehscheibe für Industriegüter und Dienstleistungen zu etablieren.

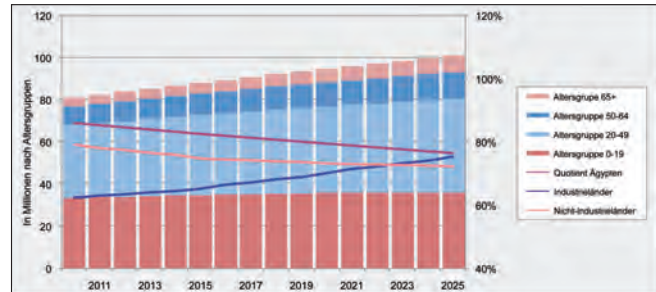
Ägypten verfolgt eine langfristige Industrialisierungsstrategie, die vor allem einen leistungsfähigen Exportsektor im Blick hat. So versucht sich das Land seit einigen Jahren als Standort der Offshore-Industrie zu etablieren und wirbt offensiv um ausländische Direktinvestitionen. Ausländischen Unternehmen, die einen Teil ihrer Geschäftsprozesse auslagern möchten, bietet das Land verschiedene Anreize. Es gibt zum Beispiel sogenannte Express-Unternehmensgründungen oder einen niedrigen Körperschaftssteuersatz von 20 Prozent. Beim Investitionsklima besteht hingegen nach wie vor starker Verbesserungsbedarf. So belegt Ägypten etwa in der Teilrangliste ausländische Direktinvestitionen des Prognos Freihandels- und Investitionsindex 2011 lediglich den 72. Rang. Tunesien und Marokko, die in dieser Kategorie fortschrittlichsten nordafrikanischen Länder, haben hier mit der 45. bzw. der 56. Platzierung noch einen großen Vorsprung.

Geographisch gesehen bietet sich Ägypten grundsätzlich als regionaler Hub-Standort zur Belieferung des gesamten Nahen Ostens an. Allerdings stocken die regionalen wirtschaftlichen Integrationsbemühungen, wie etwa die Umsetzung der Großarabischen Freihandelszone (GAFTA). Ägypten ist daher, wie zahlreiche andere Länder der Region, in vielen Bereichen wirtschaftlich enger mit den Ländern der Europäischen Union verzahnt als mit seinen direkten Nachbarstaaten.

2.8.4 Demographische Entwicklung

Die Bevölkerung des nordafrikanischen Landes wächst im Prognosezeitraum von 2010 bis 2025 um mehr als 24 Prozent auf dann über 100 Millionen Einwohner (Abbildung 2-29). Der Abhängigkeitsquotient, der das Verhältnis des wirtschaftlich abhängigen jungen oder älteren Anteils der Bevölkerung zum Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter misst, nimmt in der betrachteten Zeitspanne zwar deutlich ab. Die Werte sind aber mit 86 Prozent für 2010 bzw. 76 Prozent für 2025 hoch und liegen sogar deutlich über dem Gesamtdurchschnitt der Entwicklungs- und Schwellenländer.

Abbildung 2-29: Bevölkerung in Millionen nach Altersgruppen in Ägypten, und relative Entwicklung des Abhängigkeitsquotienten in %, 2010-2025



Prognos 2012

2.8.5 Gesamtwirtschaftliche Prognose bis 2025

Die durch die ägyptische Revolution ausgelöste politische und wirtschaftliche Unsicherheit führte zusammen mit den Folgen der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise zu einer deutlichen Verschlechterung der makroökonomischen Rahmendaten. Das Budgetdefizit erreichte 2011 einen Wert von 10,3 Prozent in Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt und die Staatsschuldenquote 76,2 Prozent. In der Folge stiegen die Zinsen auf ägyptische Staatsanleihen auf über 15 Prozent. Die vor der globalen Wirtschaftskrise deutlich positive Leistungsbilanz ist einem Leistungsbilanzdefizit in Höhe von etwa zwei Prozent des Bruttoinlandsprodukts gewichen. Darüber hinaus betragen die jährlichen Teuerungsraten schon seit 2007 durchgehend über elf Prozent.

Unseren Prognosen zufolge kann Ägypten seine Probleme überwinden und ab 2013 wieder jährliche Wachstumsraten von über vier Prozent pro Jahr vorweisen. Im Zeitverlauf verlangsamt sich die Wachstumsdynamik auf Steigerungsraten von durchschnittlich 3,3 Prozent bis 2025. Bedingt durch die Bevölkerungszunahme nimmt das Pro-Kopf-Einkommen mit durchschnittlich 1,8 Prozent im Jahr spürbar langsamer zu. Bis 2025 steigt damit das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen auf etwa 2.100 US-Dollar (Preisbasis 2005). Im regionalen Kontext ist dieses Niveau nach wie vor niedrig: Die Türkei, ein Land mit dem Ägypten derzeit häufiger hinsichtlich seiner Wachstumsperspektiven verglichen wird, erreichte dieses Niveau bereits Mitte der 1980er Jahre, und Tunesien, das Ursprungsland des „Arabischen Frühlings“, Mitte der 1990er Jahre.

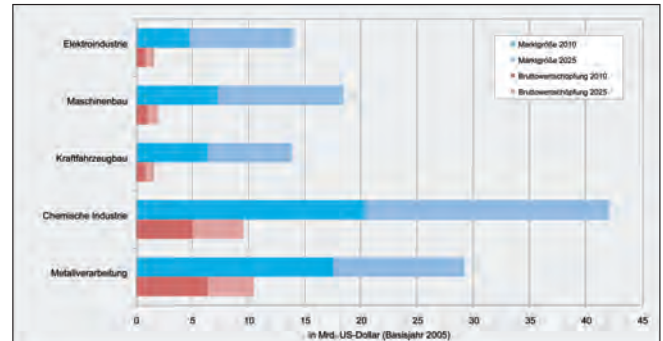
Ägypten profitiert auf der einen Seite von seiner jungen Bevölkerungsstruktur, da den Unternehmen zahlreiche und zudem günstige Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. Dieses Potenzial kann jedoch nur unzureichend ausgeschöpft werden, da das Bildungssystem, und hier vor allem der Bereich Ausbildung, auf absehbare Zeit noch nicht in der Lage sein wird, das geringe Qualifikationsniveau der jungen Menschen spürbar zu verbessern.

2.8.6 Entwicklung und Chancen in den einzelnen Wirtschaftszweigen

Die wichtigsten Branchen des Verarbeitenden Gewerbes sind die Chemische Industrie und die Metallverarbeitende Industrie (Abbildung 2-30). Sie weisen mit 25 Prozent bzw. 35 Prozent zudem einen relativ hohen inländischen Wertschöpfungsanteil auf. Mit einigem Abstand hinsichtlich der Marktgröße folgen der Maschinen- und Anlagenbau, die Elektroindustrie, sowie der Kraftfahrzeugbau. Ihnen ist zudem gemein, dass sie ein lediglich geringes Niveau in der Kategorie Bruttowertschöpfung erreichen.

Unseren Prognosen zufolge wächst in Ägypten keiner der betrachteten Wirtschaftszweige schneller als die **Elektroindustrie**: Im Jahresschnitt weist die Branche bis 2020 Wachstumsraten von etwa acht Prozent auf, die im Anschluss bis 2025 auf gut sechs Prozent etwas nachlassen (Abbildung 2-31). Einen großen Anteil an diesem Wachstum hat der Ausbau der Energieinfrastruktur. Die fortgesetzte Industrialisierung und die steigende Bevölkerungszahl machen die Modernisierung des Stromnetzes und den Bau zahlreicher neuer Kraftwerke notwendig. Bei den fossilen Brennstoffen liegt der Schwerpunkt auf der Stromerzeugung durch Erdgas, da das Land über größere eigene Vorkommen verfügt. Doch auch die regenerativen Energien geraten verstärkt in den Fokus. In Ägypten bietet sich vor allem die Nutzung von Solar- und Windenergie an. Da Ägypten selbst nicht über das nötige Kapital für die zahlreichen Vorhaben verfügt, bieten sich ausländischen Investoren interessante Beteiligungsmöglichkeiten oder Raum für die Realisierung eigener Projekte (sogenannter *Independent Power Projects*). Die Entwicklung wird derzeit noch durch das Fehlen eines modernen Energiegesetzes gehemmt. Zudem machen die gegenwärtig hohen Subventionen für fossile Brennstoffe den Verkauf von regenerativ erzeugter Energie noch unrentabel. Doch nicht nur der Infrastrukturausbau und die dadurch verbundenen Exportmöglichkeiten bieten Chancen: Da neben der Marktgröße auch die Bruttowertschöpfung mit durchschnittlich deutlich über fünf Prozent im Jahr spürbar zulegt, wird Ägypten auch als Produktionsstandort für arbeitsintensive Elektroartikel interessanter. So übernahm etwa Mitte 2011 der schwedische Electrolux-Konzern die Mehrheit an der ägyptischen Olympic Group, die nach eigenen Angaben ägyptischer Marktführer im Bereich Haushaltsgeräte ist. Insgesamt gilt die Elektroindustrie nach Einschätzung der Deutsch-Arabischen Handelskammer in Kairo als die für internationale Unternehmen interessanteste Branche Ägyptens.

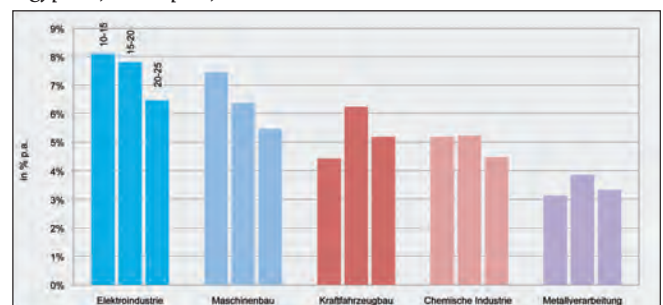
Abbildung 2-30: Entwicklung von Marktgröße und Bruttowertschöpfung je Branche in Ägypten, in Mrd US-Dollar (Basisjahr 2005)



Prognos 2012

Für den deutschen **Maschinenbau** ist das verhältnismäßig stark industrialisierte Ägypten der mit Abstand wichtigste Markt in Nordafrika. Die Nachfrage nach Maschinen und Anlagen wird bis 2025 um durchschnittlich gut sechs Prozent im Jahr wachsen. Dabei wirkt sich positiv aus, dass das Land eine langfristige Industrialisierungsstrategie verfolgt. Ein besonders stark wachsender Absatzmarkt dürfte die Gas- und Ölförderindustrie sein, sowie der gesamte petrochemische Sektor. Großen Modernisierungsbedarf gibt es auch in der Textil-, Nahrungsmittel- und Getränkeindustrie, im Markt für Verpackungsmaschinen, sowie in der chemischen, pharmazeutischen und der Düngemittelindustrie. Der geplante großflächige Ausbau der Infrastruktur verspricht ausländischen Baumaschinenherstellern gute Geschäfte: Ägypten importiert in dieser Kategorie 90 Prozent der Produkte. Die gleiche Prognose gilt für Ausrüster der Stahl- und Zementhersteller. Auch in Ägypten gilt, dass sich vor allem Spezial- und Hochtechnologie-Anbietern gute Geschäftsmöglichkeiten bieten. Bei einfacheren Investitionsgütern kommen meist ostasiatische Unternehmen zum Zug. Der Maschinenbausektor in Ägypten selbst ist klein und produziert lediglich weniger anspruchsvolle Produkte aus der Baumaschinen-, Verpackungs- und Molkereimaschinen-Sparte.

Abbildung 2-31: Wachstum der Marktgröße je Branche in Ägypten, in % p.a., 2010-2025



Prognos 2012

Leicht verhaltener als die beiden erstgenannten Branchen wird bis 2025 der **Kraftfahrzeugbau** wachsen: Unseren Berechnungen zufolge legt der Markt im Jahresschnitt um über fünf Prozent zu. Grund hierfür sind das schnelle Bevölkerungswachstum, der niedrige Motorisierungsgrad und das hohe gegenwärtige Durchschnittsalter der Fahrzeugflotte. Der Großteil der in Ägypten verkauften Kraftfahrzeuge wird dabei im Land selbst montiert, im Jahr 2010 war dies bei knapp der Hälfte der Pkw und bei 80 Prozent der Nutzfahrzeuge der Fall. Der Hintergrund: Ab einem lokalen Wertschöpfungsanteil von 45 Prozent gewährt die Regierung hohe Zollermäßigungen. Die Montage auf Grundlage von ckd-Bausätzen (ckd steht dabei für *competely knocked down*) erfolgt meist durch ägyptische Betriebe oder Joint-Ventures zwischen ausländischen Anbietern und ägyptischen Firmen. Zudem wird versucht, möglichst viele Fertigungskomponenten von lokalen Zulieferern zu beziehen. Der Markt wird deutlich von den koreanischen Anbietern Hyundai, Chevrolet-Dawoo und Kia dominiert. Einen hohen Marktanteil hat auch der heimische ägyptische Hersteller Speranza, der Fahrzeuge der chinesischen Marke Chery in Lizenz baut. Neben der Marktgröße nimmt auch die in der Branche erwirtschaftete Bruttowertschöpfung mit fünf Prozent jährlich stark zu. Vor diesem Hintergrund könnte sich ein Engagement in der Kfz-Zuliefererindustrie lohnen. Besonders gute Chancen dürften sich vor allem bei der Fertigung von arbeitsintensiven Produkten wie Kabelsätze, Sitzbezüge oder Graugussteile, oder im Bereich der Ersatzteilerfertigung ergeben. Kurzfristig scheint es jedoch noch empfehlenswert, die genaue Weiterentwicklung der vom Vorgängerregime eingeleiteten nationalen Strategie zur Entwicklung der ägyptischen Automobilindustrie abzuwarten.

Die **Chemische Industrie** ist mit einigem Abstand die größte Branche des Verarbeitenden Gewerbes in Ägypten. Auch bis 2025 wird sie mit jährlichen Durchschnittswerten in Höhe von fünf Prozent ansehnliche Wachstumsraten vorweisen können. Die Branche war über Jahrzehnte durch eine restriktive Marktordnung gekennzeichnet, in der vor allem staatliche oder staatsnahe Unternehmen gedeihen konnten. Durch Reformen in der jüngeren Vergangenheit wurde der Sektor jedoch geöffnet und marktwirtschaftlichen Kriterien unterworfen. Besonders gute Perspektiven hat der Petrochemie-Bereich des Landes. Mit eigenen Erdgas- und Erdölvorkommen verfügt Ägypten über die Grundrohstoffe für petrochemische Erzeugnisse. Die inländische Weiterverarbeitung und Veredelung soll in Zukunft deutlich ausgeweitet werden. Im Rahmen eines 20-Jahres-Programms sollen bis 2022 mehr als 20 Mrd US-Dollar in die Errichtung von insgesamt 50 Produktionseinheiten mit einer Gesamtkapazität von 15 Mrd. t p.a. investiert werden. Da in Ägypten selbst nicht genug Kapital und Know-how zur Verfügung stehen, wird um Investitionen von internationalen Firmen geworben. Bisher halten sich diese aufgrund der politisch unsicheren Lage zurück. Ein Vorzeigeprojekt wird jedoch ab diesem Jahr verwirklicht: Ein amerikanisch-koreanisches Joint-Venture baut für 3,5 Mrd. US-Dollar bis 2016 für Carbon Holdings einen Petrochemie-Komplex in Ain Sokhna. Eine wichtige

Rolle in der Chemiebranche spielen weiterhin die Düngemittelindustrie, die Kunststoff- und Gummiproduzenten, sowie die Anbieter von Architektur- und Industriefarben. Laut Einschätzung der Deutsch-Arabischen Industrie- und Handelskammer bieten neben der Petrochemie vor allem die Segmente Pestizide, anorganische Salze, kaustische Soda, sowie Recycling- und Umweltprojekte die besten Gelegenheiten für Direktinvestitionen in der ägyptischen Chemiebranche. Die heimischen Unternehmen der **Pharmazeutischen Industrie** richten sich künftig verstärkt auf den Export aus und werden ihre Produktion deutlich steigern. Da die ägyptische Pharmabranche auf importierte Halbfertigprodukte angewiesen ist, dürfte dies auch für ausländische Hersteller von Vorprodukten wachsende Umsätze bedeuten.

Die **Metallverarbeitende Industrie** ist die zweitgrößte der betrachteten Branchen Ägyptens und spielt daher für das Verarbeitende Gewerbe des nordafrikanischen Landes eine bedeutende Rolle. Wir prognostizieren gleichwohl ein lediglich geringes Wachstum sowohl hinsichtlich der Marktgröße als auch hinsichtlich der Bruttowertschöpfung: In beiden Kategorien erreichen die jährlichen Steigerungsraten lediglich Durchschnittswerte in Höhe von 3,5 Prozent. Die wichtigsten Abnehmer des Wirtschaftszweigs sind die Bauwirtschaft, die Hersteller elektrotechnischer Geräte sowie der Kraftfahrzeugbau.

Aufgrund der großen Bedeutung des Agrarsektors spielt in Ägypten das **Ernährungsgewerbe** eine wichtige Rolle. Im Jahr 2006 lag der Anteil der Branche an der insgesamt im Verarbeitenden Gewerbe erbrachten Bruttowertschöpfung bei gut 15 Prozent. Der Bereich profitiert nachhaltig von der wachsenden Bevölkerung und der erst beginnenden Überführung des Marktes in das Massengeschäft im Einzelhandel. Traditionell kommt zudem dem **Textil- und Bekleidungs-gewerbe** in dem nordafrikanischen Land eine große Bedeutung zu: Der Bruttowertschöpfungsanteil dieses Bereichs lag 2006 bei knapp acht Prozent.

Nach ergänzenden Einschätzungen von Germany Trade & Invest (GTAI) stellt die Gesundheitswirtschaft ein weiteres Wachstumsfeld dar. Die Zunahme der Einwohnerzahl und die Schließung von Versorgungslücken bieten nachhaltige Perspektiven, insbesondere für die Medizintechnik. Dies gilt umso mehr, da eine substanzielle inländische Produktion in diesen Bereichen fehlt. In zahlreichen Feldern des Gesundheitswesens zeichnen sich zunehmend Kooperationen zwischen Staat und Privatwirtschaft ab.

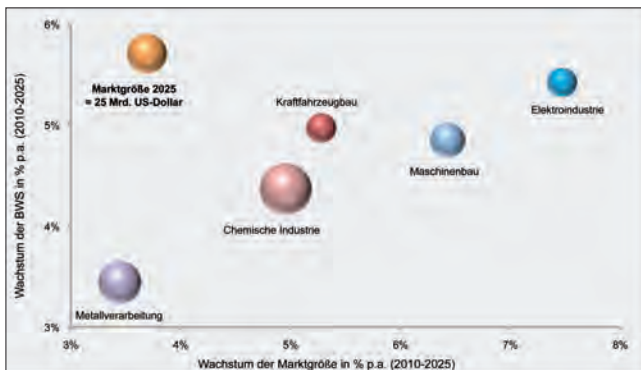
2.8.7 Fazit

Betrachtet man die Entwicklung der Marktgröße und der Bruttowertschöpfung in den betrachteten Branchen, sticht zunächst die Elektroindustrie hervor (Abbildung 2-32). Sie wartet mit sehr hohen Zuwachsraten in beiden Kategorien auf und könnte daher nicht nur gute Exportchancen, sondern auch interessante Möglichkeiten für Direktinvestitionen bieten. Der Maschinenbau wächst ebenfalls kräftig. Der auf sehr niedrigem Niveau verbleibende lokale Bruttowertschöpfungs-

.....

anteil spricht für eine Bedienung des ägyptischen Marktes über Exporte. In der Tendenz gilt für den Kraftfahrzeugbau der gleiche Befund. In arbeitsintensiven Teilbereichen der Kfz-Teileherstellung könnte sich aufgrund der hohen Steigerungsraten bei der Bruttowertschöpfung und der staatlichen Förderung der Branche jedoch auch eine Vor-Ort-Fertigung lohnen. Die Chemische Industrie und die Metallverarbeitende Industrie stellen die beiden größten Teilbereiche der Verarbeitenden Industrie dar, die zwar die höchsten inländischen Wertschöpfungsanteile, jedoch auch die geringsten Wachstumsraten aufweisen. Im Generellen dürfte sich in diesen Branchen für deutsche Unternehmen die Export-Option auszahlen. Lediglich Teilbereiche der Chemischen Industrie, wie etwa die Petrochemie, könnten auch für Direktinvestitionen in Frage kommen. Generell dürfte es sich bei einem möglichen Vor-Ort-Engagement lohnen, die politische Entwicklung und vor allem die künftige Wirtschaftspolitik Ägyptens abzuwarten.

Abbildung 2-32: Wachstum der Marktgröße und der Bruttowertschöpfung je Branche in Ägypten, in % p.a., 2010-2025



Prognos 2012

Auf einen Blick - Tunesien			
Bevölkerung und Arbeitsmarkt		2010	2025
Bevölkerung insgesamt in Mio.		10,5	11,9
Altenquotient		65%	62%
Erwerbspersonen in Mio.		6,3	7,3
Erwerbslosenquote		13,0%	k.A.
Gesamtwirtschaftliche Kennzahlen		2010	2025
BIP in Mrd. US-Dollar (Preisbasis 2005)		40	73
BIP p.c., in Tsd. US-Dollar (Preisbasis 2005)		3,9	6,1
Veränderung in % p.a. (2010-2025)			
BIP			4,0%
BIP je Einwohner			3,1%
Platzierung im internationalen Vergleich			
Prognos Freihandels- und Investitionsindex 2012			45
WEF Global Competitiveness Index, 2011/12			40
Transparency International Corruption Perception Index 2011			73
Liste der größten Volkswirtschaften, BIP 2010			72
Deutscher Außenhandel mit Tunesien			
Warenausfuhr aus Deutschland 2011, in Mrd. US-Dollar			2,2
Wareneinfuhr nach Deutschland 2011, in Mrd. US-Dollar			2,1
Deutsche Direktinvestitionen 2010, in Mrd. Euro			k.A.

Prognos 2012

2.9 Tunesien

2.9.1 Aktuelle politische Situation

Tunesien ist als Geburtsort der demokratischen Umwälzungen in der muslimisch-arabischen Welt im Jahr 2011 bekannt. Ende Oktober 2011 fanden die ersten freien Wahlen statt. Die siegreiche gemäßigte islamistische Partei Ennahda bildet nun mit zwei säkular ausgerichteten Parteien die neue Regierung. Die gegenwärtige Übergangsphase ist naturgemäß von vielen Unwägbarkeiten und Unsicherheiten begleitet. Doch die Aussichten auf dauerhaft stabile politische Verhältnisse scheinen gut. Die Wahlen liefen ohne Zwischenfälle ab. Zudem sind die Parteien auf Kooperation bedacht und scheinen die Spielregeln des demokratischen Willensbildungsprozesses zu akzeptieren. Neben der Ausarbeitung einer neuen Verfassung besteht die vordringlichste Aufgabe der neuen Regierung in der Stabilisierung der sozialen und politischen Lage sowie der Schaffung von Arbeitsplätzen. So soll die derzeit hohe Arbeitslosigkeit von fast 20 Prozent bis 2016 halbiert werden. Mittelfristig müssen zudem die öffentlichen Defizite reduziert und die liberalen Strukturreformen weitergeführt werden.

2.9.2 Institutionelle Rahmenbedingungen

Tunesien wird von der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) zur Kategorie der Schwellenländer gezählt. Die Wirtschaft gilt im regionalen Vergleich als weit entwickelt: Laut dem Weltwirtschaftsforum (WEF) ist Tunesien auch nach der Revolution das wettbewerbsfähigste Land des afrikanischen Kontinents. Der rohstoffarme Staat verfolgt schon seit den 1980er Jahren eine liberale Wirtschaftspolitik und versucht, seine Wirtschaft zu diversifizieren. Zu den größten Pluspunkten des Landes gehören die große geographische Nähe zu Europa, eine belastbare Infrastruktur sowie die günstigen Lohnkosten. Das Bildungssystem ist im regionalen Vergleich gut ausgebaut. Zudem haben zahlreiche Tunesier im Ausland studiert. Nach Erlangung der politischen Freiheit sind nun zwar Streiks häu-

figer zu beobachten, allerdings gelten gerade ausländische Arbeitgeber als sehr beliebt und sind in der Regel weniger stark von Arbeitskämpfen betroffen. Gleichwohl hat das Land eine lange Liste an Problemen abzuarbeiten. Die Korruption hat sich gerade in den letzten Jahren der Diktatur stark ausgeweitet. Die Firmen vor Ort finden nicht immer ausreichend Finanzierungsmöglichkeiten vor. Zudem sind die Unabhängigkeit und die Qualität des Rechtssystems schwach ausgeprägt und es bestehen scharfe regionale Gegensätze. Von entscheidender Bedeutung ist ein Erfolg bei der Reduzierung der gegenwärtig sehr hohen Arbeitslosigkeit, gerade unter jungen Menschen mit Hochschulabschluss. Bisher birgt die Perspektivlosigkeit weiter Teile der jungen Bevölkerung noch gewaltigen sozialen Sprengstoff. Insgesamt sind die Entwicklungsperspektiven jedoch gut. Setzen sich, wie allgemein erwartet, die Demokratisierung und Rechtsstaatlichkeit weiter durch, hätte dies zusätzliche positive Wachstumsimpulse zur Folge. Das größte Wachstumspotenzial besitzt der tunesische Privatsektor.

2.9.3 Außenwirtschaftliche Rahmenbedingungen

Traditionell ist das exportorientierte Land stark auf den europäischen Markt ausgerichtet. Seit 1998 ist Tunesien mit der Europäischen Union im Rahmen der Euro-mediterranen Partnerschaft durch ein Assoziierungsabkommen verbunden. Bis 2008 wurden seitens Tunesiens sämtliche Zölle für Industrieprodukte aus der Europäischen Union abgebaut. Derzeit verhandelt das Land über die zusätzliche Liberalisierung des Handels mit Agrargütern und Dienstleistungen. Die wichtigsten Handelspartner sowohl bei der Einfuhr als auch bei der Ausfuhr sind Frankreich und Italien, gefolgt von Deutschland. Exportiert werden vor allem Textilien und elektronische Geräte, während das Land vorwiegend Maschinen und Elektroartikel importiert.

Die tunesische Regierung wirbt offensiv um ausländische Direktinvestitionen, deren Zufluss in den letzten Jahren gemessen am Bruttoinlandsprodukt eine durchschnittliche

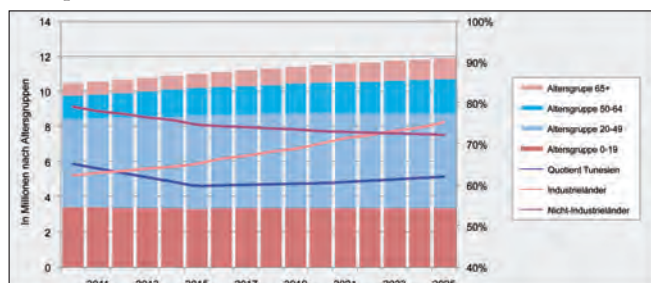
Höhe von 5,7 Prozent erreichte. So können ausländische Investoren ohne Genehmigung bis zu 100 Prozent des Projektkapitals besitzen. Es gibt Steuerbefreiungen und Gewinne, auch Veräußerungsgewinne, können frei transferiert werden. Interessierten Unternehmen stehen 120 gesondert ausgewiesene Industriegebiete und zehn Technologieparks zur Verfügung. Diese Anstrengungen schlagen sich auch in einer guten Platzierung beim Prognos Freihandels- und Investitionsindex 2011 nieder: In der Teilrangliste Direktinvestitionen erreicht Tunesien den 40. Rang und damit mit Abstand die beste Beurteilung unter allen betrachteten nordafrikanischen Ländern.

Der an sich kleine tunesische Markt würde nochmals deutlich an Attraktivität gewinnen, wenn die seit 1991 beschlossene wirtschaftliche Integration der Region im Rahmen der Union des Arabischen Maghreb tatsächlich verwirklicht würde. Politischer Streit zwischen Algerien und Marokko verhindert derzeit jegliche Fortschritte. Es bleibt jedoch zu hoffen, dass zumindest die derzeit sehr engen politischen Beziehungen zwischen den beiden nachrevolutionären Regierungen Libyens und Tunesiens zu verstärkter wirtschaftlicher Integration führen. Tunesien, und damit auch im Land tätige ausländische Unternehmen, könnten dadurch erheblich vom Wiederaufbau des vom Bürgerkrieg stark zerstörten, aber aufgrund der Ölvorkommen reichen Nachbarlands profitieren.

2.9.4 Demographische Entwicklung

Die Bevölkerung Tunesiens wird im Prognosezeitraum bis 2025 um rund 14 Prozent auf dann knapp zwölf Millionen Einwohner zunehmen (Abbildung 2-33). Die Wirtschaft des Landes profitiert dabei über die gesamte Zeitspanne hinweg von einem relativ niedrigen Abhängigkeitsquotienten zwischen 60 und 65 Prozent. Ein solch niedriger Wert wirkt sich in der Tendenz sehr positiv auf die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes aus.

Abbildung 2-33: Bevölkerung in Millionen nach Altersgruppen in Tunesien, und relative Entwicklung des Abhängigkeitsquotienten in %, 2010-2025



Prognos 2012

2.9.5 Gesamtwirtschaftliche Prognose bis 2025

Anders als etwa Ägypten gelang es Tunesien trotz der revolutionären Unruhen im vergangenen Jahr seine stabilen makroökonomischen Grunddaten beizubehalten. Das Niveau der jährlichen Teuerungsraten bewegt sich seit einigen Jahren zwischen 3,5 Prozent und 4,5 Prozent und die Schuldenstandsquote konnte zuletzt auf gut 40 Prozent in Relation

zum nominalen Bruttoinlandsprodukt reduziert werden. Die Leistungsbilanz Tunesiens ist traditionell zumeist negativ, 2011 betrug die Defizitquote gut sieben Prozent.

Für die Jahre bis 2025 erwarten wir eine durchschnittliche jährliche Wachstumsrate des Bruttoinlandsprodukts von vier Prozent; bei steigender Bevölkerungszahl entspricht dies einem Wachstum des Einkommens je Einwohner von 3,1 Prozent. Dabei wird sich die Wachstumsdynamik im Verlauf des Prognosezeitraums leicht abschwächen. In der Pro-Kopf-Betrachtung erreicht das Land im Jahr 2025 ein Einkommen je Einwohner in Höhe von gut 6.100 US-Dollar. Zum Vergleich: Dieses Wohlstandsniveau erreichte zum Beispiel die Türkei im Jahr 2005.

Die volkswirtschaftliche Entwicklung Tunesiens profitiert im Beobachtungszeitraum von seiner Bevölkerungsstruktur. Insgesamt wird die Zahl der Erwerbspersonen um fast 16 Prozent zunehmen, was zu einem deutlichen Anstieg beim Arbeitsvolumen und einem verbesserten Arbeitskräfteangebot führt. Positiv wirkt sich darüber hinaus der zunehmend hohe Bildungsstand aus. Vor allem die große Zahl an Ingenieuren stellt sich als Wettbewerbsvorteil heraus.

2.9.6 Entwicklung und Chancen in den einzelnen Wirtschaftszweigen

Für Tunesien liegen keine zuverlässigen ex-post-Daten zur jeweiligen Marktgröße und der Bruttowertschöpfung in den betrachteten Branchen des Verarbeitenden Gewerbes vor. Belastbare quantitative Branchenprognosen können daher nicht erstellt werden. Die voraussichtlichen branchenspezifischen Entwicklungen und die damit verbundenen Export- und Investitionschancen für deutsche Unternehmen werden jedoch detailliert qualitativ dargestellt. Als Grundlage dienen vor allem Informationen der Deutsch-Tunesischen Industrie- und Handelskammer, von Germany Trade & Invest (GTAI) und der Tunesischen Investitionsförderagentur (FIPA).

Die **Elektroindustrie** gehört zu den Vorzeigebereichen der tunesischen Volkswirtschaft und gilt als sehr wettbewerbsfähig. Die Produzentenseite besteht derzeit sowohl aus heimischen als auch internationalen Firmen und lässt sich grob zweiteilen. Zum einen werden einfachere Fertigteile für den heimischen und den afrikanischen Markt hergestellt. Zum anderen werden anspruchsvollere Zwischenprodukte und Komponenten für den Export nach Europa angefertigt. Investoren können von einem hohen Angebot an Ingenieuren und Technikern profitieren, deren Lohnkosten vergleichsweise niedrig sind. Tunesien ist aber auch für deutsche Exporteure der Elektroindustrie sehr interessant. Die wichtigsten Ausfuhrgüter sind dabei Geräte zur Elektrizitätserzeugung und -verteilung. Besonders große Chancen ergeben sich durch das Desertec-Projekt. In dessen Rahmen soll etwa ab 2014 mit dem Bau der Solarkraft-Anlage Tunur durch ein britisch-tunesisches Konsortium begonnen werden. Die Investition in Höhe von bis zu 11,5 Milliarden Euro soll nach Fertigstellung pro Jahr bis zu 2.000 Megawatt Strom für den europäischen Markt erzeugen, genug für 700.000 Privathaushalte.

.....

Insgesamt erwarten wir, dass die Elektroindustrie Tunesiens im Prognosezeitraum deutlich wächst. Deutsche Unternehmen können vor allem als spezialisierte Zulieferer auf dem Feld der regenerativen Energien von dieser Entwicklung profitieren. Hier erscheint vor allem ein Engagement in der Solarbranche, aber auch bei der Windenergie erfolgversprechend.

Für deutsche **Maschinen- und Anlagenbauer** sind in Tunesien vor allem die Kfz-Zuliefererindustrie und die Elektroindustrie sowie das Textilgewerbe von Bedeutung. Das Assoziierungsabkommen mit der Europäischen Union führt dazu, dass die tunesischen Industrieprodukte einem verschärften Wettbewerbsdruck ausgesetzt sind. Der Sektor ist daher durch einen kontinuierlichen Modernisierungsbedarf gekennzeichnet, was sich positiv auf die Nachfrage nach Investitionsgütern auswirkt. Große Investitionen zeichnen sich mittelfristig bei der dringend notwendigen Modernisierung des Bergbaus ab, vor allem beim für Tunesien wichtigen Phosphatabbau. Zudem soll die Infrastruktur vor allem im noch wenig erschlossenen Hinterland ausgebaut werden. Daher ist Tunesien für Ausrüster aus der Baubranche ein potenziell lukrativer Markt. Das gleiche gilt in noch stärkerem Maße für das Feld der regenerativen Energien. Für alle Teilbereiche gilt, dass vor allem Spezial- und Hochtechnologieanbieter vom erwarteten Wachstum profitieren. Weniger anspruchsvolle Aufträge werden verstärkt die meist günstigeren asiatischen Anbieter für sich verbuchen können. Auf der Angebotsseite ist zu beobachten, dass sich die tunesischen Maschinen- und Anlagenbauer in letzter Zeit vermehrt darum bemühen, die Qualität ihrer Produktpalette zu steigern. Deren Zahl und Größe bleibt jedoch auf absehbare Zeit überschaubar. Tunesien dürfte daher für die deutschen Maschinen- und Anlagenbauer vor allem als Exportmarkt interessant sein.

In Tunesien spielt der **Kraftfahrzeugbau** eine große Rolle, da sich im Land viele Firmen aus der Kfz-Zulieferer-Branche angesiedelt haben. Die größeren Unternehmen sind häufig in der Hand ausländischer Anteilseigner und produzieren ausschließlich für den Export nach Europa. Wir erwarten, dass die Branche während des Prognosezeitraums spürbar wächst. Die Unternehmen in diesem Bereich profitieren neben den üblichen Vergünstigungen für Investoren vor allem von den zahlreichen, speziell für die Automobilindustrie ausgebildeten Arbeitnehmern. Als Absatzmarkt für Automobile ist Tunesien zwar ein kleiner Markt, der aber kräftig wächst. Deutsche Fabrikate genießen dabei einen sehr guten Ruf. Dies gilt in besonderem Maße für die deutschen Premiumanbieter Mercedes, BMW und Audi, aber auch für Volumenhersteller wie Volkswagen.

Die zwei mit Abstand größten Bereiche der **Chemischen Industrie** Tunesiens sind die Phosphatverarbeitung und die Düngemittelproduktion. Weltweit ist das Land der viertgrößte Produzent von Phosphaten sowie der drittgrößte Exporteur von Phosphatdüngern. Seit längerem ist die staatseigene Phosphatindustrie zwar durch Streiks und Arbeitskämpfe

gelähmt. Bei einer Beruhigung der Lage ist aber mit hohen Investitionen und einem starken Produktionsanstieg zu rechnen. Für deutsche Unternehmen ergeben sich hier vor allem als Lieferanten von Spezialchemikalien große Möglichkeiten.

Gute Wachstumschancen werden auch der **Pharmazeutischen Industrie** zugetraut. Der Aufbau von Produktionsstätten wurde bisher von der Familie des gestürzten Machthabers Ben Ali verhindert, da diese den Markt für Pharmaimporte kontrollierte. Vor allem die Herstellung von Generika dürfte interessant sein. Das Potenzial von Direktinvestitionen in der Pharmazeutischen Industrie wird zudem durch den Umstand erhöht, dass Tunesien in Nordafrika schon heute die Funktion eines regionalen Zentrums im Bereich Gesundheit und Pharma einnimmt. Besonders interessant ist, dass in Tunesien hergestellte Medikamente automatisch auch in Libyen zugelassen sind. Auch der algerische Markt ist leicht zu erreichen. Das Zulassungsverfahren der tunesischen Arzneimittelaufsicht orientiert sich dabei an internationalen Standards.

Die **Metallverarbeitende Industrie** ist in Tunesien relativ kleinteilig organisiert. Die Unternehmen sind vor allem im Gerüstbau, der Heizkessel- und Gasflaschenproduktion oder im Karosseriebau tätig. Stahl und Blech wird dabei zu 100 Prozent importiert, zumeist aus Italien oder Frankreich. An dieser Stelle könnten sich gegebenenfalls Chancen für deutsche Exporteure ergeben. Die relativ wenigen Exporte gehen vorrangig nach Frankreich. Künftig sollen vermehrt einfachere Produkte, wie etwa Gasflaschen, in die nordafrikanischen Nachbarländer exportiert werden.

Trotz der kontinuierlichen Industrialisierung des Landes spielt die Landwirtschaft in Tunesien noch eine bedeutende Rolle. Dieser Umstand äußert sich unter anderem in dem hohen Anteil der **Ernährungswirtschaft** an der insgesamt im Verarbeitenden Gewerbe erbrachten Bruttowertschöpfung, der im Jahr 2006 bei knapp 17 Prozent lag. In den letzten Jahren konnten insbesondere die Teilbereiche Milchverarbeitung, Tiefkühlproduktion und die Konservenindustrie hohe Zuwachsraten verbuchen. Darüber hinaus nimmt die **Textil- und Bekleidungswirtschaft** eine herausgehobene Stellung in der tunesischen Volkswirtschaft ein: Mit 24 Prozent wurde 2006 fast ein Viertel der Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes in dieser Branche generiert, dies ist der höchste Wert unter allen betrachteten Ländern. Seit dem Inkrafttreten des internationalen Multifaser-Abkommens von 2005 ist der Wettbewerbsdruck im tunesischen Textilsektor deutlich gestiegen. Als Reaktion auf die Liberalisierung des globalen Textilmarktes unternahmen die tunesischen Betriebe große Modernisierungsanstrengungen und konnten sich damit als Qualitäts-Produktionsstandort behaupten. Daneben weist der **Verpackungssektor** seit Längerem eine starke Wachstumsdynamik auf. Da die zahlreichen Exportunternehmen des Landes aufgrund der langen Transportwege auf qualitativ hochwertige Verpackungen angewiesen sind dürfte der Bereich auch künftig deutlich zulegen. Bisher wird der überwiegende Teil des Verpackungsbedarfs durch Importe gedeckt. Im Bereich **Umwelttechnik** bietet vor allem die

.....

Entsorgungswirtschaft großes Potenzial. Schon seit einigen Jahren werden die rechtlichen und institutionellen Rahmenbedingungen für die Umsetzung umweltpolitischer Vorgaben kontinuierlich verbessert. Dem Privatsektor bieten sich interessante Geschäftsmöglichkeiten, etwa bei der Aufbereitung von Wertstoffen, der Einführung energiesparender und umweltschonender Technologien oder der Abwasseraufbereitung. Als Vorbild bei der umweltpolitischen Gesetzgebung dienen die Umwelt- und Qualitätsstandards der Europäischen Union.

Nach ergänzenden Einschätzungen von Germany Trade & Invest (GTAI) bietet Tunesien für die Bauwirtschaft ein regionales Sprungbrett in die schwierigen Märkten Libyens und Algeriens. Allgemein sind durch die politischen Umwälzungen neue unternehmerische Freiheiten entstanden, die gerade im Bereich Telekommunikation und IT genutzt werden. Auch ist der Nachholbedarf in diesem Bereich vergleichsweise groß. Nicht zuletzt steht im Rahmen der Union des Arabischen Maghreb die Errichtung eines Breitbandnetzes für Nordafrika in der Diskussion. Tunesien hat sich darüber hinaus zu einem regional bedeutenden Gesundheitsmarkt entwickelt. Ein vergleichsweise gut ausgebautes Gesundheitssystem und Patienten aus dem Ausland (vor allem Libyen) bilden die Grundlage der dynamischen Entwicklung. Nach dem Sturz des Ben-Ali-Regimes steht der Ausbau von Krankenhäusern in den benachteiligten Regionen auf der Agenda

der Regierung. Die Branche wird sich ferner in hohen Maßen am Wiederaufbau des Medizinsektors in Libyen beteiligen können. Insgesamt dürften sich damit auch in der Gesundheitswirtschaft günstige Marktperspektiven für deutsche Unternehmen ergeben.

2.9.7 Fazit

Die Elektroindustrie und der Kraftfahrzeugbau dürften für deutsche Unternehmen bis 2025 die interessantesten Branchen des Landes sein. Beide Bereiche werden nach Einschätzung der Auslandshandelskammer Tunesien auch künftig expandieren. Das, trotz der nachrevolutionären Unsicherheit, entschiedene Festhalten der bisher im Land tätigen ausländischen Unternehmen an ihrem Engagement in Tunesien ist ein Indiz dafür, dass sich in diesen beiden Branchen nach wie vor Direktinvestitionen auszahlen könnten. Die deutschen Anbieter aus dem Bereich Maschinenbau dürften ihre Chancen auf dem tunesischen Markt hingegen am ehesten über Exporte ausschöpfen. In der Chemischen Industrie dürften sich für deutsche Anbieter ebenfalls gute Exportchancen ergeben. In der Pharmazeutischen Industrie könnte sich zudem in Teilbereichen die Produktion im Land lohnen. Die Metallverarbeitende Industrie spielt im Vergleich zu den übrigen Branchen nur eine untergeordnete Rolle. Der vergleichsweise kleine tunesische Binnenmarkt könnte durch seine Nähe zum post-revolutionären reichen Nachbarstaat Libyen zusätzlich an Attraktivität gewinnen.



Prognos 2012

2.10 Saudi-Arabien

2.10.1 Aktuelle politische Situation

Das Königreich Saudi-Arabien ist eine absolutistische Monarchie. Der Koran und die in der Sunna niedergeschriebene mohammedanische Tradition bilden die Verfassung. Alle wichtigen Minister und Regierungsmitarbeiter des sehr religiös-konservativ geprägten Landes sind Teil der großen Saud-Dynastie. Die im Zuge des „Arabischen Frühlings“ auch in Saudi-Arabien aufkeimende Bewegung für politische Reformen hat rasch wieder an Fahrt verloren. Die politische Stabilität dürfte auch durch das hohe Wohlstandsniveau bedingt sein. Da das Land die weltweit größten Erdölreserven besitzt und der größte Exporteur des Rohstoffs ist, kann die Regierung dem Volk einen großzügigen Wohlfahrtsstaat und attraktive Jobs im öffentlichen Sektor bieten. Eine gewisse Gefahr für die soziale Stabilität geht von den zahlreichen ausländischen Beschäftigten aus, die oft gering bezahlt werden und unter schlechten Arbeitsbedingungen leiden.

2.10.2 Institutionelle Rahmenbedingungen

Saudi-Arabien konnte in den vergangenen beiden Jahrzehnten seine institutionellen Rahmenbedingungen und seine internationale Wettbewerbsfähigkeit deutlich verbessern. Im Gesamtranking des Prognos Freihandels- und Investitionsindex nimmt das Königreich mittlerweile hinter Südkorea, aber noch vor Australien, den 28. Rang ein. Beeindruckend stabil sind etwa die makroökonomischen Rahmendaten. Vergleichende Studien wie der Global Competitiveness Report des Weltwirtschaftsforums (WEF) heben zudem die mittlerweile sehr gute Qualität der privaten und öffentlichen Institutionen hervor. Dank eines großzügigen Konjunkturprogramms im Jahr 2011 ist das Niveau der Infrastruktur nochmals stark gestiegen. In anderen Bereichen hat das Land jedoch noch großes Verbesserungspotenzial. So entsprechen weder das Gesundheitswesen noch das Bildungssystem dem Niveau vergleichbarer wohlhabender Länder. Besonders der Bildungsbereich dürfte von enormer Bedeutung sein, vor allem um die

hohe Arbeitslosigkeit wirksam bekämpfen zu können. Die offizielle Jugendarbeitslosigkeit beträgt 30 Prozent. Zahlreiche Experten legen Saudi-Arabien seit Längerem eine Reform des Arbeitsmarktes nahe. Die derzeitigen Strukturen seien mit dafür verantwortlich, dass ein zu großer Teil der jungen Bevölkerung nicht am Erwerbsleben teilnimmt. Ob das kürzlich in Kraft gesetzte Quotensystem, das Unternehmen vorschreibt, eine Mindestquote an saudischen Staatsbürgern zu beschäftigen, Abhilfe schaffen kann, darf aber bezweifelt werden. Ein weiteres wichtiges Anliegen der Regierung ist es, die saudische Wirtschaft zu diversifizieren, das heißt die Öl-unabhängigen Sektoren auszubauen. Auch dieses Vorhaben dürfte nur gelingen, wenn den im Land tätigen Unternehmen künftig signifikant mehr Fachkräfte zur Verfügung stehen.

2.10.3 Außenwirtschaftliche Rahmenbedingungen

Saudi-Arabien versucht sich mit massiven Infrastrukturinvestitionen und liberalen Wirtschaftsreformen als attraktiver Standort für Direktinvestitionen zu etablieren. Die Bemühungen schlagen sich auch in einem sehr guten Ergebnis in der Teilrangliste Ausländische Direktinvestitionen des Prognos Freihandels- und Investitionsindex 2011 nieder, der das Land in dieser Kategorie auf dem 22. Rang sieht. Zu den Investitionsanreizen gehören etwa der sehr niedrige Körperschaftsteuersatz und riesige, gut erschlossene Industrieareale in neu angelegten *Economic Cities*. Viele Großprojekte sollen in der Form von Public Private Partnerships verwirklicht werden, wobei die Regierung des Landes explizit um internationale Beteiligungen wirbt.

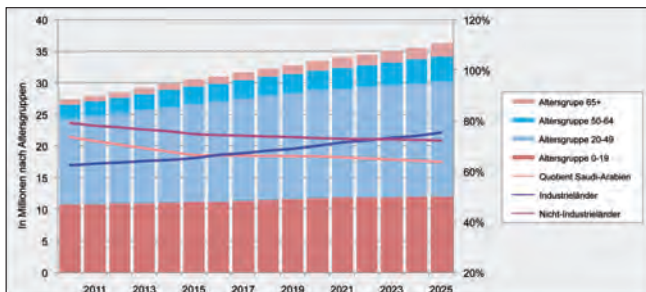
Die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Saudi-Arabien sind durch die Abkommen zwischen der Europäischen Union und dem Golfkooperationsrat (GCC) geregelt. Schon seit 1990 wird über ein Freihandelsabkommen verhandelt, es konnte jedoch nie eine abschließende Einigung erzielt werden. Alle GCC-Staaten profitieren bislang noch vom Generalised System of Preferences der Europäischen Union. Sie müssen daher für wichtige Exportgüter einen niedrigeren

Zollsatz entrichten als die Länder, die mit der Europäischen Union nur über die üblichen Abkommen der Welthandelsorganisation (WTO) verbunden sind. Für das Nichtzustandekommen eines EU-GCC-Freihandelsabkommens spielt neben der Frage der Exportzölle im Bereich der Rohstoffe auch eine Rolle, dass bisher alle Versuche gescheitert sind, zwischen den GCC-Staaten selbst eine Zollunion zu etablieren. Dieses Vorhaben soll nun aber bis Anfang 2015 verwirklicht werden und würde damit auch Saudi-Arabien als mögliche Plattform für das Geschäft in der gesamten Golfregion attraktiver machen.

2.10.4 Demographische Entwicklung

Kaum ein anderes Land hat ein ähnlich hohes Bevölkerungswachstum wie Saudi-Arabien (Abbildung 2-34). Aufgrund einer hohen Geburtenrate wächst die Bevölkerung während des Prognosehorizonts um 32 Prozent: 2025 wird der Golfstaat gut 36 Millionen Einwohner haben. Die Gruppe der unter 20-Jährigen nimmt dabei zahlenmäßig stark zu. Jedoch steigt die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter noch deutlich schneller. Daher verbessert sich der Abhängigkeitsquotient vom derzeit relativ hohen Wert von 74 Prozent auf dann günstige 64 Prozent.

Abbildung 2-34: Bevölkerung in Millionen nach Altersgruppen in Saudi-Arabien, und relative Entwicklung des Abhängigkeitsquotienten in %, 2010-2025



Prognos 2012

2.10.5 Gesamtwirtschaftliche Prognose bis 2025

Aufgrund der kräftig sprudelnden Öleinnahmen verfügt Saudi-Arabien über stabile öffentliche Finanzen. Der Golfstaat erwirtschaftete im vergangenen Jahr einen Haushaltsüberschuss in Höhe von 9,4 Prozent in Relation zur nominalen Wirtschaftsleistung und ist seit Jahren gänzlich schuldenfrei. Zudem kann das Land mit einem deutlichen Leistungsbilanzüberschuss in Höhe von über 20 Prozent aufwarten.

Wir erwarten, dass die saudi-arabische Volkswirtschaft bis zum Ende des Prognosehorizonts im Durchschnitt um 4,1 Prozent im Jahr wächst. Das Einkommensniveau je Einwohner wird aufgrund des deutlichen Bevölkerungszuwachses mit durchschnittlich 2,2 Prozent wesentlich verhaltener steigen. Im Jahr 2025 erreicht der Golfstaat ein mittleres Einkommen je Einwohner von rund 18.200 US-Dollar.

Die junge Bevölkerungsstruktur verleiht dem Land zusätzliches Wachstumspotenzial. Die steigende Bevölkerungszahl

sorgt für ein höheres Arbeitskräfteangebot und einen dynamischen Binnenkonsum. Allerdings kann Saudi-Arabien das sich bietende Potenzial nur unzureichend ausschöpfen: Der nach wie vor unzureichenden Qualität des Bildungswesens und der (damit verbundenen) hohen Jugendarbeitslosigkeit ist geschuldet, dass den Unternehmen auch künftig Fachkräfte fehlen werden.

2.10.6 Entwicklung und Chancen in den einzelnen Wirtschaftszweigen

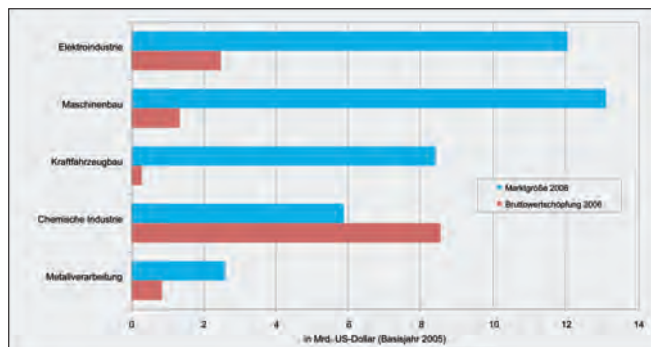
Für Saudi-Arabien liegen nur für das Jahr 2006 zuverlässige ex-post-Daten zum jeweiligen Marktvolumen und der Bruttowertschöpfung in den betrachteten Branchen vor (Abbildung 2-35). Aufgrund der dünnen Datenlage konnten keine belastbaren quantitativen Prognosen vorgenommen werden. Die voraussichtlichen branchenspezifischen Entwicklungen und die damit verbundenen Export- und Investitionschancen für deutsche Unternehmen werden daher rein qualitativ, vor allem auf Basis der verfügbaren Informationen von Germany Trade & Invest (GTAI) und der Saudi Arabian General Investment Authority (SAGIA) dargestellt.

Für die **Elektroindustrie**, die im Jahr 2006 hinsichtlich des Marktvolumens die zweitgrößte Branche des Verarbeitenden Gewerbes bildete, spielt der schnell voranschreitende Ausbau der Energieinfrastruktur eine große Rolle. Die Regierung will den Privatsektor und damit auch ausländische Unternehmen künftig verstärkt zu Investitionen in dem Bereich animieren. Es wird damit gerechnet, dass bis 2020 private und staatliche Investitionen in Höhe von 100 Mrd. US-Dollar für neue Kraftwerke anstehen. Die zahlreichen neuen Kraftwerke machen im Gegenzug den Ausbau der Hoch- und Niederspannungsnetze notwendig. Vor allem spezialisierten Zulieferern aus dem Bereich Hochtechnologie bieten sich an dieser Stelle sehr gute Geschäftsmöglichkeiten. Der Markt für regenerative Energien ist in dem ölreichen Land noch klein. Allerdings gibt es ehrgeizige Überlegungen, den Ausbau des Sektors zu forcieren. Langfristig soll die Solarenergie zur wichtigsten Energiequelle des Landes werden. Ein zweites großes Wachstumsfeld für elektronische Geräte stellt der bisher noch unterentwickelte Gesundheitssektor Saudi-Arabiens dar, der ebenfalls in den kommenden Jahren stark ausgebaut wird. Dies bedeutet für Anbieter von moderner Medizintechnik einen wachsenden Absatzmarkt.

Für den deutschen **Maschinen- und Anlagenbau** ergeben sich auf der einen Seite große Absatzmöglichkeiten, weil die Regierung Saudi-Arabiens konsequent und unter großem finanziellen Mitteleinsatz den Aufbau des Verarbeitenden Gewerbes fortsetzen will. Auf der anderen Seite ist der Markt umkämpfter denn je, vor allem ostasiatische Konkurrenten können zunehmend Marktanteile gewinnen. Wie für die anderen Länder der Region gilt in Saudi-Arabien, dass die deutschen Hersteller vor allem dann erfolgreich sind, wenn sie mit Hochtechnologie und Speziallösungen aufwarten können. Die harte Konkurrenz wird vor allem auf dem Projektmarkt deutlich. Für den Infrastrukturausbau im Energiebereich, im Telekommunikationssektor, im Verkehrswesen oder

im Städtebau werden einerseits gewaltige Summen investiert; andererseits kommen oft nur einheimische Firmen oder günstigere Anbieter aus Korea, China oder auch zunehmend aus Indien an Großaufträge.

Abbildung 2-35: Marktgröße und Bruttowertschöpfung je Branche in Saudi-Arabien im Jahr 2006, in Mrd US-Dollar (Basisjahr 2005)⁴



Prognos 2012

Saudi-Arabien versucht seit einigen Jahren verstärkt eine einheimische **Kraftfahrzeugindustrie** aufzubauen. Unternehmen aus der Zuliefererbranche, so werben offizielle saudi-arabische Stellen, würden davon profitieren, dass durch den fortgesetzten Ausbau der lokalen Petrochemie zahlreiche Vorerzeugnisse für die Kfz-Teileherstellung sehr günstig verfügbar seien. Mittelfristig soll eine größere lokale Kfz-Fertigung etabliert werden. Im Lkw-Sektor gibt es bereits Montagewerke vor Ort. Als Absatzmarkt für Kraftfahrzeuge wird Saudi-Arabien stark wachsen. Die deutschen Anbieter haben gegenwärtig lediglich einen sehr geringen Marktanteil auf dem Massenmarkt. Es dominieren Anbieter aus Japan, Südkorea und den Vereinigten Staaten. Lediglich im Premiumsegment spielen die deutschen Hersteller eine nennenswerte Rolle.

In der **Chemischen Industrie** Saudi-Arabiens stehen die Zeichen auf Wachstum. Schon allein um den stark steigenden einheimischen Bedarf decken zu können, muss das Land etwa seine Raffineriekapazitäten deutlich erweitern. Die petrochemische Industrie soll massiv ausgebaut werden. Nach Auskunft der Auslandshandelskammer Saudi-Arabien haben allein die sechs größten der derzeit begonnenen oder geplanten Projekte zusammen ein Investitionsvolumen von 40 Mrd. US-Dollar. Neben der Herstellung von Massenprodukten, die ebenfalls erweitert wird, sollen künftig vermehrt anspruchsvollere Spezialerzeugnisse produziert werden. Die wichtigsten Bereiche der Chemischen Industrie des Landes sind die Erzeugung von Gummi- und Kunststoffprodukten sowie die weiterverarbeitenden Chemiebetriebe. Der voranschreitende Ausbau des Gesundheitssektors dürfte positiv auf

die Perspektiven der **Pharmazeutischen Industrie** abstrahlen. Dafür sorgen vor allem die steigende Zahl von Älteren in der saudi-arabischen Gesellschaft und die Zunahme von Wohlstandskrankheiten. Bisher werden über 80 Prozent der pharmazeutischen Produkte importiert, vorwiegend aus Frankreich, Deutschland und Großbritannien. Auch weiterhin dürfte der Export eine bedeutende Rolle einnehmen und stark wachsen. Gleichwohl könnte sich gegebenenfalls auch eine lokale Produktion, etwa in Form eines Joint-Ventures mit einem einheimischen Partner, mittelfristig lohnen.

Die **Metallverarbeitende Industrie** ist nach der Datenlage von 2006 die nach Marktvolumen deutlich kleinste der betrachteten Branchen des Verarbeitenden Gewerbes. Die Branche profitierte in den letzten Jahren vor allem vom expandierenden Bausektor. Mittelfristig dürfte sich die von Regierungsseite forcierte Entwicklung des Bergbaus und der Metallindustrie, vor allem der Aluminium- und Stahlherstellung, positiv auf die Wachstumsperspektiven der Metallverarbeitenden Industrie auswirken.

Das **Ernährungsgewerbe** spielt in Saudi-Arabien eine bedeutende Rolle. Knapp 20 Prozent der insgesamt im Verarbeitenden Gewerbe generierten Bruttowertschöpfung werden in dieser Branche erwirtschaftet. Die **Textil- und Bekleidungsbranche** ist hingegen mit einem Bruttowertschöpfungsanteil von gut einem Prozent von lediglich untergeordneter Bedeutung für die saudi-arabische Volkswirtschaft.

2.10.7 Fazit

Vor dem Hintergrund des bis 2025 mit über vier Prozent voraussichtlich kräftigen Wachstums der Gesamtwirtschaft und der mit großem finanziellen Einsatz verfolgten Industrialisierungsstrategie der Regierung erwarten wir in Saudi-Arabien während des Prognosehorizonts ein starkes Marktwachstum in den einzelnen Teilbereichen des Verarbeitenden Gewerbes. Die Chemische Industrie sticht durch einen hohen Wert in der Kategorie inländische Bruttowertschöpfung hervor. Der Maschinenbau, die Elektroindustrie und die Kraftfahrzeugbranche dürften für deutsche Anbieter hingegen vorwiegend als zwar hart umkämpfte, aber dennoch wichtige Exportmärkte interessant sein. Gerade den deutschen Unternehmen aus dem Bereich Maschinen- und Anlagenbau eröffnen sich durch die fortgesetzte Industrialisierung Saudi-Arabiens sehr gute Möglichkeiten. Die Metallverarbeitende Industrie dürfte nach unserer Einschätzung auch künftig ein vergleichsweise geringes Marktvolumen aufweisen.

⁴ Der extrem hohe Wert der Bruttowertschöpfung in der Chemischen Industrie Saudi-Arabiens, der sogar den Wert des Marktvolumens übersteigt, erscheint unplausibel. Der Grund könnte zum einen in statistischen Fehlern zu finden sein. Eine andere Erklärung wären saisonale Einmaleffekte oder der Umstand, dass Saudi-Arabien zu den weltweit größten Produzenten von Erdöl und Erdgas gehört. Die einfache Verfügbarkeit dieser Rohstoffe könnte sich positiv auf die Bruttowertschöpfung im Bereich Petrochemie auswirken.



Prognos 2012

Auf einen Blick - Vereinigte Arabische Emirate

Bevölkerung und Arbeitsmarkt	2010	2025
Bevölkerung insgesamt in Mio.	7,5	9,9
Altenquotient	30%	29%
Erwerbspersonen in Mio.	5,8	7,6
Erwerbslosenquote	k.A.	k.A.
Gesamtwirtschaftliche Kennzahlen	2010	2025
BIP in Mrd. US-Dollar (Preisbasis 2005)	211	328
BIP p.c., in Tsd. US-Dollar (Preisbasis 2005)	28,1	33,3
Veränderung in % p.a. (2010-2025)		
BIP		3,0%
BIP je Einwohner		1,1%
Platzierung im internationalen Vergleich		
Prognos Freihandels- und Investitionsindex 2012		24
WEF Global Competitiveness Index, 2011/12		27
Transparency International Corruption Perception Index 2011		28
Liste der größten Volkswirtschaften, BIP 2010		32
Deutscher Außenhandel mit den VAE		
Wareneinfuhr aus Deutschland 2011, in Mrd. US-Dollar		10,8
Wareneinfuhr nach Deutschland 2011, in Mrd. US-Dollar		1,4
Deutsche Direktinvestitionen 2010, in Mrd. Euro		k.A.

2.11 Vereinigte Arabische Emirate

2.11.1 Aktuelle politische Situation

Die Vereinigten Arabischen Emirate sind ein noch junges Staatesgebilde. Erst 1971 wurde die Föderation aus sieben autonomen Teilgebieten gegründet. Die wichtigsten und wohlhabendsten Einzelemirate sind dabei Abu Dhabi und Dubai. Seitdem hat das einst arme Gebiet eine rasante Wandlung erfahren. Die Vereinigten Arabischen Emirate sind heute eine der am weitesten entwickelten Volkswirtschaften im Nahen Osten und eines der reichsten Länder der Welt. Die im Land lebende Bevölkerung explodierte förmlich von rund 180.000 Menschen im Jahr 1971 auf heute knapp acht Millionen. Dies ist vor allem auf den Zuzug von Arbeitsimmigranten zurückzuführen. Das politische Regime lässt sich als patriarchalisches Präsidialsystem beschreiben und bescherte dem Land ein hohes Maß an politischer Stabilität. An dieser Situation dürfte sich auch auf absehbare Zeit nichts ändern. Zwar steht in den nächsten Jahren die Übergabe der Macht vom derzeitigen Staatspräsidenten Scheich Khalifa auf dessen Bruder Scheich Mohammed an. Es wird jedoch erwartet, dass auch der Kronprinz auf die gleiche Unterstützung und Autorität vertrauen kann wie sein Bruder. Politische Risiken drohen vielmehr von außen. Sollte der Konflikt zwischen dem Nachbarland Iran und den Vereinigten Staaten, der Schutzmacht des Landes, eskalieren, dürften auch die Vereinigten Arabischen Emirate mit in die Auseinandersetzungen gezogen werden.

2.11.2 Institutionelle Rahmenbedingungen

Bei den grundlegenden institutionellen Rahmenbedingungen können die Vereinigten Arabischen Emirate mit sehr guten Werten glänzen. Die Infrastruktur ist hervorragend ausgebaut und die öffentlichen Institutionen des Landes arbeiten effizient. Ein Wettbewerbsvorteil sind zudem die guten Finanzierungsmöglichkeiten für Unternehmen: Nach einer Erhebung des Weltwirtschaftsforums (WEF) ist es in kaum einem anderen Land so leicht, mit einem durchdachten Geschäfts-

plan an Kredite zu kommen. Als Problem für die Wirtschaft des Landes stellt sich heraus, dass das imposante Wachstum nach wie vor zu einem sehr großen Teil von den Einnahmen durch die Öl- und Gasförderung abhängig ist. Das übrige Wirtschaftsgeschehen wird durch direkte und indirekte Subventionen unterstützt. Zudem ist die viele Jahre lang stark expandierende Baubranche eingebrochen: Nachdem Dubai schon 2008 einen Immobilien-Crash erlebte, ist der Bauboom nun auch im reicheren Abu Dhabi zu Ende. Das Land steht nun vor der Herausforderung, seine Wirtschaft zu diversifizieren und das künftige Wachstum auf ein breiteres Fundament zu stellen. Eine Schlüsselrolle spielt dabei Dubai, das sich als zentraler Hub-Standort für die Golfregion etabliert hat und damit für Unternehmen aus verschiedenen Bereichen als regionale Drehscheibe interessant ist. Das Emirat hat sich vor allem in verschiedenen Dienstleistungssektoren, wie dem Handel, der Logistik sowie dem Hotel- und Gaststättengewerbe ein Know-how und einen Qualitätsvorsprung in der Region erarbeitet, die auf eine weiterhin dynamische Entwicklung schließen lassen.

2.11.3 Außenwirtschaftliche Rahmenbedingungen

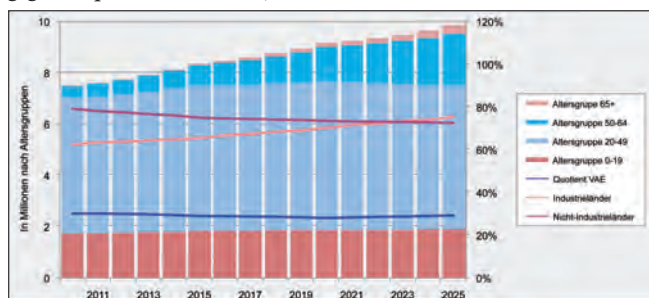
Die außenwirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Arabischen Emiraten sind durch die Handelsabkommen zwischen dem Golfkooperationsrat und der Europäischen Union geregelt. Wie bei den anderen Ländern des Kooperationsrats genießen auch Güter aus den Emiraten einen bevorzugten Zugang zum Europäischen Binnenmarkt. Über ein umfassendes Freihandelsabkommen zwischen den beiden Wirtschaftsblöcken wird bereits seit zwei Jahrzehnten verhandelt. Die wichtigste Warengruppe bei der Ausfuhr sind in den Emiraten neben Rohöl und Gas vor allem Reexport-Güter, also zuvor importierte Güter, die nicht für den Verbrauch oder die Weiterverarbeitung im Land selbst, sondern für den Weiterverkauf in Drittländern bestimmt sind. Wichtigste Einfuhr Güter sind Maschinen, Edelmetalle, Transportfahrzeuge und Grundmetalle.

Zwischen den Mitgliedern des Golfkooperationsrats besteht dem Grunde nach seit 2003 eine Zollunion, die den zollfreien Handel mit Ursprungswaren unter den Mitgliedsländern garantiert, wobei der Wertschöpfungsanteil in einem Ursprungsland mindestens 40 Prozent betragen muss. Bei der Umsetzung gibt es jedoch fortlaufend Probleme. Nun soll bis 2015 erneut versucht werden, dauerhaft eine funktionierende Zollunion zu etablieren. Ein Erfolg dieses Vorhabens wäre gerade für die Vereinigten Arabischen Emirate ein gewaltiger Wachstumsschub. Die Emirate, und in dieser Hinsicht vor allem die Handelsmetropole Dubai, gelten schon heute als interessanter Hub-Standort für die gesamte arabische Halbinsel. Vor allem Unternehmen aus China, Südkorea und Indien nutzen die logistischen Vorteile des Landes und bedienen von hier aus nicht nur die Golfregion, sondern teils auch Zentralasien und Ostafrika. Auch für deutsche Unternehmen könnte das Land als Brückenkopf für die Region attraktiv sein. Zu den größten Vorteilen Dubais gehört neben der exzellenten Infrastruktur die Attraktivität der Stadt für qualifizierte Arbeitskräfte.

2.11.4 Demographische Entwicklung

Die Ausnahmestellung der Vereinigten Arabischen Emirate in demographischer Hinsicht wird an mehreren Kennziffern deutlich (Abbildung 2-36). Schon eingangs wurde erwähnt, dass die Einwohnerzahl der Föderation von etwa 0,2 Millionen zum Beginn der 1970er Jahre auf heute fast acht Millionen förmlich explodierte. Über 80 Prozent der Bevölkerung sind Arbeitsimmigranten. Da fast ausschließlich Menschen im erwerbsfähigen Alter zuwandern, ist der Abhängigkeitsquotient extrem niedrig: Dieser wird während des Prognosezeitraums konstant etwa 30 Prozent betragen.

Abbildung 2-36: Bevölkerung in Millionen nach Altersgruppen in den Emiraten, und relative Entwicklung des Abhängigkeitsquotienten in %, 2010-2025



Prognos 2012

2.11.5 Gesamtwirtschaftliche Prognose bis 2025

Die makroökonomischen Grunddaten der Vereinigten Arabischen Emirate sind solide. Die Inflationsraten, die vor wenigen Jahren teils zweistellige Werte erreichten, beliefen sich in den letzten drei Jahren auf weniger als drei Prozent. Die öffentlichen Haushalte des Landes waren in der Regel in den letzten Jahren durch deutliche Überschüsse gekennzeichnet, so dass die Emirate lediglich eine niedrige Verschuldungsquote in Höhe von gut 18 Prozent in Relation zum nominalen Bruttoinlandsprodukt aufweisen. Auch die Leistungsbilanz

des Landes befindet sich traditionell deutlich im positiven Bereich.

Unseren Prognosen zufolge werden die Emirate während des betrachteten Zeitraums ihren wirtschaftlichen Wachstumskurs fortsetzen können. Die Steigerungsraten fallen aber mit durchschnittlichen Jahreswerten in Höhe von drei Prozent spürbar verhaltener aus als im vergangenen Jahrzehnt. Die Folgen der geplatzten Immobilienblase in Dubai hinterlassen an dieser Stelle deutliche Spuren. Das Einkommensniveau je Einwohner wächst lediglich mit durchschnittlich 1,1 Prozent pro Jahr. Gleichwohl kann das Land gegen Ende des Betrachtungszeitraums 2025 ein hohes Durchschnittseinkommen in Höhe von etwa 33.300 US-Dollar vorweisen (Preisbasis 2005).

Wie schon in den vergangenen Jahrzehnten profitieren die Vereinigten Arabischen Emirate von ihrer außergewöhnlichen Bevölkerungsstruktur. Da der Anteil der Menschen im erwerbsfähigen Alter an der Gesamtbevölkerung im globalen Vergleich einmalig hoch ist, können die Unternehmen des Landes auf absehbare Zeit mit einem hervorragenden Arbeitskräfteangebot rechnen.

2.11.6 Entwicklung und Chancen in den einzelnen Wirtschaftszweigen

Für die Vereinigten Arabischen Emirate liegen uns keine verlässlichen ex-post-Daten hinsichtlich der Marktgröße und der Bruttowertschöpfung in den betrachteten Wirtschaftszweigen vor. Wir konnten daher keine quantitativen Branchenprognosen erstellen. Die voraussichtlichen Entwicklungen in den einzelnen Branchen und die damit verbundenen Export- und Investitionschancen für deutsche Unternehmen werden stattdessen ausführlich qualitativ dargestellt. Als Grundlage dienen vor allem die Informationen von Germany Trade & Invest (GTAI) und der Deutsch-Emiratischen Industrie- und Handelskammer (AHK).

Der wichtigste Wachstumstreiber für die **Elektrotechnik** in den Vereinigten Arabischen Emiraten ist der Elektrizitätssektor. Für die Errichtung neuer Elektrizitätswerke, den Ausbau der Stromleitungen sowie den Bau energieintensiver Meerwasserentsalzungsanlagen werden allein bis 2015 rund 20 Mrd. US-Dollar investiert. Großes Potenzial verspricht auch der Ausbau des Telekommunikationssektors, vor allem im Bereich des Mobilfunks. Die Entwicklung der erneuerbaren Energien verläuft in dem reichen Erdöl-Land derzeit noch zögerlich. Im Laufe des Prognosezeitraums ist aber auch hier mit starken Steigerungsraten, vor allem im Bereich der Photovoltaik zu rechnen. Das hohe und weiter zunehmende Wohlstandsniveau verspricht zudem den Anbietern qualitativ hochwertiger Haushaltsgeräte und sonstiger Elektrogeräte gute Exportchancen.

Für den **Maschinenbau** bleiben die Emirate vor allem als attraktiver Absatzmarkt interessant: Maschinen und Anlagen werden fast vollständig importiert. Wie in der Vergangenheit dürften auch künftig der Immobilien- und Energiesektor

.....

die wichtigsten Kunden bleiben. Vor allem Baumaschinen und -anlagen sowie Fördertechnik und Pumpen sind gefragt. Durch die zurückliegende Immobilienkrise in Dubai dürfte das Wachstum im Bausektor allerdings verhaltener ausfallen als in der Vergangenheit. Anbieter können sich darauf einstellen, dass in Zukunft weniger neue Projekte realisiert werden, im Gegenzug aber das Thema Gebäudesanierung erheblich an Gewicht gewinnt. Zusätzlich stimuliert wird die Nachfrage nach Maschinen und Anlagen durch die von der Regierung forcierte Industrialisierungspolitik, die vor allem auf die Bereiche Petrochemie sowie Aluminium- und Stahlherstellung abzielt. Insbesondere für den Maschinenbau spielt das Land zudem eine wichtige Rolle als Hub-Standort für die Belieferung der regionalen Märkte.

Für die Unternehmen des **Kraftfahrzeugbaus** sind die Vereinigten Arabischen Emirate ebenfalls in erster Linie als Exportmarkt interessant: Der Inlandsbedarf wird in dem Golfstaat ausschließlich über Importe gedeckt. Der Markt wird von japanischen Herstellern dominiert, rund drei Viertel aller Fahrzeuge kommen aus dem ostasiatischen Land. Die deutschen Autobauer besitzen jedoch im Markt für Premium- und Luxusfahrzeuge einen größeren Marktanteil. Eine eigene Kraftfahrzeug-Industrie besteht in den Emiraten nur in sehr bescheidenen Ansätzen in der Form von einigen Kfz-Teile-Produzenten. Eine wichtige Rolle nimmt aber Dubai insofern für die Automobilbranche ein, als große Automobilfirmen von ihren hier ansässigen Regionalbüros die Verkäufe auf der Arabischen Halbinsel und teilweise auch im südöstlichen Mittelmeerraum betreuen.

Der **Chemischen Industrie** wird in den Emiraten besonders großes Wachstumspotenzial bescheinigt. Den interessantesten Teilbereich stellt in dem Land, das reich an Erdöl und Erdgas ist, die Petrochemie dar. Die petrochemische Industrie ist derzeit noch klein, nimmt bei den Industrialisierungsbemühungen der Regierung jedoch eine zentrale Rolle ein. So soll im Emirat Abu Dhabi unter staatlicher Regie ein riesiger Petrochemie-Komplex gebaut werden, um so die im Land erbrachte Bruttowertschöpfung zu steigern. Die Rolle ausländischer Investoren soll dabei begrenzt bleiben, ihnen könnten sich aber als Zulieferer interessante Geschäftschancen bieten. Als Absatzmarkt für die chemische Industrie ist vor allem der nach wie vor starke Bausektor interessant. Für deutsche Anbieter ist das Land vornehmlich für Exporte von Verbraucherendprodukten wie Pharmazeutika, Kosmetika und Körperpflegemittel interessant. Unternehmen aus der **Pharmazeutischen Industrie** profitieren von den regional weit überdurchschnittlichen Gesundheitsausgaben pro Kopf, die aller Voraussicht nach aufgrund des steigenden Wohlstandsniveaus und der Zunahme von Zivilisationskrankheiten weiter kräftig steigen werden. Zudem kommt den Emiraten die Funktion eines regionalen Referenzmarkts zu: Produkte, die sich in Dubai und Abu Dhabi durchsetzen, haben gute Chancen, auch in den übrigen Golfstaaten zahlreiche Abnehmer zu finden. Wie für die übrigen Branchen gilt: Das Land ist für ausländische Unternehmen auch hinsichtlich seiner Funktion als Handelsdrehscheibe interessant.

Viele Unternehmen betreuen von Dubai aus nicht nur die benachbarten Golfstaaten, sondern auch den übrigen arabischen Raum sowie Iran und Pakistan.

Die **Metallverarbeitende Industrie** des Landes profitiert in den kommenden Jahren von staatlicher Unterstützung, da die Branche eine Schlüsselrolle bei der von der Regierung forcierten Industrialisierungsstrategie einnimmt. Die Schwerpunkte des Bereichs liegen in der Herstellung und Verarbeitung von Bewehrungs- und Strukturstahl sowie von Aluminium. Deutschen Unternehmen könnten sich gegebenenfalls Exportchancen als Zulieferer der lokal produzierenden Betriebe eröffnen.

2.11.7 Fazit

Die Vereinigten Arabischen Emirate sind ein verhältnismäßig kleines Land mit einem begrenzten Binnenmarkt. Die große Bedeutung des Landes für internationale Unternehmen ergibt sich aufgrund der exzellenten institutionellen Rahmenbedingungen und seiner Funktion als Drehscheibe für die Belieferung der regionalen Märkte. Vor allem für Unternehmen aus den Bereichen Maschinenbau, Kraftfahrzeugbau und der Chemischen und Pharmazeutischen Industrie ist das Land in seiner Funktion als Brückenkopf für die Märkte der Region interessant. Für Unternehmen der Elektrotechnik könnten sich zudem größere Geschäftschancen als Zulieferer im Zuge des kontinuierlichen Ausbaus der Elektrizitätsinfrastruktur ergeben. Quer durch alle Branchen ist es für deutsche Firmen von entscheidender Bedeutung, eine erfolgreiche Strategie gegen den derzeitigen Verlust von Marktanteilen zugunsten der asiatischen Mitbewerber zu finden.

Auf einen Blick - Die Region Ostafrika				
	Ruanda	Uganda	Kenia	Tansania
Bevölkerung und Arbeitsmarkt				
Bevölkerung insgesamt in Mio.	10,6	33,4	40,5	44,8
Erwerbspersonen in Mio.	4,7	12,7	17,9	18,7
Gesamtwirtschaftliche Kennzahlen				
BIP 2010, in Mrd. US-Dollar	5,0	17,0	32,2	22,7
BIP je Einwohner 2010, in US-Dollar	562	501	809	548
Ø BIP-Wachstum in % p.a., 2000-2011	7,5%	7,1%	3,9%	6,8%
Wichtige internationale Rankings				
WEF Global Competitiveness Index 2011/12	70	121	102	120
Worldbank Doing Business Index 2012	45	123	109	127
Corruption Perception Index	49	143	154	100

Prognos 2012

2.12 Region Ostafrika – Kenia, Uganda, Tansania und Ruanda

2.12.1 Aktuelle politische Situation

Die vier betrachteten Länder Kenia, Uganda, Tansania und Ruanda bilden zusammen mit dem kleinen, noch deutlich ärmeren Burundi die **Ostafrikanische Gemeinschaft** (East African Community). Die Ostafrikanische Gemeinschaft ist eine zwischenstaatliche Organisation, die eine zunehmend engere Zusammenarbeit auf der politischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Ebene unter den Mitgliedsländern anstrebt. Zusammen verfügen die fünf Staaten über eine Bevölkerung von fast 140 Millionen Menschen und kommen auf eine gemeinsame Wirtschaftsleistung von rund 77 Mrd. US-Dollar. Trotz der gemeinsamen Zugehörigkeit zur Ostafrikanischen Gemeinschaft unterscheiden sich die vier Länder hinsichtlich ihres politischen Regimes und der politischen Stabilität teils erheblich.

Der kleine Binnenstaat **Ruanda**, dessen Name noch Ende der 1990er Jahre symbolisch für politisches Chaos und blutige Auseinandersetzungen stand, ist seit mehr als einer Dekade durch ausgeprägte politische Stabilität gekennzeichnet. Seit 2000 werden die rund zehn Millionen Einwohner von Präsident Paul Kagame und dessen Partei RPF regiert. Der autokratisch regierenden Führung wird zugebilligt, eine wichtige Rolle bei der Stabilisierung Ruandas gespielt und den Grundstein für den wirtschaftlichen Aufschwung des Landes gelegt zu haben. Allerdings wird ihr die Unterdrückung oppositioneller Bewegungen und Menschenrechtsverletzungen zur Last gelegt. Zudem wird ihr vorgeworfen, sich in die kriegsartigen Auseinandersetzungen in der benachbarten Demokratischen Republik Kongo einzumischen. Vor zwei Jahren wurde Kagame für eine weitere Legislaturperiode bis 2017 im Amt bestätigt.

Auch Ruandas nördlich angrenzender Nachbar **Uganda** wurde lange Zeit mit Gewaltherrschaft assoziiert. Traurige Berühmtheit erlangte der in den 1970er Jahren herrschende Diktator Idi Amin, der für die Ermordung von 300.000 Oppositionellen verantwortlich gemacht wird. Seit dem Ende des Bürgerkriegs 1986 wird das Land von Präsident Yoweri Museveni regiert. Er sorgt seither für vergleichsweise stabile politische Verhältnisse, herrscht aber mit teils autokratischen

Methoden. Immer wieder destabilisieren zudem Unruhen im Norden des Landes oder die Einmischung der ugandischen Regierung in die inneren Konflikte von Nachbarländern die Situation. Museveni wurde zuletzt 2011 im Amt bestätigt und wird die Amtsgeschäfte aller Voraussicht nach bis zum Ende der Legislaturperiode 2016 weiterführen. Allerdings hat die zunehmende politische Öffnung der vergangenen Jahre bewirkt, dass die Regierung verstärkt öffentlich kritisiert wird. Ein kontroverses Thema für die rund 33 Millionen Einwohner stellt etwa die künftige Verteilung der Einnahmen aus der kommerziellen Ölförderung dar, die vermutlich 2015 beginnen soll.

Unübersichtlicher ist die politische Lage in **Kenia**, dessen System sich durch einen lebendigen und relativ freien demokratischen Wettbewerb auszeichnet. Der Ausgang der letzten Wahlen 2007 endete denkbar knapp, der Amtsinhaber Mwai Kibaki wurde laut offizieller Zahlen mit leichtem Vorsprung im Amt bestätigt. In der Folge der umstrittenen Abstimmung kam es zu blutigen Auseinandersetzungen mit zahlreichen Toten und Verletzten. Erst im Februar 2008 konnte durch die Bildung einer „Regierung der Nationalen Einheit“ die Gewalt beendet werden. Ende 2012 stehen die nächsten Präsidentschafts- und Parlamentswahlen in dem 40 Millionen Einwohner-Land an. Dieser Umstand, zusammen mit den in Kenia immer präsenten ethnischen Spannungen, könnte erneuter politischer Instabilität den Boden bereiten. In politischen Sachfragen herrscht zwischen den Regierungsparteien hingegen weitgehende Einigkeit. So wurden in den letzten Jahren zahlreiche wirtschaftsliberale Reformen eingeleitet und die regionale und globale wirtschaftliche Integration des Landes vorangetrieben.

Das bevölkerungsmäßig ähnlich große **Tansania** wird seit den letzten Parlamentswahlen 2010 ebenfalls durch eine „Regierung der Nationalen Einheit“ geführt, die sich aus der sozialistisch orientierten ehemaligen Einheitspartei von Staatspräsident Jakaya Kikwete und der liberal ausgerichteten Bürgerfront zusammensetzt. Seitdem hat sich die vormals aufgeheizte politische Stimmung merklich entspannt. Die Regierung sieht es als ihre größte Herausforderung an, den Spagat zwischen der notwendigen Haushaltskonsolidierung auf der einen Seite und zusätzlichen Ausgaben für die Armutsbekämpfung und der Stärkung des Wirtschaftswachs-

tums andererseits zu schaffen. Die nächsten Parlaments- und Präsidentschaftswahlen stehen 2015 an. Es wird erwartet, dass die sozialistische ehemalige Staatspartei auch weiterhin die dominierende politische Kraft bleibt.

2.12.2 Institutionelle Rahmenbedingungen

Die oft nur unzureichenden institutionellen Rahmenbedingungen gelten als hauptverantwortlich für die generelle wirtschaftliche Unterentwicklung der Länder des afrikanischen Kontinents. Bei einer genaueren Betrachtung wird aber deutlich, dass sich die Voraussetzungen länderspezifisch teils deutlich unterscheiden. Ein Beispiel für eine durchweg positive Entwicklung auf dem Gebiet der institutionellen Rahmenbedingungen ist **Ruanda**. Das Land hat große Fortschritte auf dem Gebiet der Rechtstaatlichkeit gemacht. Der Kampf gegen Korruption wird ernst genommen und macht auch vor Regierungsmitgliedern nicht halt. Transparency International bewertet das Land in dieser Hinsicht mittlerweile besser als Italien. Zölle und andere Handelshemmnisse werden zügig abgebaut und der Schutz von Eigentumsrechten verbessert: Die Weltbank platziert das Land beim Ease of Doing Business-Index auf dem für afrikanische Länder hervorragenden 45. Platz. Der Erfolg: Seit 1994 hat sich das Durchschnittseinkommen mehr als verdoppelt. Eine Aufzählung der noch zu lösenden Probleme lässt aber das niedrige Ausgangsniveau erahnen, von dem aus diese Fortschritte erzielt wurden. Die physische Infrastruktur ist nach wie vor unzureichend. Die Energieversorgung ist selbst in der Hauptstadt sehr teuer und nicht durchgehend gesichert. Die Transportwege müssen ebenfalls modernisiert und stark ausgebaut werden. Für Unternehmen ist es zudem sehr schwierig, qualifizierte Arbeiter und Angestellte zu finden, eine Spätfolge des Genozids und der unzureichenden schulischen und universitären Ausbildung.

Im Vergleich zu Ruanda haben sich in **Uganda** die institutionellen Rahmenbedingungen deutlich schlechter entwickelt. So schätzen Investoren zwar die politische Stabilität des Landes oder das etwa im Vergleich zu Ruanda gute Angebot an qualifiziertem Personal. Allerdings schränken zahlreiche Hindernisse das Wachstumspotenzial ein. Das Weltwirtschaftsforum benennt im Rahmen seines Global Competitiveness Reports die häufigsten Beschwerden von Unternehmerseite: Ein großes Problem ist neben den schlechten Finanzierungsmöglichkeiten vor allem die ausufernde Korruption. Zudem werden die hohe Inflation und Steuerbelastung, die schlechte Qualität der Infrastruktur und die ineffizient arbeitende Bürokratie bemängelt. Insgesamt belegt Uganda im Rahmen der jährlichen WEF-Erhebung in der Kategorie Institutionen nur Plätze im hinteren Tabellendrittel.

Kenia ist das wirtschaftlich bedeutendste und reichste Land unter den Staaten der Ostafrikanischen Gemeinschaft. Als einziges der betrachteten Länder gehört Kenia nicht zur Gruppe der weltweit am wenigsten entwickelten Länder (least developed countries). Punkten kann das Land vor allem aufgrund der hohen Innovationskraft der lokalen Unternehmen und aufgrund seiner verhältnismäßig guten

Forschungseinrichtungen. Dafür mitverantwortlich ist – wieder vor dem Hintergrund der regionalen Standards gesehen – Kenias gut funktionierendes Bildungssystem. Dadurch profitieren Unternehmen von einem guten Angebot an qualifizierten Arbeitnehmern: Diese sind oft jung, gut ausgebildet und sprechen perfekt Englisch. Auf der Negativseite machen sich in Kenia die für Afrika typischen Probleme bemerkbar. Die ausufernde Korruption bremst das Wirtschaftsgeschehen merklich, ebenso wie die marode und unzureichende Infrastruktur im Verkehrswesen und der Energieversorgung. Zudem ist in Kenia die öffentliche Sicherheit nicht immer gewährleistet, gerade in der Hauptstadt Nairobi ist die Kriminalitätsrate sehr hoch.

Das bevölkerungsreichste Land unter den betrachteten Staaten ist **Tansania**. Positiv sticht hervor, dass das Vertrauen in die öffentlichen Institutionen im regionalen Vergleich sehr hoch ist. Ähnlich wie in Kenia zählt auch in Tansania die Infrastruktur zu den deutlichsten Schwachstellen. Die Verkehrswege und Häfen des Landes sind schlecht ausgebaut und die Versorgung mit Energie ist unzuverlässig. Während in den meisten afrikanischen Ländern der Mobilfunkmarkt ein bedeutender Wachstumstreiber ist, hängt Tansania zudem hinsichtlich der Nutzung der Informations- und Kommunikationstechnologien hinterher.

2.12.3 Außenwirtschaftliche Rahmenbedingungen

Die Länder der Ostafrikanischen Gemeinschaft bilden zusammen einen Markt mit fast 140 Millionen potenziellen Konsumenten und kommen auf eine gemeinsame Wirtschaftsleistung von rund 77 Mrd. US-Dollar. Ostafrika gilt als die mit am schnellsten wachsende Region des Kontinents. Seit 2010 sind sämtliche Zölle zwischen den Mitgliedern abgeschafft und es wird ein **gemeinsamer Außenzoll** erhoben. Das Konzept eines gemeinsamen Marktes sieht zudem die sukzessive Verwirklichung der Freizügigkeit von Arbeitskräften, Kapital und Dienstleistungen innerhalb der Gemeinschaft vor.

Die offizielle Verabschiedung und Implementierung eines gemeinsamen Marktes darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass in der Realität noch zahlreiche **nicht-tarifäre Handelshemmnisse** bestehen. Unternehmer beklagen eine oft willkürliche Behandlung durch Beamte. In Kombination mit den schlechten Verkehrswegen führt dies zu hohen Transportkosten. So recherchierte etwa der *Economist*, dass ein per Schiff in der kenianischen Hafenstadt Mombasa ankommender Container im Schnitt volle 24 Arbeitstage benötigt, bis er die 1.500 Kilometer entfernte ruandische Hauptstadt Kigali erreicht.

Diese Schwierigkeiten beim Handel zwischen den Mitgliedsländern der Ostafrikanischen Gemeinschaft werden auch durch den Umstand verdeutlicht, dass die Staaten deutlich mehr Handel mit Nicht-Mitgliedern treiben als untereinander. Ein großer Teil des Außenhandels entfällt traditionell auf die Länder der Europäischen Union. Zunehmend wichtiger werden allerdings die aufstrebenden Schwellenländer: Für

Kenia waren im Jahr 2010 beispielsweise China, die Vereinigten Arabischen Emirate und Indien mit einem jeweiligen Anteil zwischen zehn Prozent und zwölf Prozent die wichtigsten Lieferländer. An dieser Stelle wird auch die zunehmende Konkurrenz aus der Volksrepublik für deutsche Exporteure deutlich. Darüber hinaus spielt Südafrika eine wichtige Lieferantenrolle für die afrikanischen Länder, da lediglich dessen Volkswirtschaft über einen breit gefächerten Verarbeitenden Sektor verfügt.

Gleichwohl wächst der intraregionale Handel schnell und stark. Zudem wird mit der Modernisierung und dem Ausbau der Infrastruktur mittlerweile das wichtigste Handelshemmnis angegangen: Hauptsächlich durch Mittel internationaler Geber werden die wichtigsten Hafenanlagen und vor allem die Nord-Süd-Verbindungen zwischen Kenia und Tansania ausgebaut. Einen weiteren Schwerpunkt bildet die bessere Anbindung der Binnenstaaten Uganda, Ruanda und Burundi an die internationalen Küstenhäfen.

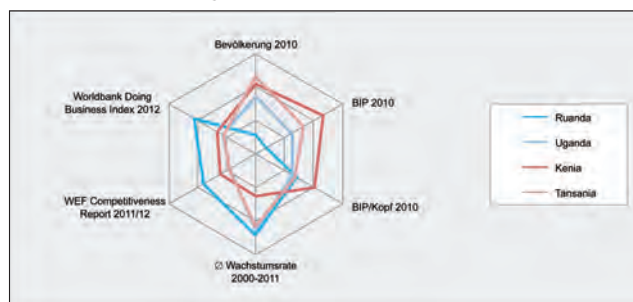
Der Handel zwischen Deutschland und den betrachteten ostafrikanischen Ländern, die zusammen eine Zollunion bilden, ist durch ein vorläufiges **Rahmenabkommen der Europäischen Union** mit der Ostafrikanischen Gemeinschaft aus dem Jahr 2007 geregelt. Die afrikanischen Länder können derzeit unbegrenzt und zollfrei ihre Waren in den Europäischen Markt exportieren, allein Zucker und Reis sind von der Regelung ausgenommen. Im Gegenzug sollen die Staaten der Ostafrikanischen Gemeinschaft sukzessive ihre Märkte für Güter aus Europa öffnen. Bis 2033 sollen über 80 Prozent aller europäischen Waren zollfrei in die Region exportiert werden können. Ausgenommen sind wiederum viele landwirtschaftliche Erzeugnisse, während Industrie- und Investitionsgüter als eine der ersten Warengruppen von Zöllen befreit werden sollen. Derzeit laufen Verhandlungen, um dieses vorläufige Abkommen in ein dauerhaftes Partnerschaftsabkommen (Economic Partnership Agreement) zu überführen. Diese gestalten sich aber schwierig, da die afrikanische Seite (mit Ausnahme Kenias) befürchtet, dass viele lokale Unternehmen im Wettbewerb mit europäischen Konkurrenten überfordert wären.

Unternehmen aus der Europäischen Union exportieren vor allem Maschinen und Anlagen, pharmazeutische Produkte und Kraftfahrzeuge nach Ostafrika. Deren Hauptausfuhr Güter nach Europa sind wiederum Kaffee, Tee und Gewürze, Pflanzen und Schnittblumen, Fischprodukte, sowie Gemüseerzeugnisse.

Eignet sich eines der Länder als **regionaler Hub-Standort**, von dem sich auch die Märkte der anderen Staaten der Zollunion bedienen lassen? Bei einem relativen Ländervergleich sticht zum einen Ruanda heraus (Abbildung 2-37). Dessen gute Beurteilung durch den Global Competitiveness Report und den Ease of Doing Business Index unterstreicht die guten institutionellen Rahmenbedingungen und die grundsätzlich guten Voraussetzungen für eine unternehmerische Tätigkeit in dem Land. Berücksichtigt man jedoch, dass Ruanda

ein kleiner Binnenstaat ist, der über den Landweg nur mühsam zu erreichen ist, relativieren sich diese Vorteile wieder.

Abbildung 2-37: Relative Bewertung der betrachteten Länder anhand wichtiger Kennziffern



Prognos 2012

Auf der anderen Seite kommt Kenia eine Sonderrolle zu. Das reichste Land der Ländergruppe nimmt schon heute in vielen Bereichen die Funktion eines regionalen Hubs ein. Kenia verfügt über eine zunehmend kaufkräftige und relativ große Bevölkerung und ist über seine Häfen verhältnismäßig gut an die internationalen Verkehrsrouten angebunden. Negativ wirken sich jedoch neben den schlechten Verkehrsverbindungen im Land selbst und zu den Nachbarländern die mangelhaften institutionellen Rahmenbedingungen aus. Die Schwierigkeiten für deutsche Unternehmen in Kenia kommen auch im Prognos Freihandels- und Investitionsindex 2011 zum Ausdruck: In der Teilrangliste Ausländische Direktinvestitionen erreicht das Land unter den 100 betrachteten Volkswirtschaften lediglich die 74. Platzierung, in der Teilrangliste Exporte sogar nur den abgeschlagenen 87. Rang. Insgesamt weist zwar nach wie vor Kenia die besten Rahmenbedingungen für einen möglichen Hub-Standort auf. Allerdings ist es für deutsche Unternehmen oft einfacher, die ostafrikanischen Märkte etwa von der Golfregion aus zu betreuen. Besonders die Vereinigten Arabischen Emirate bieten sich an dieser Stelle als möglicher Standort an.

2.12.4 Demographische Entwicklung

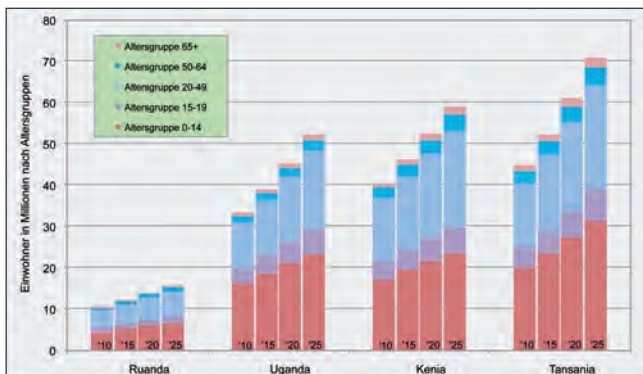
Die Situation der derzeit schnell wachsenden afrikanischen Volkswirtschaften wird häufiger mit der von China vor 30 Jahren oder der Indiens vor 20 Jahren verglichen: Wie damals diese Länder könnten heute auch zahlreiche afrikanische Länder vor einem lang anhaltenden Wirtschaftsaufschwung stehen, der die Armut deutlich reduziert und die Länder in das globale Wirtschaftsgeschehen integriert. Neben den wirtschaftlichen Wachstumszahlen wird dabei vor allem auf eine andere wichtige Vergleichsgröße verwiesen: Die demographische Entwicklung. In China und Indien veränderte sich aufgrund eines stark nachlassenden Bevölkerungswachstums die Altersstruktur. Der Anteil der wirtschaftlich abhängigen, jungen oder alten Bevölkerungsgruppen nahm zugunsten des Anteils der Personen im erwerbsfähigen Alter deutlich ab.

Können auch die Länder Ostafrikas mit einer derartigen „demographischen Dividende“ rechnen? In allen betrachteten

Ländern verlangsamt sich zwar das Tempo der Bevölkerungszunahme, die Einwohnerzahl wächst jedoch auch zwischen 2010 und 2025 sehr stark: Die Werte liegen zwischen 38 Prozent in Kenia und 57 Prozent in Tansania (Abbildung 2-38). Aufgrund dieser anhaltend hohen Wachstumsgeschwindigkeit und dem sehr hoch bleibenden Anteil der Kinder und Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung lässt sich die demographische Situation in Ostafrika auf absehbare Zeit (noch) nicht mit der in China oder Indien zu Beginn deren jeweiligen Aufschwungs vergleichen. In den ostafrikanischen Staaten kann daher im Prognosezeitraum bis 2025 nicht von einer „demographischen Dividende“ gesprochen werden.

So erwachsen der Region Ostafrika zwar durchaus Chancen aufgrund ihrer jungen Bevölkerung: Stehen genügend Arbeitsplätze für die zahlreichen neu in den Arbeitsmarkt eintretenden Menschen zur Verfügung, unterstützt der stete Nachschub an potentiellen Arbeitskräften die wirtschaftliche Entwicklung. Auf der anderen Seite birgt ein derart starkes Wachstum auch Konfliktpotenzial, da die öffentliche Infrastruktur oder die Sozialsysteme vor allem von ärmeren Ländern schnell an ihre Grenzen stoßen können. Die Wahrscheinlichkeit von politischer Instabilität oder gar bewaffneten Auseinandersetzungen würde in diesem Fall steigen.

Abbildung 2-38: Das Bevölkerungswachstum in den vier ostafrikanischen Ländern, gestaffelt nach Altersgruppen, 2010-2025



Prognos 2012

2.12.5 Chancen in Ostafrika für die einzelnen Branchen

Alle vier betrachteten Länder sind in den vergangenen zehn Jahren stark gewachsen. Institutionen wie der Internationale Währungsfonds oder die Weltbank erwarten auch für die Zukunft hohe Zuwachsraten bei der Wirtschaftsleistung. Vor diesem Hintergrund sollten sich auch deutschen Unternehmen vermehrt Chancen in der Region Ostafrika bieten.

Im folgenden Abschnitt werden, analog zum Vorgehen bei den Länder-Branchen-Bildern, die Marktchancen deutscher Unternehmen aus den Bereichen Elektroindustrie, Maschinenbau, Kraftfahrzeugbau, Chemische Industrie und Metallverarbeitung herausgearbeitet. Wir weisen jedoch darauf hin, dass die zur Verfügung stehenden Informationen teils nur spärlich sind: Ist die Datenlage beim relativ großen und entwickelten Kenia noch verhältnismäßig gut, so lassen sich

gerade für die beiden kleineren Länder Ruanda und Uganda oft kaum zuverlässige Quellen recherchieren.

Für die Unternehmen aus der **Elektro- und Elektronikindustrie** dürfte vor allem der stark expandierende und hoch entwickelte Informations- und Kommunikationssektor der betrachteten Länder interessant sein, wobei der Mobilfunkmarkt und hier wiederum Kenia eine Vorreiterrolle einnehmen. Chancen könnten sich zudem im Rahmen des forcierten Ausbaus der Energieinfrastruktur ergeben. Es stehen mehrere große Investitionsprojekte sowohl im Bereich Leitungsausbau als auch im Bereich Kraftwerksneubauten an. Allein im kleinen Ruanda sollen bis 2017 rund fünf Mrd. US-Dollar vorwiegend in Wasserkraft-, Geothermie und Methangaswerke investiert und damit die derzeitige Kapazität auf mindestens 1.000 MW Leistung verzehnfacht werden. Zunehmend interessanter wird der Erneuerbare-Energien-Sektor. So entwickelt sich etwa in Kenia sowohl die Solar- als auch die Windenergiebranche rasant, wenn auch derzeit noch auf einem niedrigen Niveau.

Der Markt für den **Maschinenbau** wird dank des prognostizierten hohen Wirtschaftswachstums in den kommenden Jahren in Ostafrika stark expandieren. Da die betrachteten Länder über keine nennenswerte Eigenproduktion verfügen, bieten sich für ausländische Anbieter von Maschinen und Anlagen prinzipiell große Möglichkeiten. Bisher profitieren hauptsächlich asiatische Unternehmen. Sie sind bislang erfolgreicher darin, ihre meist preiswerteren und leichter zu bedienenden Maschinen an den Mann zu bringen. Zudem haben etwa in Kenia chinesische Anbieter begonnen, einfachere Geräte vor Ort zu produzieren. Dabei könnten sich auch für deutsche Unternehmen in verschiedenen Bereichen Möglichkeiten ergeben. Die bevorstehenden Investitionen im Infrastrukturbereich werden den Absatz von Baumaschinen für den Straßen-, Eisenbahn- und Hafenbau ankurbeln. Die Förderung der kürzlich in Uganda entdeckten Ölvorkommen dürfte für weitere Großprojekte sorgen. Auch der Bergbau bietet Chancen für Zulieferer: Tansania hat ergiebige Uranlagerstätten entdeckt, und Uganda verfügt über umfangreiche Vorkommen von Industriemineralien. Uganda versucht zudem, seine zuletzt kriselnde Textilindustrie zu modernisieren. Die hohe Bedeutung der Nahrungsmittelindustrie in Ostafrika verspricht zudem Chancen für Anbieter von Maschinen zur Lebensmittelverarbeitung.

Der Markt für **Kraftfahrzeuge** in den Ländern der Ostafrikanischen Gemeinschaft wird ganz überwiegend durch Importe bedient. Vor allem Gebrauchtwagen aus japanischer, und zunehmend auch koreanischer und chinesischer Produktion verkaufen sich gut. In Kenia gibt es zudem zwei lokale Montagebetriebe, die Fahrzeuge verschiedener asiatischer und europäischer Hersteller vor Ort montieren. General Motors ist ebenfalls mit einem Montagewerk in Kenia vertreten und gilt als der größte Nutzfahrzeugproduzent der Region. 2011 kündigten darüber hinaus zwei chinesische Hersteller den Aufbau einer Vor-Ort-Montage an. Im Umfeld der Montagebetriebe hat sich eine kleine lokale Zuliefererindustrie entwi-

ckelt, zum Beispiel für die Fertigung von Motorenteilen. Eine Belieferung der lokalen Werke mit Komponenten könnte gegebenenfalls auch für deutsche Unternehmen lohnend sein. Die sehr geringe Kaufkraft der Bevölkerungen und die noch unzulängliche Energie- und Verkehrsinfrastruktur in der Region sprechen gegen größere Direktinvestitionen vor Ort. Als Exportmarkt bietet Ostafrika hingegen vor allem der Zuliefererindustrie Chancen. Die deutschen Automobilhersteller genießen zwar auch in den ostafrikanischen Ländern einen guten Ruf, durch die auf absehbare Zeit noch gering bleibende Kaufkraft bleibt das Absatzpotenzial für die vergleichsweise teuren deutschen Fabrikate jedoch klein.

Unternehmen der **Chemischen Industrie** profitieren aufgrund der andauernden dynamischen Wirtschaftsentwicklung von einem steigenden Bedarf an Industriechemikalien. Auch der Absatz von Haushalts- und Agrarchemikalien dürfte weiterhin deutlich zunehmen. In Uganda könnten sich im Umfeld der entdeckten Ölvorkommen oder der geplanten Pipeline nach Kenia verstärkt Unternehmen aus der Petrochemie ansiedeln. In Kenia und Tansania gibt es schon heute zahlreiche Unternehmen der Kunststoffindustrie. Vor allem in Tansania dürfte dieser Bereich im Zuge des Ausbaus der lokalen Gasförderung künftig stark wachsen. Vor dem Hintergrund der nach wie vor starken Bedeutung der Landwirtschaft in den Ländern Ostafrikas könnte sich ein Engagement in der Düngemittelindustrie lohnen.

Pharmazeutische Produkte gehören derzeit noch zu den Haupteinfuhrgütern der betrachteten Länder. Jedoch gibt es etwa in Kenia schon eine gut entwickelte lokale Produktion. Die Unternehmen der Branche leiden derzeit jedoch an billigen Importen und den vielen gefälschten Medikamenten auf dem Markt. Die Produktion vor Ort, vor allem von Generika, dürfte zunehmend interessanter werden.

Die **Metallverarbeitende Industrie** der Region ist von den zahlreichen kleinen und mittleren Unternehmen geprägt, die vor allem importierten Stahlschrott oder Roheisen zu verschiedenen einfacheren Produkten weiterverarbeiten. Die Importnachfrage nach dem meist qualitativ nicht hochwertigen Eisen und Stahl wird in der Regel preiswert durch Schwellenländer wie China oder Indien bedient und dürfte daher für deutsche Anbieter weniger interessant sein. Im Hinblick auf Direktinvestitionen wirbt zwar etwa die kenianische Regierung explizit um ein Engagement ausländischer Investoren. Investitionen in dieser energieintensiven Branche dürften aber erst dann interessant werden, nachdem die Energieinfrastruktur deutlich ausgebaut und verbessert wurde.

2.12.6 Fazit

Die betrachteten Staaten Ostafrikas gehören zu einer der voraussichtlich weltweit am schnellsten wachsenden Regionen. Dieser Umstand nährt Hoffnungen, dass sich für deutsche Anbieter durch den wirtschaftlichen Aufstieg dieser Volkswirtschaften gute Geschäftschancen ergeben. Die Wachstumsraten der vergangenen zehn Jahre von durchschnittlich rund sieben Prozent sind tatsächlich beeindruckend und die

politische Situation ist überwiegend von Stabilität gekennzeichnet. Lediglich Kenia schneidet mit einem schwächeren Durchschnittswachstum von knapp vier Prozent und politisch motivierten Unruhen im Jahr 2007 in diesen Kategorien schlechter ab. Die institutionellen Rahmenbedingungen sind hingegen stark verbesserungswürdig. Lediglich das kleine Ruanda kann große Fortschritte bei der Wettbewerbsfähigkeit und der Verbesserung des Investitionsklimas vorweisen. Entwicklungshemmend wirkt sich in sämtlichen Ländern die unzureichende Verkehrs- und Energieinfrastruktur aus. Diese beiden Problemfelder werden jedoch voraussichtlich in absehbarer Zeit durch zahlreiche, auch länderübergreifende Projekte angegangen.

Durch den Zusammenschluss zu einer Zollunion mit einem gemeinsamen Binnenmarkt im Rahmen der Ostafrikanischen Gemeinschaft haben die Länder ihr Wachstumspotenzial deutlich gesteigert. Um ihre volle Wirkung entfalten zu können, muss die Gemeinschaft aber weiter vertieft werden, und es müssen vor allem die nicht-tarifären Handelshemmnisse abgebaut werden. Für die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und der Ostafrikanischen Gemeinschaft ist es von zentraler Bedeutung, wie sich deren Verhandlungen mit der Europäischen Union weiter entwickeln. Derzeit ist noch nicht sicher abzusehen, ob oder in welcher Form das derzeit gültige temporäre Abkommen in ein dauerhaftes Partnerschaftsabkommen überführt wird.

Die aller Voraussicht nach auch künftig positive Wirtschaftsentwicklung in Ruanda, Uganda, Kenia und Tansania eröffnet deutschen Unternehmen gute Absatzchancen. Kernbereich für Investitionen der kommenden Jahre ist die Infrastruktur. Der Investitionsbedarf in den Bereichen Energie, Wasser, Transport, Medizin und Umwelttechnik ist in nahezu allen Ländern beträchtlich. Die Regierungen suchen dabei aus Mangel an Kapital nach privaten Partnern – was ausländischen Unternehmen gegebenenfalls lukrative Geschäftschancen in Form von Public Private Partnerships eröffnen könnte – und konzentrieren sich auf die aus ihrer Sicht dringendsten Bereiche. Hierzu zählt in erster Linie der Energiesektor. Bei vielen kleineren Infrastrukturinvestitionen kommt es zu Partnerschaften zwischen Privatunternehmen und Entwicklungshilfe-Organisationen bzw. internationalen Finanzierungsinstitutionen. Dies sind insbesondere Projekte im ländlichen Bereich (Elektrifizierung, Wasserversorgung oder Anschluss an die Mobilfunknetze).

Anbieter aus der Elektroindustrie, dem Maschinenbau, dem Kraftfahrzeugbau und der Metallverarbeitenden Industrie sollten überprüfen, ob sie ihre Exportaktivitäten ausweiten und damit stärker vom ostafrikanischen Wachstum profitieren können. Für Unternehmen der Chemischen Industrie, und hierbei besonders aus dem petrochemischen und pharmazeutischen Bereich, könnte sich gegebenenfalls ein direktes Engagement vor Ort lohnen. Kenia, als das reichste und am besten entwickelte Land, bietet sich dabei am ehesten als Hub-Standort an, von dem aus die Aktivitäten in der gesamten Region koordiniert werden können.

3. Abschließende Zusammenfassung

Die betrachteten Länder wurden gemeinsam mit dem Auftraggeber ausgewählt, da sie ein großes Wachstumspotenzial aufweisen und daher deutschen Unternehmen künftig lukrative Geschäftschancen bieten. Diese Gemeinsamkeit darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass es sich bei den analysierten Ländern um eine sehr heterogene Gruppe handelt. Teils erhebliche Unterschiede existieren etwa hinsichtlich des Entwicklungsstands, der Marktgröße und -dynamik, der politischen und wirtschaftlichen Stabilität, sowie der Investitionsbedingungen. Diese sich unterscheidenden Voraussetzungen haben wiederum deutliche Auswirkungen auf die jeweiligen Chancen und Risiken deutscher Unternehmen in diesen Volkswirtschaften.

Viele der analysierten Länder konnten in den vergangenen Jahren ihre Wettbewerbsfähigkeit durch eine stabile und berechenbare Regierungsführung und eine Verbesserung der institutionellen Rahmenbedingungen erheblich steigern und haben auf diese Weise an Attraktivität für ausländische Unternehmen gewonnen. Wie empfindlich die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes hingegen auf politische Unsicherheit reagiert, konnte man im vergangenen Jahr in den nachrevolutionären Staaten Nordafrikas oder der Ukraine beobachten. So bietet zum Beispiel der mit dem „Arabischen Frühling“ eingeleitete politische und wirtschaftliche Umbruch zwar durchaus große Chancen, das Wachstumspotenzial in den betroffenen Ländern mittel- und langfristig zu erhöhen, kurzfristig erhielt die Wachstumsdynamik jedoch einen deutlichen Dämpfer.

Neben der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung wird die Attraktivität eines Auslandsmarktes von der Offenheit einer Volkswirtschaft beeinflusst. Besonders die lateinamerikanischen Länder haben ihre tarifären und nicht-tarifären Handelshemmnisse in der Vergangenheit entschieden abgebaut und die regionale Integration vorangetrieben. Die Volkswirtschaften der südostasiatischen Länder sind ebenfalls zunehmend enger miteinander verflochten und profitieren von der fortschreitenden Vertiefung der ASEAN-Freihandelszone. Für deutsche Unternehmen stellt sich jedoch als Nachteil heraus, dass es zwischen diesem aufstrebenden Wirtschaftsraum und der Europäischen Union kein umfassendes Freihandelsabkommen gibt. Der gleiche Befund gilt für die beiden betrachteten Länder des Golf-Kooperationsrats (GCC). In Bezug auf Tunesien und Ägypten wirkt sich für deutsche Firmen positiv aus, dass sich beide Länder zunehmend und entschieden Richtung Europa öffnen, allerdings stockt in Nordafrika die regionale Integration.

Bedeutende Unterschiede gibt es auch bei der Größe der Länder. So haben etwa die Vereinigten Arabischen Emirate eine verhältnismäßig kleine Bevölkerung, wohingegen Länder wie Vietnam oder Indonesien aufgrund ihrer hohen Bevölkerungszahl über einen enorm großen potenziellen Binnenmarkt verfügen. Zieht man jedoch in Betracht, dass der Entwicklungsstand und das Pro-Kopf-Einkommen in den beiden letztgenannten Ländern noch verhältnismäßig niedrig, in den Emiraten jedoch sehr hoch ist, und diese da-

rüber hinaus die Funktion eines regionalen Hub-Standorts einnehmen, relativieren sich diese Unterschiede und die daraus resultierenden Marktchancen für deutsche Unternehmen wieder zu einem guten Teil.

Die analysierten Volkswirtschaften sind für deutsche Unternehmen zum einen als potenzielle Absatzmärkte interessant. Für jede der fünf Branchen Elektroindustrie, Maschinenbau, Kraftfahrzeugbau, Chemische Industrie und Metallerzeugung wurden die jeweiligen aktuellen Marktgrößen – gemessen als heimische Bruttowertschöpfung zuzüglich des Saldos aus Importen und Exporten – beziffert und deren voraussichtliche Entwicklung bis 2025 prognostiziert. Als nachfrageseitiger Indikator weist die Marktgröße eine hohe Aussagekraft bezüglich der Exportchancen auf. Einige Länder eignen sich zudem als mögliche Standorte für Direktinvestitionen. An dieser Stelle erlaubt der angebotsseitige Indikator Bruttowertschöpfung eine belastbare Vorab-Einschätzung der Eignung einer Branche für Direktinvestitionen. Zudem wurden in einigen Ländern einzelne Wirtschaftszweige zu strategisch wichtigen Branchen erhoben. Dieser Umstand kann sich zum einen in besonderen Förderprogrammen, etwa bei der Ausbildung von Arbeitskräften oder der Subventionierung von Unternehmensansiedlungen äußern, sich aber auch in Form von protektionistischen Abschottungsmaßnahmen niederschlagen. Derartige Maßnahmen haben eine unmittelbare Auswirkung auf die Bewertung möglicher Investitions- oder Exportaktivitäten internationaler Unternehmen und müssen entsprechend berücksichtigt werden.

Abschließend werden die Chancen der Unternehmen in den betrachteten Ländern nochmals überblicksartig nach Branchen gegliedert zusammengefasst:

Deutsche Hersteller aus der **Elektroindustrie** finden in den Ländern zum einen viel versprechende Absatzmärkte vor. Besonders große Chancen ergeben sich aufgrund des fast überall notwendigen und in Angriff genommenen Ausbaus der Energieinfrastruktur und in dem mittelfristig voraussichtlich stark expandierenden Erneuerbare-Energien-Sektor. Einige Standorte, vor allem die Länder Nordafrikas und Südasiens, eignen sich zudem gegebenenfalls für die Herstellung arbeitsintensiver Produkte.

Der deutsche **Maschinen- und Anlagenbau** profitiert weiterhin von der fortschreitenden Industrialisierung in den betrachteten Ländern und findet in diesen lukrative Absatzmärkte für anspruchsvolle Produkte und Lösungen vor. Einheimische Konkurrenten gibt es lediglich bei einfacheren Produkten. Es zeichnet sich jedoch ab, dass der Wettbewerb mit internationalen Anbietern, vor allem aus dem asiatischen Raum, zunehmend intensiver wird und die Branche mehr denn je darauf angewiesen ist, sich mit einer überdurchschnittlichen Qualität und Flexibilität von den oft günstigeren internationalen Wettbewerbern abzusetzen.

Im Bereich **Kraftfahrzeugbau** machen vor allem die Anbieter von Premiumfahrzeugen weiterhin gute Exportgeschäfte.

.....

Unternehmen aus der Kfz-Zulieferer-Industrie bieten darüber hinaus in einigen Ländern, vor allem in Nordafrika und in Südostasien, teils gute Investitionsmöglichkeiten. Sie können auf diese Weise vom prognostizierten starken Wachstum der Branche vor Ort profitieren, indem sie die lokalen Fertigungsstätten beliefern. Zudem bietet sich an, die verhältnismäßig niedrigen Lohnkosten der oft gut qualifizierten Arbeitskräfte zur Fertigung von arbeitsintensiven Produkten zu nutzen.

Die **Chemische Industrie** trifft in den betrachteten Exportmärkten bei anspruchsvollen Produkten auf rege Nachfrage, bei Standardprodukten haben internationale Mitbewerber hingegen oft einen Kostenvorteil. An einigen Standorten bieten sich Direktinvestitionen an, vor allem in denjenigen Ländern, die im Umfeld ihrer einheimischen Öl- und Gasvorkommen einen dynamischen petrochemischen Sektor aufweisen. Der Teilbereich Pharmazeutische Industrie besitzt

in vielen Ländern besonders hohes Wachstumspotenzial, das sich vor allem durch den Ausbau des staatlichen Gesundheitssektors und das steigende Einkommensniveau erklärt.

Die deutschen Unternehmen der **Metallverarbeitenden Industrie** profitieren vom erwarteten Wachstum in den analysierten Schwellenländern am ehesten über Exporte. In einzelnen Ländern, wie etwa Vietnam oder der Ukraine, bieten sich gegebenenfalls Direktinvestitionen an.

Der Anhang ist in zwei Teile gegliedert. Der erste Teil beinhaltet und erläutert die Basisvariante des Prognos Freihandels- und Investitionsindex sowie die auf dessen Grundlage erstellten branchenspezifischen Sonderauswertungen. Der zweite Teil gibt Aufschluss über die Datenquellen und die Methodik der vorliegenden gesamtwirtschaftlichen und branchenspezifischen Prognosen.

4. Anhang

4.1 Branchenspezifische Sonderauswertungen des Prognos Freihandels- und Investitionsindex

Der Prognos Freihandels- und Investitionsindex, der seit vielen Jahren ein zentraler Bestandteil des Prognos Globalisierungsreports ist, erfasst systematisch die Attraktivität der größten Auslandsmärkte für deutsche Unternehmen und bietet damit wichtige Informationen für die Ausrichtung von Auslandsaktivitäten.

Der Index dient zum einen der Erfassung des gesamtwirtschaftlichen Potenzials ausländischer Märkte. Mit der Berücksichtigung eines breiten Spektrums ökonomischer, institutioneller und politisch-gesellschaftlicher Indikatoren werden jedoch darüber hinaus weitere relevante Erfolgsfaktoren für ein Auslandsengagement umfassend abgedeckt. Die Darstellung als Rangliste ermöglicht zudem einen übersichtlichen Vergleich der Länder untereinander. Zum einen wird auf diese Weise die offensichtliche Attraktivität wichtiger Handelspartner Deutschlands veranschaulicht und auf seine zentralen Bestimmungsgrößen zurückgeführt. Zum anderen lassen sich Auslandsmärkte erkennen, deren Attraktivität für deutsche Unternehmen heute noch unterschätzt wird.

Der Prognos Freihandels- und Investitionsindex umfasst die 100 größten Volkswirtschaften der Welt einschließlich der Europäischen Union als Aggregat (ohne Deutschland). Maßgeblich für die Länderauswahl ist das Bruttoinlandsprodukt des Jahres 2007, in dem der Globalisierungsreport erstmalig erschienen ist. Das Spektrum der Volkswirtschaften reicht von den Vereinigten Staaten mit einem Bruttoinlandsprodukt von 14,7 Billionen US-Dollar bis hin zu Simbabwe mit einer Wirtschaftsleistung in Höhe von 5,8 Milliarden US-Dollar im Jahr 2010.

Der Gesamtindex ergibt sich aus einer Kombination der gegenwärtigen Attraktivität der ausländischen Märkte und deren Dynamik, welche die zurückliegende sowie die zukünftige Entwicklung unabhängig vom Ausgangsniveau berücksichtigt. Damit wird zum einen der Tatsache Rechnung getragen, dass ein Markt – auch perspektivisch – nur dann besonders attraktiv sein kann, wenn er bereits heute ein relevantes Niveau aufweist. Zum anderen ist gewährleistet, dass die Attraktivitätsmessung nicht rückwärtsgewandt ist, mithin solche Märkte besonders hervorstechen, die auch eine Perspektive für die Zukunft aufweisen.

Der Originalindex, bestehend aus 34 Einzelindikatoren, wurde für die vorliegende Studie durch die Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes sowie der Investitionen des jeweiligen untersuchten Auslandsmarktes ergänzt. Damit wird den spezifischen Erfolgsfaktoren der Industrie noch besser Rechnung getragen. Diese 36 Einzelindikatoren werden zu neun Subindizes zusammengeführt (Tabelle 1).

Tabelle 1: Die Subindizes und Einzelindikatoren des erweiterten Prognos Freihandels- und Investitionsindex

1. Marktgröße 1.1 Bruttoinlandsprodukt 1.2 Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes 1.3 Investitionen 2. Offenheit 2.1 Offenheitsgrad 2.2 Direktinvestitionen 2.3 Integrationsstand 2.4 Zölle ggü. der EU 2.5 Nicht-tarifäre Handelsbarrieren 2.6 Handelsabgeschlossenheit 3. Entwicklungsstand 3.1 Einkommen je Einwohner 3.2 Human Development Index 3.3 Import-industrieller Handel 3.4 Urbanisierungsgrad 4. Institutionen/ Infrastruktur 4.1 Eigentumsrechte 4.2 Regulierungsstärke 4.3 Infrastruktur 4.4 Korruption 5. Praktische Geschäftstätigkeit 5.1 Ease of Doing Business Index	6. Stabilität 6.1 Sovereign Credit Ranking 6.2 Inflation 6.3 Leistungsbilanzsaldo 6.4 Politische Stabilität 6.5 Wechselkursveränderungen ggü. dem Euro 7. Bildung, Forschung & Entwicklung, Innovationen 7.1 Sekundäre Bildung 7.2 Tertiäre Bildung 7.3 Verfügbarkeit Naturwissenschaftler & Ingenieure 7.4 F&E-Ausgaben von Privatunternehmen 8. Markteffizienz 8.1 Kapitalverkehrsrestriktionen 8.2 Kapitalmarktvollkommenheit 8.3 Lohnauslastung 8.4 Löhne und Produktivität 8.5 Lokaler Wettbewerbs 8.6 Antimonopolregeln 8.7 Verbreitung ausländischer Eigentümer 9. Entfernung zu Deutschland 9.1 Distanz der Hauptstädte 9.2 Seeweg
---	---

Prognos 2012

Die Einzelindikatoren werden teilweise durch bestehende, international anerkannte Indizes dargestellt, wie beispielsweise den Human Development Index (HDI), den Corruption Perception Index (CPI), den Ease of Doing Business Index und ausgewählten Indizes des World Economic Forum. Für die Berechnung der übrigen Indikatoren wird hauptsächlich auf Daten des Internationalen Währungsfonds (IWF), der Vereinten Nationen (UN) und der Welthandelsorganisation (WTO) zurückgegriffen (vgl. Tabelle 8). Abgebildet ist jeweils der jüngste verfügbare Datenstand. Da die Einzelindikatoren unterschiedliche Skalierungen aufweisen, werden die Daten auf einen Wertebereich zwischen 0 und 10 normiert. Dabei erhält das Land mit der besten Ausprägung des jeweiligen Indikators den Wert 10, das Land mit der schlechtesten Ausprägung den Wert 0. Extreme Ausreißer werden mit Dämpfungsfaktoren belegt.

Der Prognos Freihandels- und Investitionsindex misst in der Basisvariante die Attraktivität ausländischer Märkte für deutsche Unternehmen aus gesamtwirtschaftlicher Perspektive (Tabelle 2). Für einzelne Wirtschaftszweige kann sich die Attraktivität der betrachteten Auslandsmärkte jedoch durchaus von derjenigen in gesamtwirtschaftlicher Sichtweise unterscheiden. Auf der Grundlage der Basisvariante wurden für die fünf Wirtschaftszweige Elektroindustrie, Maschinenbau, Kraftfahrzeugbau, Chemische Industrie und Metallverarbeitung jeweils branchenspezifische Auswertungen durchgeführt.

Dabei ergeben sich drei Stellschrauben, um das Länderranking branchenspezifisch auszurichten:

1. Bei der Gewichtung der Indikatoren wird auf die unterschiedlichen Zielsetzungen des Auslandsengagements einzelner Industrien eingegangen. Den neun Subindizes werden demzufolge jeweils ein hohes, mittleres oder niedriges Gewicht beige messen oder sie werden im Einzelfall gar weggelassen. Die Marktgröße nimmt dabei in allen betrachteten Industrien ein hohes Gewicht ein, während die Entfernung zu Deutschland jeweils weniger stark berücksichtigt wird.

.....

2. Die tarifären und nicht-tarifären Handelshemmnisse werden auf der Ebene von Gütergruppen branchenspezifisch differenziert. Dies ist von besonderer Bedeutung, da Güter einer Branche mit freiem Marktzutritt Güter einer anderen Branche mit prohibitiven Einfuhrhemmnissen gegenüberstehen können.

3. Es wurden je nach Branche zusätzliche Indikatoren den verschiedenen Subindizes hinzugefügt oder bestehende Indikatoren weggelassen

In der Folge ergeben sich in der branchenspezifischen Betrachtung der einzelnen Länder teils deutliche Unterschiede in deren Attraktivität im Vergleich zum Gesamtranking (Tabelle 2 bis Tabelle 7).

Tabelle 2: Erweiterter Prognos Freihandels- und Investitionsindex

Rang	Volkswirtschaft	Wert	Rang	Volkswirtschaft	Wert
1	EU	7,16	51	Kroatien	4,69
2	Singapur	7,01	52	Thailand	4,68
3	Vereinigte Staaten	6,93	53	Türkei	4,65
4	Hongkong	6,80	54	Panama	4,62
5	Schweden	6,68	55	Peru	4,60
6	Niederlande	6,67	56	Marokko	4,46
7	Schweiz	6,66	57	Jordanien	4,43
8	Finnland	6,65	58	Kolumbien	4,39
9	Vereinigtes Königreich	6,57	59	Griechenland	4,38
10	Dänemark	6,55	60	Aserbaidshan	4,38
11	Frankreich	6,55	61	Kasachstan	4,27
12	Luxemburg	6,45	62	Trinidad und Tobago	4,25
13	Belgien	6,41	63	Brasilien	4,21
14	Japan	6,37	64	El Salvador	4,14
15	Österreich	6,33	65	Uruguay	4,10
16	Norwegen	6,28	66	Costa Rica	4,08
17	Estland	6,05	67	Serbien	4,07
18	Irland	5,92	68	Ghana	4,05
19	Kanada	5,86	69	Libanon	4,01
20	Katar	5,84	70	Vietnam	3,96
21	Spanien	5,81	71	Belarus	3,91
22	China	5,76	72	Guatemala	3,89
23	Island	5,71	73	Ägypten	3,88
24	Vereinigte Arabische Emirate	5,71	74	Libyen	3,86
25	Litauen	5,64	75	Indonesien	3,85
26	Slowenien	5,62	76	Sri Lanka	3,83
27	Saudi-Arabien	5,56	77	Indien	3,83
28	Südkorea	5,56	78	Russland	3,77
29	Israel	5,56	79	Dominikanische Republik	3,74
30	Zypern	5,54	80	Ukraine	3,68
31	Australien	5,52	81	Algerien	3,67
32	Neuseeland	5,49	82	Syrien	3,64
33	Portugal	5,49	83	Kenia	3,59
34	Slowakische Republik	5,48	84	Elfenbeinküste	3,58
35	Bahrain	5,47	85	Ecuador	3,57
36	Ungarn	5,41	86	Argentinien	3,53
37	Malaysia	5,40	87	Kamerun	3,50
38	Lettland	5,40	88	Iran	3,38
39	Tschechische Republik	5,38	89	Philippinen	3,38
40	Taiwan	5,37	90	Bangladesch	3,38
41	Italien	5,36	91	Turkmenistan	3,35
42	Polen	5,35	92	Pakistan	3,34
43	Chile	5,20	93	Nigeria	3,33
44	Oman	5,14	94	Äthiopien	3,18
45	Tunesien	5,07	95	Jemen	3,17
46	Bulgarien	5,06	96	Venezuela	2,82
47	Kuwait	5,01	97	Usbekistan	2,79
48	Südafrika	4,79	98	Angola	2,75
49	Rumänien	4,77	99	Sudan	2,62
50	Mexiko	4,75	100	Simbabwe	2,45

Tabelle 3: Prognos Freihandels- und Investitionsindex spezifisch für die Elektroindustrie

Rang	Volkswirtschaft	Wert	Rang	Volkswirtschaft	Wert
1	EU	7,03	51	Thailand	4,73
2	Singapur	6,99	52	Panama	4,61
3	USA	6,92	53	Rumänien	4,61
4	Schweiz	6,91	54	Peru	4,57
5	Schweden	6,80	55	Kroatien	4,53
6	Hongkong	6,79	56	Jordanien	4,49
7	Vereinigtes Königreich	6,79	57	Marokko	4,43
8	Japan	6,73	58	Griechenland	4,43
9	Finnland	6,72	59	Brasilien	4,42
10	Niederlande	6,71	60	Kolumbien	4,37
11	Frankreich	6,68	61	Trinidad und Tobago	4,25
12	Dänemark	6,61	62	Aserbaidshjan	4,23
13	Österreich	6,45	63	Indien	4,20
14	Belgien	6,42	64	Uruguay	4,20
15	Luxemburg	6,41	65	Costa Rica	4,13
16	Norwegen	6,32	66	Kasachstan	4,10
17	Kanada	6,17	67	Ägypten	4,06
18	Estland	5,95	68	El Salvador	4,05
19	Irland	5,90	69	Sri Lanka	4,03
20	Spanien	5,82	70	Vietnam	3,97
21	Katar	5,82	71	Guatemala	3,92
22	Island	5,81	72	Ghana	3,92
23	Australien	5,76	73	Indonesien	3,92
24	Israel	5,71	74	Libyen	3,91
25	VAE	5,69	75	Serbien	3,89
26	Südkorea	5,67	76	Libanon	3,88
27	Saudi-Arabien	5,67	77	Russland	3,73
28	Taiwan	5,63	78	Weißrussland	3,67
29	Zypern	5,58	79	Ukraine	3,60
30	Malaysia	5,56	80	Kenia	3,58
31	Tschechische Republik	5,56	81	Dominikanische Rep.	3,57
32	Neuseeland	5,55	82	Argentinien	3,56
33	China	5,55	83	Syrien	3,55
34	Bahrain	5,55	84	Ecuador	3,45
35	Litauen	5,55	85	Philippinen	3,39
36	Portugal	5,53	86	Algerien	3,38
37	Slowenien	5,51	87	Elfenbeinküste	3,35
38	Ungarn	5,41	88	Pakistan	3,34
39	Slowakei	5,41	89	Iran	3,28
40	Italien	5,29	90	Kamerun	3,25
41	Chile	5,27	91	Nigeria	3,21
42	Polen	5,22	92	Bangladesch	3,20
43	Lettland	5,21	93	Turkmenistan	3,04
44	Tunesien	5,13	94	Äthiopien	2,93
45	Oman	5,09	95	Jemen	2,67
46	Türkei	4,84	96	Venezuela	2,59
47	Kuwait	4,80	97	Angola	2,47
48	Südafrika	4,78	98	Usbekistan	2,46
49	Bulgarien	4,75	99	Sudan	2,35
50	Mexiko	4,75	100	Simbabwe	2,32

Tabelle 4: Prognos Freihandels- und Investitionsindex spezifisch für den Maschinenbau

Rang	Volkswirtschaft	Wert	Rang	Volkswirtschaft	Wert
1	Schweiz	6,85	51	Südafrika	4,68
2	EU	6,81	52	Kuwait	4,67
3	Singapur	6,76	53	Thailand	4,65
4	Schweden	6,66	54	Kroatien	4,59
5	Hongkong	6,64	55	Peru	4,55
6	Österreich	6,55	56	Jordanien	4,40
7	Niederlande	6,54	57	Libyen	4,37
8	USA	6,53	58	Griechenland	4,34
9	Finnland	6,49	59	Kolumbien	4,28
10	Dänemark	6,46	60	Marokko	4,25
11	Belgien	6,43	61	Aserbaidshon	4,24
12	Frankreich	6,40	62	Brasilien	4,17
13	Luxemburg	6,39	63	Kasachstan	4,17
14	Vereinigtes Königreich	6,35	64	Trinidad und Tobago	4,12
15	Norwegen	6,16	65	Libanon	4,11
16	Japan	6,03	66	Weißrussland	4,10
17	Estland	5,95	67	Ghana	4,07
18	Kanada	5,83	68	Uruguay	4,04
19	Tschechische Republik	5,71	69	Indien	4,03
20	Ungarn	5,71	70	Costa Rica	4,03
21	Slowakei	5,67	71	Serbien	3,99
22	Litauen	5,66	72	El Salvador	3,96
23	Israel	5,65	73	Vietnam	3,96
24	Spanien	5,60	74	Ägypten	3,92
25	Irland	5,60	75	Russland	3,82
26	Katar	5,58	76	Guatemala	3,80
27	VAE	5,56	77	Sri Lanka	3,79
28	Taiwan	5,56	78	Dominikanische Rep.	3,76
29	Südkorea	5,55	79	Argentinien	3,69
30	Island	5,52	80	Indonesien	3,68
31	Australien	5,51	81	Ukraine	3,63
32	China	5,46	82	Ecuador	3,58
33	Slowenien	5,45	83	Syrien	3,55
34	Saudi-Arabien	5,41	84	Kenia	3,53
35	Polen	5,38	85	Turkmenistan	3,44
36	Malaysia	5,37	86	Elfenbeinküste	3,41
37	Portugal	5,35	87	Algerien	3,37
38	Lettland	5,32	88	Philippinen	3,36
39	Neuseeland	5,30	89	Pakistan	3,32
40	Zypern	5,27	90	Bangladesch	3,27
41	Italien	5,25	91	Iran	3,25
42	Bahrain	5,23	92	Kamerun	3,23
43	Chile	5,08	93	Nigeria	3,14
44	Tunesien	4,97	94	Äthiopien	2,93
45	Bulgarien	4,97	95	Usbekistan	2,75
46	Oman	4,78	96	Jemen	2,69
47	Mexiko	4,76	97	Venezuela	2,68
48	Rumänien	4,75	98	Angola	2,68
49	Türkei	4,72	99	Sudan	2,46
50	Panama	4,70	100	Simbabwe	2,39

Tabelle 5: Prognos Freihandels- und Investitionsindex spezifisch für den Kraftfahrzeugbau

Rang	Volkswirtschaft	Wert	Rang	Volkswirtschaft	Wert
1	EU	7,27	51	Rumänien	4,83
2	USA	6,85	52	Panama	4,78
3	Hongkong	6,81	53	Peru	4,77
4	Singapur	6,79	54	Kroatien	4,67
5	Vereinigtes Königreich	6,74	55	Thailand	4,60
6	Schweden	6,61	56	Jordanien	4,53
7	Niederlande	6,58	57	Marokko	4,49
8	Frankreich	6,58	58	Kolumbien	4,42
9	Luxemburg	6,57	59	Griechenland	4,40
10	Schweiz	6,55	60	Brasilien	4,35
11	Belgien	6,51	61	Libanon	4,32
12	Österreich	6,33	62	Trinidad und Tobago	4,31
13	Dänemark	6,30	63	El Salvador	4,29
14	Norwegen	6,28	64	Aserbaidshan	4,25
15	Japan	6,22	65	Uruguay	4,24
16	Finnland	6,21	66	Ghana	4,23
17	Estland	5,94	67	Serbien	4,12
18	Irland	5,86	68	Costa Rica	4,11
19	Spanien	5,85	69	Kasachstan	4,08
20	Ungarn	5,79	70	Ägypten	4,06
21	Kanada	5,79	71	Vietnam	4,03
22	Slowakei	5,76	72	Libyen	3,92
23	Katar	5,74	73	Dominikanische Rep.	3,92
24	Tschechische Republik	5,73	74	Indien	3,91
25	Litauen	5,62	75	Guatemala	3,91
26	Südkorea	5,59	76	Argentinien	3,81
27	VAE	5,56	77	Sri Lanka	3,78
28	Israel	5,55	78	Elfenbeinküste	3,72
29	Zypern	5,53	79	Kamerun	3,70
30	Portugal	5,51	80	Syrien	3,67
31	Italien	5,49	81	Russland	3,67
32	Slowenien	5,46	82	Weißrussland	3,66
33	Lettland	5,46	83	Indonesien	3,65
34	Polen	5,45	84	Kenia	3,64
35	Australien	5,45	85	Algerien	3,62
36	Bahrain	5,42	86	Ukraine	3,54
37	Island	5,39	87	Ecuador	3,54
38	Saudi-Arabien	5,37	88	Philippinen	3,47
39	China	5,36	89	Bangladesch	3,45
40	Neuseeland	5,32	90	Nigeria	3,41
41	Malaysia	5,29	91	Pakistan	3,31
42	Taiwan	5,27	92	Iran	3,12
43	Tunesien	5,18	93	Turkmenistan	3,11
44	Bulgarien	5,10	94	Äthiopien	3,04
45	Chile	5,07	95	Angola	3,01
46	Oman	5,05	96	Jemen	3,00
47	Mexiko	5,04	97	Venezuela	2,74
48	Kuwait	4,99	98	Simbabwe	2,62
49	Türkei	4,95	99	Usbekistan	2,57
50	Südafrika	4,86	100	Sudan	2,44

Tabelle 6: Prognos Freihandels- und Investitionsindex spezifisch für die Chemische Industrie

Rang	Volkswirtschaft	Wert	Rang	Volkswirtschaft	Wert
1	EU	7,01	51	Thailand	4,57
2	USA	6,96	52	Kroatien	4,54
3	Schweiz	6,78	53	Panama	4,46
4	Singapur	6,75	54	Südafrika	4,42
5	Schweden	6,69	55	Griechenland	4,40
6	Finnland	6,69	56	Jordanien	4,39
7	Niederlande	6,60	57	Peru	4,35
8	Dänemark	6,59	58	Kolumbien	4,30
9	Japan	6,55	59	Aserbaidshjan	4,26
10	Hongkong	6,51	60	Brasilien	4,21
11	Vereinigtes Königreich	6,50	61	Uruguay	4,20
12	Österreich	6,48	62	Marokko	4,19
13	Frankreich	6,48	63	Trinidad und Tobago	4,11
14	Belgien	6,30	64	Kasachstan	4,10
15	Luxemburg	6,27	65	Costa Rica	4,03
16	Norwegen	6,21	66	Serbien	3,95
17	Kanada	5,96	67	Libyen	3,90
18	Irland	5,84	68	El Salvador	3,86
19	Estland	5,83	69	Ägypten	3,85
20	Taiwan	5,82	70	Russland	3,83
21	Island	5,79	71	Indien	3,82
22	China	5,74	72	Sri Lanka	3,82
23	Spanien	5,69	73	Vietnam	3,81
24	Katar	5,68	74	Libanon	3,77
25	Südkorea	5,63	75	Indonesien	3,71
26	Australien	5,60	76	Guatemala	3,71
27	Israel	5,57	77	Ghana	3,70
28	Tschechische Republik	5,57	78	Syrien	3,68
29	VAE	5,54	79	Argentinien	3,62
30	Slowenien	5,54	80	Weißrussland	3,62
31	Saudi-Arabien	5,50	81	Ukraine	3,61
32	Litauen	5,45	82	Algerien	3,57
33	Neuseeland	5,42	83	Iran	3,48
34	Portugal	5,41	84	Dominikanische Rep.	3,47
35	Zypern	5,37	85	Ecuador	3,42
36	Ungarn	5,36	86	Kenia	3,32
37	Slowakei	5,32	87	Elfenbeinküste	3,19
38	Bahrain	5,32	88	Pakistan	3,19
39	Malaysia	5,30	89	Bangladesch	3,15
40	Polen	5,27	90	Philippinen	3,14
41	Italien	5,25	91	Kamerun	3,09
42	Lettland	5,15	92	Turkmenistan	3,03
43	Chile	5,06	93	Äthiopien	2,93
44	Tunesien	5,04	94	Nigeria	2,91
45	Oman	4,96	95	Venezuela	2,64
46	Kuwait	4,93	96	Jemen	2,63
47	Bulgarien	4,69	97	Usbekistan	2,50
48	Türkei	4,64	98	Angola	2,30
49	Rumänien	4,62	99	Sudan	2,24
50	Mexiko	4,61	100	Simbabwe	2,13

Tabelle 7: Prognos Freihandels- und Investitionsindex spezifisch für die Metallverarbeitung

Rang	Volkswirtschaft	Wert	Rang	Volkswirtschaft	Wert
1	EU	6,99	51	Südafrika	4,54
2	Singapur	6,79	52	Peru	4,48
3	USA	6,72	53	Marokko	4,40
4	Hongkong	6,64	54	Kuwait	4,38
5	Schweiz	6,48	55	Jordanien	4,38
6	Vereinigtes Königreich	6,42	56	Panama	4,36
7	Japan	6,39	57	Kolumbien	4,25
8	Schweden	6,30	58	Kroatien	4,24
9	Niederlande	6,30	59	Ghana	4,20
10	Frankreich	6,26	60	Aserbaidshjan	4,15
11	Finnland	6,18	61	Indien	4,12
12	Dänemark	6,12	62	Griechenland	4,11
13	Luxemburg	6,11	63	Vietnam	4,08
14	Belgien	6,10	64	Trinidad und Tobago	4,07
15	Österreich	6,01	65	Kasachstan	4,04
16	China	5,92	66	Libanon	4,02
17	Norwegen	5,89	67	Ägypten	4,01
18	Estland	5,89	68	Sri Lanka	4,00
19	Irland	5,74	69	Brasilien	3,99
20	Kanada	5,70	70	Costa Rica	3,99
21	Island	5,57	71	El Salvador	3,98
22	Katar	5,53	72	Indonesien	3,82
23	Saudi-Arabien	5,49	73	Guatemala	3,81
24	VAE	5,46	74	Serbien	3,77
25	Spanien	5,46	75	Libyen	3,74
26	Israel	5,44	76	Uruguay	3,71
27	Litauen	5,40	77	Weißrussland	3,60
28	Taiwan	5,39	78	Dominikanische Rep.	3,60
29	Zypern	5,38	79	Kenia	3,59
30	Tschechische Republik	5,35	80	Syrien	3,51
31	Südkorea	5,34	81	Pakistan	3,48
32	Bahrain	5,34	82	Elfenbeinküste	3,44
33	Slowakei	5,33	83	Ukraine	3,41
34	Ungarn	5,32	84	Russland	3,40
35	Australien	5,32	85	Nigeria	3,37
36	Malaysia	5,30	86	Bangladesch	3,36
37	Neuseeland	5,22	87	Argentinien	3,32
38	Portugal	5,17	88	Ecuador	3,31
39	Slowenien	5,16	89	Philippinen	3,29
40	Lettland	5,16	90	Algerien	3,27
41	Polen	5,11	91	Kamerun	3,26
42	Chile	5,02	92	Äthiopien	3,04
43	Tunesien	4,96	93	Turkmenistan	3,00
44	Italien	4,91	94	Iran	2,98
45	Oman	4,88	95	Jemen	2,90
46	Bulgarien	4,76	96	Angola	2,60
47	Türkei	4,75	97	Simbabwe	2,53
48	Mexiko	4,74	98	Usbekistan	2,40
49	Thailand	4,65	99	Venezuela	2,33
50	Rumänien	4,55	100	Sudan	2,31

Tabelle 8: Quellen für die Grunddaten und Zuordnung der Einzelindikatoren in die Teilranglisten

Rang	Subindizes und Einzelindikatoren	Quellen für Grunddaten
1.	Marktgröße	
1.1	Bruttoinlandsprodukt	IWF
1.2	Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes	IWF
1.3	Investitionen	IWF
2.	Offenheit	WHO, IWF
2.1	Offenheitsgrad	UNCTAD
2.2	Direktinvestitionen	WHO
2.3	Integrationsstand	UNCTAD/WHO, UNSD
2.4	Zölle ggü. der EU	UNCTAD/WHO
2.5	Nicht-tarifäre Handelshemmnisse	WHO, IWF
2.6	Handelsstreitigkeiten	
3.	Entwicklungsstand	
3.1	Einkommen je Einwohner	IWF
3.2	Human Development Index	UNDP
3.3	Intra-industrieller Handel	UNSP
3.4	Urbanisierungsgrad	UNFPA
4.	Institutionen/ Infrastruktur	
4.1	Eigentumsrechte	WEF
4.2	Regulierungsdichte	WEF
4.3	Infrastruktur	WEF
4.4	Korruption	Transparency International
5.	Praktische Geschäftstätigkeit	
5.1	Ease of Doing Business Index	Weltbank
6.	Stabilität	
6.1	Sovereign Credit Ranking	Standard & Poor's
6.2	Inflation	IWF
6.3	Leistungsbilanzsaldo	IWF
6.4	Politische Stabilität	Weltbank
6.5	Wechselkursveränderungen ggü. dem Euro	IWF, EZB
7.	Bildung, Forschung & Entwicklung, Innovationen	
7.1	Sekundäre Bildung	WEF
7.2	Tertiäre Bildung	WEF
7.3	Verfügbarkeit Naturwissenschaftler & Ingenieure	WEF
7.4	FuE-Ausgaben von Privatunternehmen	WEF
8.	Markteffizienz	
8.1	Kapitalverkehrsrestriktionen	-
8.2	Kapitalmarktvollkommenheit	WEF
8.3	Lohnzusatzkosten	-
8.4	Löhne und Produktivität	WEF
8.5	Lokaler Wettbewerb	WEF
8.6	Antimonopolregeln	WEF
8.7	Verbreitung ausländischer Eigentümer	WEF
9.	Entfernung zu Deutschland	
9.1	Distanz der Hauptstädte	Google Earth
9.2	Seeweg	www.searates.com

4.2 Methodik

4.2.1 Verwendete Quellen und statistische Definition der Branchen

Basis der Berechnungen und Prognosen bildet eine zentrale Publikation der Vereinten Nationen, die National Accounts Main Aggregates Database. Diese beinhaltet für fast alle Länder der Welt die wichtigsten Komponenten der Entstehungs- und Verwendungsseite des Bruttoinlandsproduktes.

Da das Verarbeitende Gewerbe in dieser Datenbank nicht nach den in dieser Studie untersuchten Branchen differenziert vorliegt, stammt die Struktur der Bruttowertschöpfung aus anderen Quellen. Diese sind insbesondere die INDS-TAT4-Datenbank der Organisation der Vereinten Nationen für industrielle Entwicklung (UNIDO) sowie Daten der nationalen statistischen Ämter. Für die Struktur der Ex- und Importe wird auf die COMTRADE- und die SERVICETRADE-Datenbank der Statistischen Division der Vereinten Nationen (UNSD) zurückgegriffen.

Die Bevölkerungsprognose basiert auf den Daten des World Population Prospects der Bevölkerungsdivision der Vereinten Nationen. Für das Prognosemodell der Branchen werden zusätzlich aktuelle Input-Output-Tabellen der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) verwendet.

4.2.2 Methodik der Prognosen

Das Modell zur quantitativen Prognose der Branchen basiert auf dem Modell des Prognos Welt Reports, welches detailliert und konsistent die zukünftige Entwicklung der Weltwirtschaft darstellt. Interaktionen und Rückkopplungen zwischen den einzelnen Ländern werden in dem Modell explizit erfasst und modelliert. Die analytische Aussagekraft des Modells geht daher weit über die isolierter Ländermodelle mit exogen gegebenen weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen hinaus. Die aktuelle Version umfasst die 42 gemessen an der Wirtschaftsleistung wichtigsten Länder der Welt und damit über 90 Prozent der globalen Wirtschaftsleistung.

Von den in dieser Studie untersuchten Ländern ist lediglich Chile fester Bestandteil dieses Modells. Für die vorliegende Studie wurden die weiteren betrachteten Länder allerdings so an das bestehende Modell „angedockt“, dass die Prognoseergebnisse konsistent mit der prognostizierten weltwirtschaftlichen Entwicklung sind. So sind die Exporte eines Landes beispielsweise abhängig von der mit dem Weltmodell prognostizierten Auslandsnachfrage.

Für die Bestimmung der relevanten Größen in der kurzen Frist (erste drei Prognosejahre) wird auf die Prognosen internationaler Organisationen (EU, IWF, OECD) sowie eigene Einschätzungen zurückgegriffen. Auf Seiten der Entstehungsrechnung hängt das Wachstum der Bruttowertschöpfung in einem Wirtschaftsbereich von der Entwicklung der relevanten Verwendungsbereiche sowie einem autonomen Trend ab. Die Angaben zur jeweiligen Bedeutung der Abnehmerberei-

che werden aus aktuellen Input-Output-Tabellen gewonnen. Die in ihnen abgebildeten Produktions-Verwendungs-Strukturen werden für den Prognosezeitraum konstant gehalten. In einem anschließenden Bereinigungsverfahren wird die Bruttowertschöpfung der Wirtschaftsbereiche unter Berücksichtigung der Bereinigungspositionen mit der BIP-Vorgabe abgeglichen. Die Produktivität der Wirtschaftsbereiche ergibt sich aus einer Trendkomponente sowie dem jeweiligen Wachstum der Bruttowertschöpfung. Produktivitätsentwicklung und Bruttowertschöpfungswachstum korrelieren hierbei in der Regel positiv miteinander.

Für die vorliegende Studie wurde das Modell an die betrachteten Branchen angepasst und mit qualitativen Einschätzungen zur Entwicklung in den einzelnen Ländern angereichert.

Die Markgröße einer Branche ist definiert als die Summe des Produktionswerts und den Importen der Branche, abzüglich der Exporte. Der Produktionswert kann für die gewählten Branchen und Länder aufgrund der abweichenden Quellen nicht direkt übernommen werden, sondern wird mit Hilfe der Bruttowertschöpfung und der Input-Output-Tabellen berechnet. Dazu wird die Relation aus dem Produktionswert und der Bruttowertschöpfung aus den Input-Output-Tabellen der Länder mit der Bruttowertschöpfung der Basisquelle der Vereinten Nationen multipliziert.

4.2.3 Mögliche Verzerrungen

Aufgrund der unvollständigen Datenlage in einigen Ländern und der zwangsläufigen Kombination von verschiedenen Quellen können gewisse Verzerrungen nicht vollständig ausgeschlossen werden. Diese Problematik wurde allerdings minimiert, indem die Niveaus der verschiedenen Größen wie zum Beispiel der Bruttowertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe oder den Exporten und Importen aus einer Quelle stammen und lediglich die Struktur aus anderen Quellen kommt. Außerdem wurde darauf geachtet, nur Daten zu verwenden, die eine hohe Zuverlässigkeit aufweisen. Trotzdem kann nicht ausgeschlossen werden, dass einige Werte bereits im Stützzeitraum ungenau sind.

Weitere mögliche Verzerrungen hinsichtlich der Marktgröße ergeben sich aus der Tatsache, dass für mehrere der untersuchten Länder keine eigenen Input-Output-Tabellen zur Verfügung stehen. In diesen Fällen wurde für die Berechnung der Relation zwischen Produktionswert und Bruttowertschöpfung auf Input-Output-Tabellen solcher Länder zurückgegriffen, die dem Entwicklungsstand des in Frage kommenden Landes ähnlich sind. Trotz dieser möglichen Verzerrung ermöglicht das gewählte Vorgehen unter den gegebenen Umständen die höchstmögliche Zuverlässigkeit und Vergleichbarkeit.

.....
4.3 Quellen- und Literaturverzeichnis

4.3.1 Übersicht über die konsultierten GTAI-Experten

In die Studie floss in hohem Maße die Expertise von Germany Trade & Invest (GTAI) ein. BDI und Prognos danken für die wertvollen Rückmeldungen und Anmerkungen der GTAI zu den Länderkapiteln. Auch den Kollegen des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie danken wir für die Zustimmung, auf das Know-how der GTAI zurückgreifen zu können. Besonderer Dank gilt den GTAI-Experten:

- Barbara Zimniok, Bereichsleiterin Amerika
- Carsten Ehlers, Senior Manager, Bereich Afrika-Nahost
- Fausi Najjar, GTAI-Repräsentant für Tunesien
- Michael Marks, GTAI-Repräsentant für Ägypten
- Martin Böll, GTAI-Repräsentant für die Vereinigten Arabischen Emirate
- Necip C. Bagoglu, GTAI-Repräsentant für Indonesien
- Peter Buerstedde, GTAI-Repräsentant für Mexiko und Kuba
- Rainer Jaensch, GTAI-Repräsentant für Malaysia
- Robert Espey, Direktor, GTAI-Büro für den Nahen Osten
- Thomas Hundt, GTAI-Repräsentant für Vietnam

4.3.2 Literaturverzeichnis

Auswärtiges Amt: *Länderinformationen*, Auswärtiges Amt, Zugriff am: 25. Februar 2012.

African Development Bank: *African Economic Outlook: Kenya, 2011*, African Development Bank Group, Zugriff am: 20. März 2012.

AHK Tunesien: *Tunisia – Invest in Democracy!*, Deutsch-Tunesischen Industrie- und Handelskammer, 2011, Zugriff am: 23. März 2012.

Atradius: *Atradius Country Report Vietnam, December 2010*, Atradius – managing risk, enabling trade, Zugriff am: 3. April 2012.

Bagoglu, Necip: *ASEAN will bis 2015 wirtschaftliche Integration vertiefen*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 7. April 2012.

Bagoglu, Necip: *Indonesien treibt Industrie- und Infrastrukturprojekte voran*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 28. April 2012.

Bagoglu, Necip: *Indonesiens Absatzpotenzial für Arzneimittel wächst rasant*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 7. April 2012.

Bagoglu, Necip: *Indonesiens Automobilmarkt fährt weiter mit hoher Drehzahl*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 7. April 2012.

Bagoglu, Necip: *Indonesiens Chemieindustrie plant Ausbau „auf breiter Front“*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 7. April 2012.

Bagoglu, Necip: *Indonesiens Petrochemie attraktiv für neue Investitionen*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 7. April 2012.

Bagoglu, Necip: *Indonesiens „Billigauto“ kommt früher als erwartet*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 7. April 2012.

Bagoglu, Necip: *Wirtschaftstrends Jahreswechsel 2011/12 – Indonesien*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 7. April 2012.

BKPM: *Facts of Indonesia*, Indonesia Investment Coordinating Board BKPM, Zugriff am: 6. April 2012.

Blanchard, Olivier: *World Economic Outlook - Slowing Growth, Rising Risks*, The International Monetary Fund, Zugriff am: 15. Dezember 2011.

Böll, Martin: *Aktuelle Trends aus den GCC-Staaten*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 19. März 2012.

Böll, Martin: *Aktuelle Trends aus den Vereinigten Arabischen Emiraten*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 22. März 2012.

Böll, Martin: *Arabische Golfstaaten setzen auf Kunststoffverarbeitung*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 19. März 2012.

Böll, Martin: *Branche kompakt - Maschinenbau und Anlagenbau - Vereinigte Arabische Emirate, 2012*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 19. März 2012.

Böll, Martin: *Branche kompakt - Kfz-Industrie und Kfz-Teile - Vereinigte Arabische Emirate, 2012*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 22. März 2012.

Böll, Martin: *Branche kompakt - Chemie-, chemische Industrie - Vereinigte Arabische Emirate, 2012*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 22. März 2012.

Böll, Martin: *Pharmamarkt in den VAE legt kräftig zu*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 22. März 2012.

Böll, Martin: *VAE-Nachfrage nach Strom und Wasser steigt unaufhaltsam*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 22. März 2012.

Buerstedde, Peter: *Kolumbien bietet exzellente Projektchancen im Energiesektor*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 12. März 2012.

Buerstedde, Peter: *Kolumbien will hoch hinaus in der Petrochemie*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 12. März 2012.

Buerstedde, Peter: *Kolumbien will Infrastrukturdefizite beheben*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 10. März 2012.

Buerstedde, Peter: *Öl-Boom in Kolumbien treibt Infrastrukturausbau an*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 12. März 2012.

Buerstedde, Peter: *Wirtschaftstrends Jahreswechsel 2011/12 – Kolumbien*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 10. März 2012.

BW-I: *Länderbericht Indonesien, November 2011*, Baden-Württemberg International, Zugriff am: 6. April 2012.

Chile Foreign Investment Committee: *FDI in Chile*, Comité de Inversiones Extranjeras, Zugriff am: 22. März 2012.

DAIHK: *Ägypten im Focus – Chancen und Projekte*, Festschrift, 2011, Deutsch-Arabische Industrie- und Handelskammer, Zugriff am: 25. März 2012.

Döhne, Oliver: *Lateinamerikanischer Automarkt bietet riesiges Potenzial*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 12. März 2012.

ECLAC: *Foreign Direct Investment in Latin America and the Caribbean, Briefing Paper, 2010*, United Nations Economic Commission for Latin America and the Caribbean ECLAC, Zugriff am: 10. März 2012.

Economist Intelligence Unit: *Country, Industry, and Risk Analysis*, The Economist Intelligence Unit, Zugriff am: 10. Februar 2012.

Ehlers, Carsten: *Kenia hofft auf Großprojekte*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 19. März 2012.

Ellermann, Siegfried: *Branche kompakt - Chemie-, chemische Industrie - Chile, 2010*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 10. März 2012.

Ellermann, Siegfried: *Branche kompakt - Chemie-, chemische Industrie - Peru, 2010*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 10. März 2012.

Ellermann, Siegfried: *Branche kompakt - Kfz-Industrie und Kfz-Teile - Chile, 2012*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 20. März 2012.

Ellermann, Siegfried: *Branche kompakt - Kfz-Industrie und Kfz-Teile - Peru, 2011*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 10. März 2012.

Ellermann, Siegfried: *Branche kompakt – Maschinenbau und Anlagenbau – Chile, 2012*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 13. April 2012.

Ellermann, Siegfried: *Branche kompakt - Maschinenbau und Anlagenbau - Peru, 2012*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 10. März 2012.

Ellermann, Siegfried: *Chile baut Solar- und Windkraft aus*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 10. März 2012.

Ellermann, Siegfried: *Regierung Chiles stellt nationale Energiestrategie vor*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 13. April 2012.

Ellermann, Siegfried: *Wirtschaftstrends Jahresmitte 2011 - Peru*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 10. März 2012.

Ellermann, Siegfried: *Wirtschaftstrends Jahreswechsel 2011/12 – Chile*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 10. März 2012.

Espey, Robert: *Branche kompakt - Kfz-Industrie und Kfz-Teile - Saudi-Arabien, 2012*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 19. März 2012.

Espey, Robert: *Saudi-Arabien baut Gesundheitssektor aus*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 19. März 2012.

Espey, Robert: *Saudi-Arabien will massiv in Kraftwerke investieren*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 19. März 2012.

Espey, Robert: *Wirtschaftstrends Jahreswechsel 2011/12 - Saudi-Arabien*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 19. März 2012.

European Commission: *Trade – Bilateral Relations by Countries and Regions*, The European Commission, Zugriff am: 20. Februar 2012.

FIPA: *Die tunesische Elektro-, Elektronik- und Hausgeräteindustrie*, The Foreign Investment Promotion Agency, FIPA, Zugriff am: 24. März 2012.

GAFI: *Doing Business – Investment Regimes*, General Authority for Investment Egypt, Zugriff am: 22. März 2012.

GAFI: *Egypt's Key Sectors*, General Authority for Investment Egypt, Zugriff am: 22. März 2012.

GAFI: *Why Egypt? Egypt's Value Propositions*, General Authority for Investment Egypt, Zugriff am: 22. März 2012.

Grau, Dieter: *Aktuelle Trends und Projekte in Ostafrika*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 19. März 2012.

Grau, Dieter: *Weitere Infrastrukturprojekte in Ruanda geplant*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 19. März 2012.

Hackenbroch, Inge: *Ostafrika mit Chancen für deutsche Solarindustrie*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 20. März 2012.

-
- Hackenbroch, Inge: *Ostafrikas ICT-Branche sucht Sicherheitslösungen*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 20. März 2012.
- Hackenbroch, Inge: *Ostafrikas Pharmaindustrie bietet Chancen*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 20. März 2012.
- Hackenbroch, Inge: *Uganda will Textilindustrie wiederbeleben*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 20. März 2012.
- Hackenbroch, Inge: *Wettbewerb um Auslandskapital in Ostafrika*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 20. März 2012.
- Herr, Hansjörg und Rainer Stachuletz: *Vietnam am Scheideweg – Analysen einer Ökonomie auf dem Drahtseil*, Friedrich Ebert Stiftung, 2010, Zugriff am: 3. April 2012.
- Hundt, Thomas: *Branche kompakt - Chemie-, chemische Industrie - Vietnam, 2012*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 12. April 2012.
- Hundt, Thomas: *Branche kompakt - Kfz-Industrie und Kfz-Teile - Vietnam, 2012*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 12. April 2012.
- Hundt, Thomas: *Branche kompakt – Maschinen- und Anlagenbau - Vietnam, 2010*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 12. April 2012.
- Hundt, Thomas: *Elektro- und Elektronikindustrien entdecken Vietnam*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 12. April 2012.
- Hundt, Thomas: *Vietnam braucht bis 2020 fast 100 neue Kraftwerke*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 12. April 2012.
- Hundt, Thomas: *Wirtschaftstrends Jahreswechsel 2011/12 - Vietnam*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 12. April 2012.
- Invest in Colombia: *Investment Booklet*, Proexport Colombia – Official Investment Portal, Zugriff am: 3. April 2012.
- Invest in Colombia: *Investment in Automotive and Autoparts*, Proexport Colombia – Official Investment Portal, Zugriff am: 3. April 2012.
- Invest in Colombia: *Investment Incentives in Colombia*, Proexport Colombia – Official Investment Portal, Zugriff am: 3. April 2012.
- Invest in Vietnam: *Industries*, Invest in Vietnam – Investment Gateway to Vietnam, Zugriff am: 10. April 2012.
- Invest in Vietnam: *Investment Opportunities*, Invest in Vietnam – Investment Gateway to Vietnam, Zugriff am: 10. April 2012.
- Invest in Vietnam: *Products of Vietnam – Industrial Products*, Invest in Vietnam – Investment Gateway to Vietnam, Zugriff am: 10. April 2012.
- Invest Ukraine: *Ukraine – Investment Destination*, The State Agency for Investment and National Projects of Ukraine, Zugriff am: 28. März 2012.
- Jaensch, Rainer: *Branche kompakt - Chemie-, chemische Industrie - Malaysia, 2011*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 8. April 2012.
- Jaensch, Rainer: *Branche kompakt - Maschinenbau und Anlagenbau - Malaysia, 2011*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 8. April 2012.
- Jaensch, Rainer: *Malaysias Automobilindustrie soll 2012 wieder rund laufen*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 8. April 2012.
- Jaensch, Rainer: *Schwächere Impulse für Malaysias Elektrotechnik und Elektronik*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 8. April 2012.
- Jaensch, Rainer: *Wirtschaftstrends Jahreswechsel 2011/12 - Malaysia*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 8. April 2012.
- Kuroda, Haruhiko: *Asian Development Bank – Annual Report 2010, Volume I*, Asian Development Bank, Zugriff am: 20. Dezember 2011.
- Marks, Michael: *Ägypten hat großen Bedarf an Infrastrukturinvestitionen*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 25. März 2012.
- Marks, Michael: *Ägyptens Gas- und Ölsektor in Bewegung*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 25. März 2012.
- Marks, Michael: *Ägyptens Stahlindustrie hofft auf Besserung*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 25. März 2012.
- Marks, Michael: *Aktuelle Trends aus Ägypten*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 25. März 2012.
- Marks, Michael: *Branche kompakt - Chemie-, chemische Industrie - Ägypten, 2010*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 25. März 2012.
- Marks, Michael: *Branche kompakt - Kfz-Industrie und Kfz-Teile - Ägypten, 2011*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 25. März 2012.
- Marks, Michael: *Branche kompakt - Maschinenbau und Anlagenbau - Ägypten, 2010*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 25. März 2012.
- Marks, Michael: *Wirtschaftstrends Jahreswechsel 2011/12 - Ägypten*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 25. März 2012.
- MIDA: *Costs of Doing Business*, Malaysian Investment Development Authority MIDA, Zugriff am: 6. April 2012.
- MIDA: *Facts and Figures – Manufacturing Sector*, Malaysian Investment Development Authority MIDA, Zugriff am: 6. April 2012.
- MIDA: *Why Malaysia?*, Malaysian Investment Development Authority MIDA, Zugriff am: 6. April 2012.
- Najjar, Fausi: *Gesundheitsmarkt in Tunesien bietet neue Chancen*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 23. März 2012.
- Najjar, Fausi: *Hoher Bedarf an Infrastrukturprojekten in Tunesien*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 23. März 2012.
- Najjar, Fausi: *Tunesien bleibt interessanter Markt für erneuerbare Energien*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 23. März 2012.
- Najjar, Fausi: *Tunesien profitiert von Kostendruck bei Kfz-Zulieferern*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 23. März 2012.
- Najjar, Fausi: *Tunesien im Focus – Chancen und Projekte*, Germany Trade & Invest, Tagungsmagazin November 2011.
- OECD: *Economic Diversification in Africa – A Review of Selected Countries, 2011*, Organisation for Economic Co-operation and Development, Zugriff am: 24. März 2012.
- OECD: *Economic Outlook (90), November 2011*, Organisation for Economic Co-operation and Development, Zugriff am: 10. Januar 2012.
- Proinversión Peru: *How to invest in Peru?*, Agencia de promoción de la inversión privada – Peru, Zugriff am: 13. April 2012.
- Proinversión Peru: *Investment Opportunities in Peru*, Agencia de promoción de la inversión privada – Peru, Zugriff am: 13. April 2012.
- Proinversión Peru: *Why invest in Peru?*, Agencia de promoción de la inversión privada – Peru, Zugriff am: 13. April 2012.
- PWC: *Doing Business and Investing in Ukraine, March 2011*, PriceWaterHouseCoopers, Zugriff am: 28. März 2012.
- SAGIA: *Investor Climate*, Saudi Arabian General Investment Authority, Zugriff am: 20. März 2012.
- SAGIA: *Key Sectors*, Saudi Arabian General Investment Authority, Zugriff am: 20. März 2012.
- SAGIA: *Why Saudi Arabia?*, Saudi Arabian General Investment Authority, Zugriff am: 20. März 2012.
- Schwab, Klaus: *The Global Competitiveness Report 2011–2012*, World Economic Forum, Zugriff am: 15. Dezember 2011.
- Swiss Chamber of Commerce in Peru: *Peru – Major Business Sectors, 2011*, OSEC Business Network Switzerland, Zugriff am: 8. April 2012.
- The Economist: *Business in Rwanda: Africa's Singapore?*, The Economist, 2011, Zugriff am: 22. März 2012.
- The Economist: *Africa's hopeful economies: The sun shines bright*, The Economist, 2011, Zugriff am: 22. März 2012.
- The World Bank: *Ease of Doing Business Index 2012 – Doing Business in a More Transparent World*, The International Bank for Reconstruction and Development / The World Bank, Zugriff am: 10. Januar 2012.
- Triebel, Jan: *Branche kompakt - Chemie-, chemische Industrie - Ukraine, 2011*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 28. März 2012.

-
- Triebel, Jan: *Experten uneins über energiepolitische Weichenstellungen in der Ukraine*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 28. März 2012.
- Triebel, Jan: *Kabelindustrie der Ukraine weiter mit brach liegenden Kapazitäten*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 28. März 2012.
- Triebel, Jan: *Ukraine legt neues Programm zur Drosselung der Pharma-Importe auf*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 28. März 2012.
- Triebel, Jan: *Ukrainischer Automobilmarkt nach Krise wieder besser gestimmt*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 28. März 2012.
- Triebel, Jan: *Wirtschaftstrends Jahreswechsel 2011/12 - Ukraine*, Germany Trade & Invest, Zugriff am: 28. März 2012.
- UNCTAD: *Investment Policy Review – Viet Nam*, United Nations Conference on Trade and Development, UNCTAD, Zugriff am: 3. April 2012.
- US Commercial Service: *Doing Business in Indonesia: 2011 Country Commercial Guide*, United States of America Department of Commerce, Zugriff am: 6. April 2012.
- US Commercial Service: *Doing Business in Ukraine: 2011 Country Commercial Guide*, United States of America Department of Commerce, Zugriff am: 2. April 2012.

Impressum

.....

Stand: August 2012

Herausgeber

Bundesverband der Deutschen Industrie e. V.
Breite Straße 29,
10178 Berlin
Telefon 030 20 28-0
www.bdi.eu

Prognos AG
Henric Petri-Str. 9
CH - 4010 Basel
Telefon +41 61 32 73-310
Telefax +41 61 32 73-300
info@prognos.com
www.prognos.com

Redaktion

Prognos AG
Dr. Michael Böhmer (Leitung)
Markus Hoch
Jaron Schlesinger
Johann Weiß
Christoph Winter

Bundesverband der Deutschen Industrie e. V.
Dr. Stefan Mair (verantwortlich für den Auftraggeber)
Friedolin Strack
Daniel Andrich

Druck

DCM Druck Center Meckenheim GmbH

